

Under The Bridge

— Studentische Entwürfe für das Berliner Stadtbahn-Viadukt



Under The Bridge

— Studentische Entwürfe für das Berliner Stadtbahn-Viadukt



h_da

HOCHSCHULE DARMSTADT
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES
PROF. ROBERT ZEIMER
RAUMGESTALTUNG INNENAUSBAUKONSTRUKTION UND ENTWERFEN
SOMMERSEMESTER 2021

Inhalt

- 9 STUDIE I: STADTBAHNBÖGEN 45–54
 ‚PLUG-IN ATELIERS AN DER MICHAELBRÜCKE‘
 MASTERKURS 2.MA A/IA

- 73 STUDIE II: STADTBAHNBÖGEN 132–147
 ‚MARKT- UND AUSSTELLUNGSHALLE DIRCKSENSTRASSE‘
 BACHELORKURS 4.BA IA

- 118 IMPRESSUM

Alles ist Umbau

Prof. Robert Zeimer

«Alles ist Umbau*» proklamierte bereits 1973 der Wiener Architekt Hermann Czech angesichts der Veröffentlichung des ersten Berichts des Club Of Rome über die Grenzen des Wachstums. Damit erweiterte er den Begriff des Bauens im Bestand über die Pflege einzelner historischer Bauten hinaus auf die gesamte Bandbreite des architektonischen Schaffens.

Heute ist der Imperativ des ressourcensparenden Bauens zwingender denn je. Aus diesem Grund bildet die Auseinandersetzung mit dem vorhandenen Baubestand einen der zentralen Schwerpunkte der Entwurfs- und Konstruktionslehre am Fachbereich Architektur der Hochschule Darmstadt.

Das Entwerfen im Bestand fordert uns heraus, Konstruktionsprinzipien und Raumtypologien mit den

Gegebenheiten eines bereits vorhandenen Baubestandes abzugleichen. Dabei nehmen wir unterschiedliche Perspektiven ein und betrachten den Bestand von innen heraus, um dessen Qualitäten und Defizite zu erkennen, als auch von aussen, indem wir ganz neue Qualitäten und Funktionen auf das Vorhandene projizieren. Entwerfen im Bestand bedeutet, vorhandene Bausubstanz und die in ihr gebundenen kulturellen Qualitäten und grauen Energien zu erhalten und diese gleichzeitig für die Ansprüche der zeitgenössischen Lebenswelt nutzbar zu machen.

Dabei geht es um ganz konkretes Gestalthandeln: Um Erfinden, Übertragen, Formen, Konstruieren und Präzisieren. Die im Sommersemester 2021 von den Studierenden der Hochschule Darmstadt entwickelten Entwürfe für

das Berliner Stadtbahnviadukt zeugen von dieser kreativen Auseinandersetzung. Untersucht wurden zwei Bereiche der sich mit insgesamt 731 Bögen über 11,2 km erstreckenden, denkmalgeschützten Baustruktur im Herzen von Berlin: Die Bögen 45-54 zwischen Jannowitzbrücke und Michaelbrücke, sowie die Bögen 132-147 zwischen Hackeschem Markt und Alexanderplatz.

Das in den Jahren 1875 bis 1882 unter Leitung von Ernst Dircksen errichtete Stadtbahnviadukt ist sowohl Verkehrsbau im Sinne einer Stadtbahntrasse, als auch architektonisches Bauwerk und bietet damit Raum für vielfältige öffentliche und private Nutzungen.

Die in diesem Band zusammengefassten studentischen Entwürfe greifen das Atelier und das Shopping aus der Vielfalt der

bereits vorhandenen Nutzungen heraus und setzen diese mit und in dem vorhandenen Baubestand auf neue und beeindruckend zeitgemäße Art um.

*Herrmann Czech, „Alles ist Umbau“, zitiert nach: Werk, Bauen+Wohnen, Band 85, Heft 03/1998

Studie I

— Stadtbahnbögen 45 bis 54

Plug-In Ateliers an der Michaelbrücke

Studierende Masterkurs:

Mona Bott

Philipp Homner

Nora Leonie Schwarz

Adrian Assefa Adam Talmon

Ida Widauer

Sina Wüst

Einführung

Prof. Robert Zeimer

Das im Masterkurs bearbeitete Projekt „Under The Bridge – Plug-In Ateliers an der Michaelbrücke“ erforscht kreative Räume für die Produktion und Ausstellung von Kunst in den Stadtbahnbögen Nummer 45-54 in Berlin-Mitte. Jeder der 10 Stadtbahnbögen bietet ca. 180 qm Grundfläche mit quadratischem Raumzuschnitt und einem regelmäßigen Tonnengewölbe aus Klinkermauerwerk.

Es gilt, den baulich gegebenen Raum durch Entwicklung variabler Plug-In Module für kreatives, künstlerisches Arbeiten nutzbar zu machen. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei den speziellen räumlichen Zusammenhängen und Anforderungen von Atelier und Ausstellungsraum. Neben

den räumlichen Gegebenheiten der Stadtbahnbögen werden insbesondere die konstruktiven Aspekte des Bestandsgebäudes thematisiert. Die Studie sucht neben räumlicher Innovation nach konstruktiven Antworten auf die besonderen Fragestellungen des Bestandes, beispielsweise auf die erheblichen Schallimmissionen und Vibrationen aus dem laufenden Bahnbetrieb. Die Lärmkarte von Berlin (Quelle: SenStadt, 2018) weist im Bereich der Michaelbrücke einen Tag-Nacht-Schallpegel von bis zu 70 db aus. Im Innenraum vor Ort wurde mittels Schallpegelmessung ein Raumschallpegel von bis zu 60 dbA gemessen.

Die Entwurfsprojekte analysieren unterschiedliche Typen von Atelier- und

Ausstellungsräumen in Hinblick auf die Anwendbarkeit in der gegebenen Baustruktur und erproben die Verwendung mehrschaliger, selbsttragender Konstruktionen und Raum-im-Raum Lösungen. Gleichzeitig werden Schotten- und Kammerstrukturen im Zusammenhang mit der monolithischen Bauweise des Stadtbahnviadukts untersucht. Die Innenraumkonzepte der Plug-In Module werden entwurfsspezifisch aus der jeweiligen Nutzungsidee heraus entwickelt. Sie zeigen sich darüber hinaus auch in der Gestaltung der Fassaden der gebäudenahen Außenräume und formulieren eigenständige stadträumliche Aussagen.



Lageplan M 1:1000



Spreeseite



Strassenseite

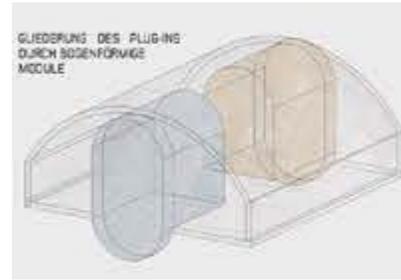
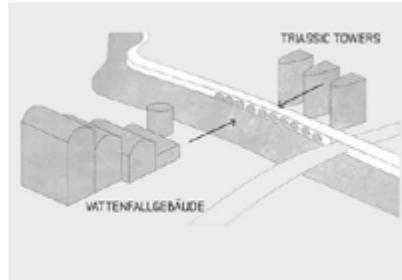


Fassaden Bestandszustand



ARTxARCH

Nora Bott



NUTZUNGSDIEE

In zehn Bögen des S-Bahn-Viaduktes soll ein Ort für KünstlerInnen und Kunstproduktion geschaffen werden. Neben den acht Atelierbögen, in denen jeweils zwei KünstlerInnen Platz finden, gibt es noch zwei Sonderplug-Ins. Ein Cafébogen bildet einen Treffpunkt für Kunstschaffende, Kunstinteressierte und Öffentlichkeit. Ein zweites Sondermodul ist für eine flexible Nutzung vorgesehen. Neben kleinen Ausstellungen können hier auch Kunst- oder Repairworkshops oder Vorträge angeboten werden.

Auf dem Vorplatz schirmt das großzügige Ausstellungsgebäude den dahinterliegenden Park vor dem Lärm der Straße ab. Im Park können auf kleinen Tribünen Ausstellungen oder auch Konzerte abgehalten werden.



Grundriss / Ansichten M 1:1000





Ansichten Ateliermodul M 1:200

KONZEPT

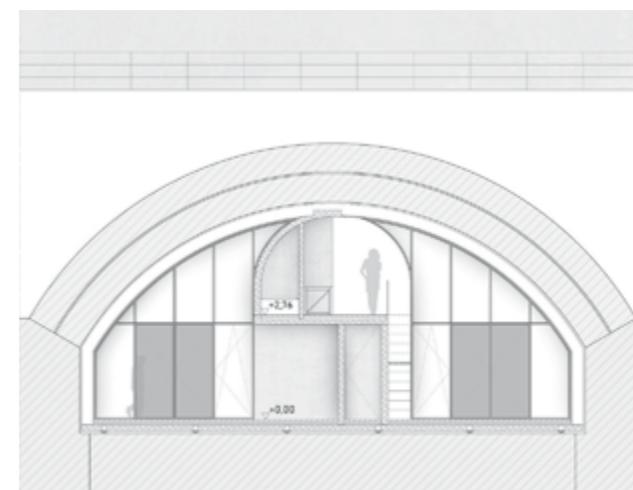
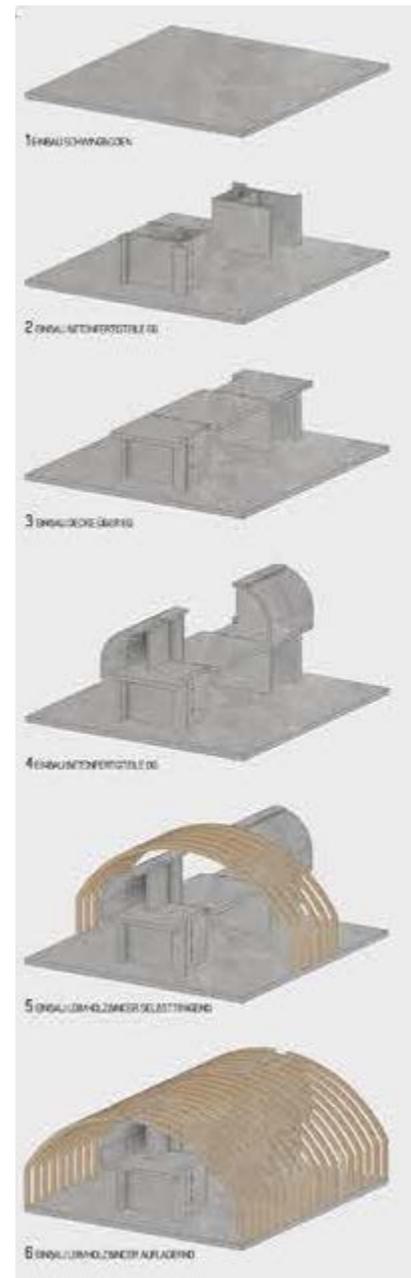
Optisch nehmen die Fassaden der Bögen Elemente aus ihrer Umgebung auf und fügen sich so harmonisch in diese ein. Die runden Auskragungen sowohl an der zur Spree, als auch an der zur Stadt gewandten Fassade erinnern an abstrakte Lüftungsgitter und stellen eine Verbindung zum sehr industriell anmutenden Vattenfall-Gebäude auf der anderen Spreeseite her.

In der weiteren Fassadengestaltung wird die Farbe der Triassic Towers aufgenommen, in ihrer Materialität jedoch neu interpretiert.

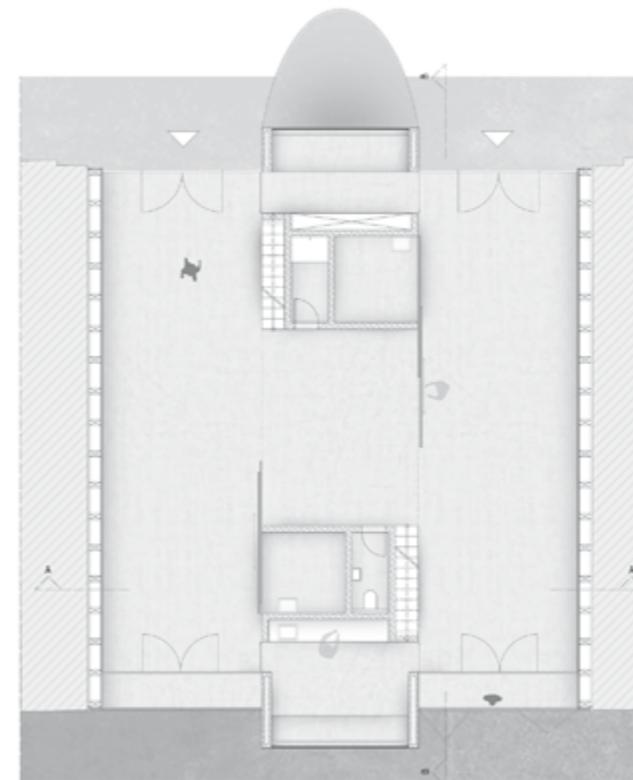
Der Innenraum wird durch eingestellte bogenförmige Module gegliedert. Im Erdgeschoss werden hier neben den notwendigen Sanitärräumen und Lagerflächen eine Teeküche und ein kleiner Ausstellungsbereich untergebracht.

Erweitert werden diese Flächen durch die Auskragungen an der Fassade. In der Teeküche findet sich hier eine Sitznische, im Präsentationsbereich sorgt die Form für ein interessantes Zusammenspiel zwischen Kunst und Architektur.

Das Obergeschoss bietet ruhige Rückzugsmöglichkeiten für die Künstler*Innen und einen weiteren Atelierbereich. Im Material nimmt sich der Innenraum zurück und lässt die Kunst im Vordergrund stehen.



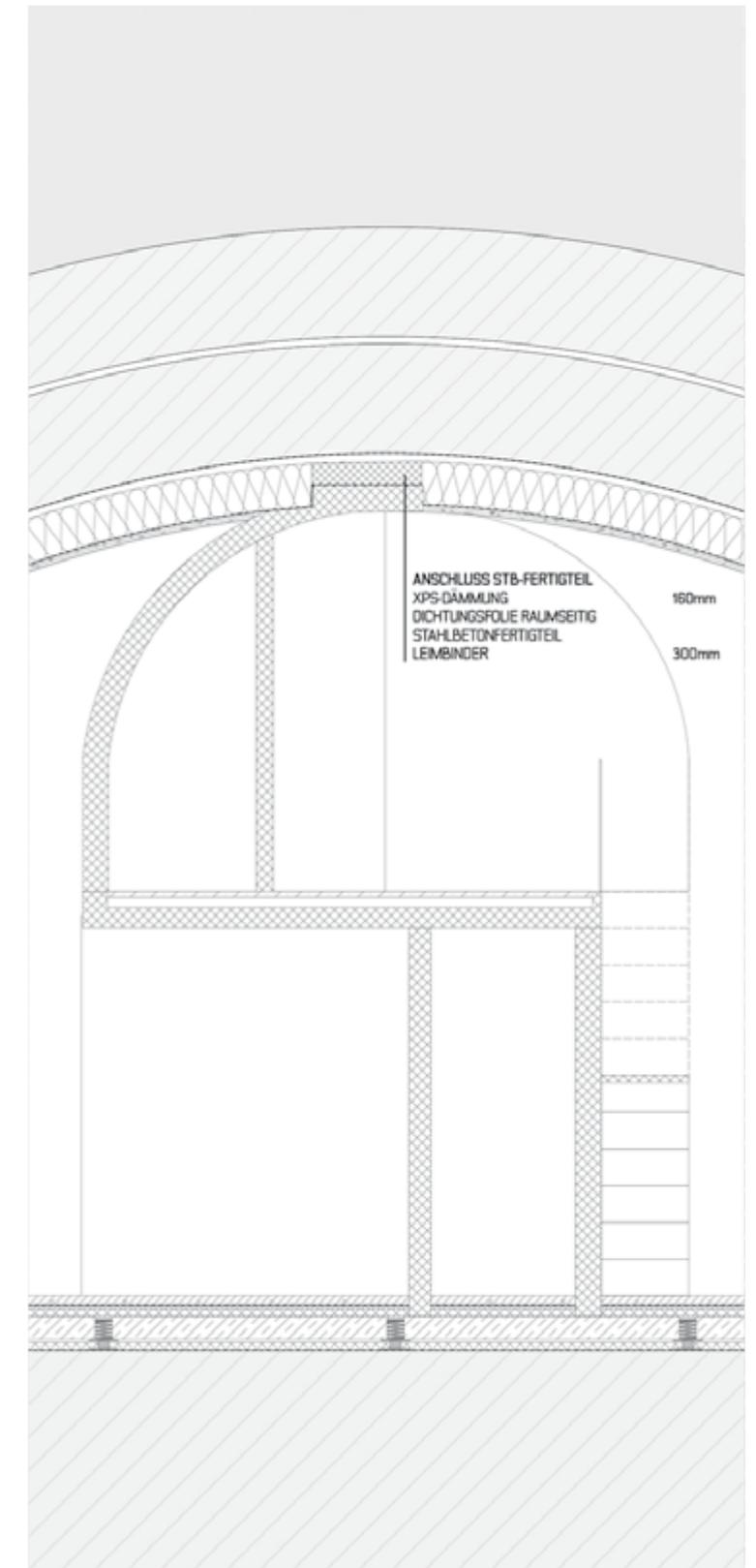
Schnitte Ateliermodul M 1:200



Grundriss Ateliermodul EG M 1:200



Grundriss Ateliermodul OG M 1:200



Detail M 1:50

PLUG-IN

Philipp Homner

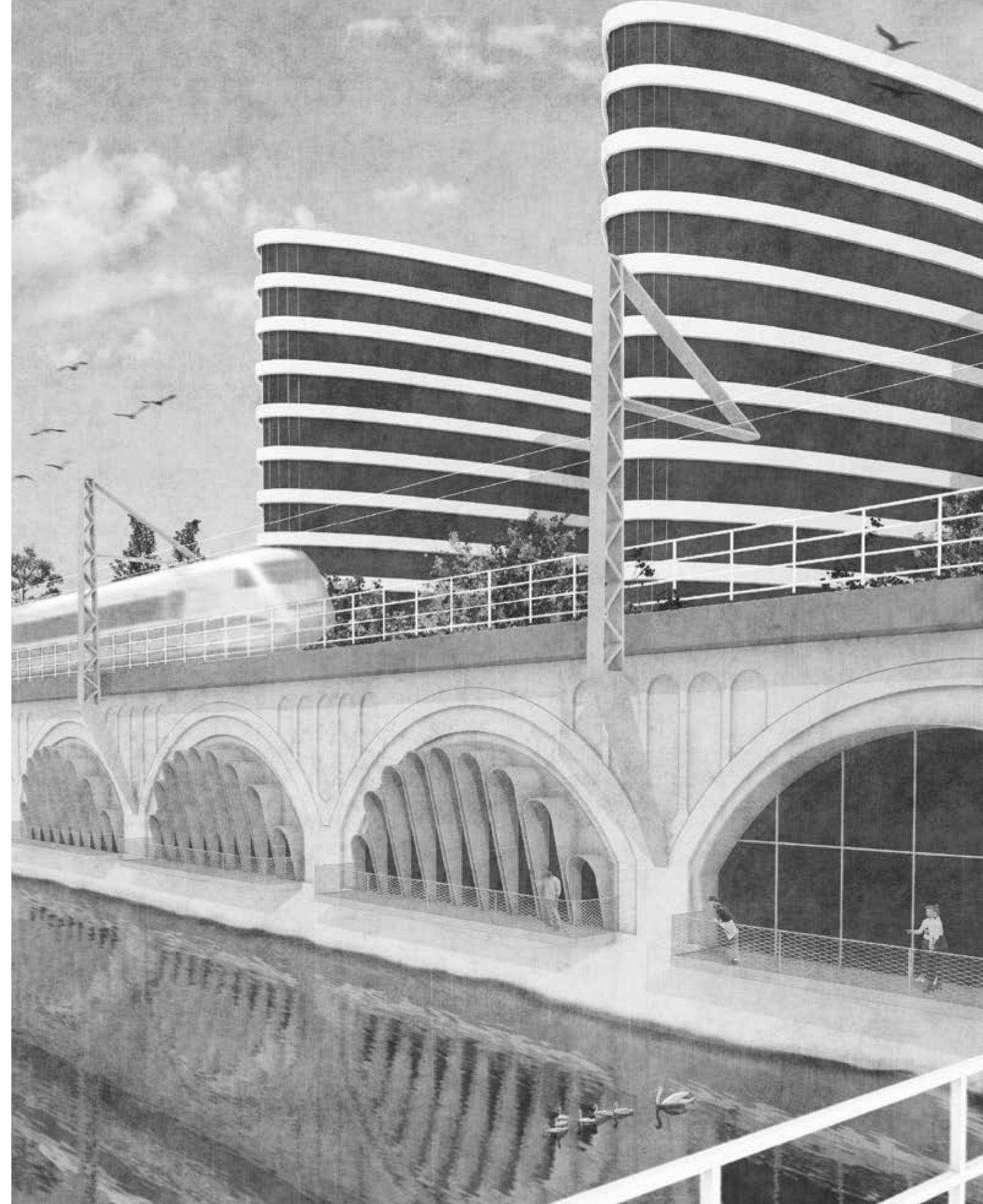
Der Kerngedanke des Entwurfs der Plug-In Module war es das Spreeufer zwischen dem Rolandufer und der East-Side Gallery zu stärken und zu beleben. Dies soll durch das Erschaffen einer neuen Art Künstlermeile geschehen. Einer Reihe von Atelier Modulen soll die Kunst an die Spree bringen. Diese sollen langfristig aber dennoch temporär vermietet werden damit einen regelmäßiger, jedoch keinen übermäßiger Wechsel der Künstler stattfindet. Damit die neue Meile nicht nur aus privaten Mietern genutzt wird, kommt es zu einer Mischnutzung der Module. Sieben private Ateliers und drei öffentliche Module sorgen für eine Abwechslung zwischen Arbeit und Vergnügen.

Dabei sollen die öffentlichen Module zur Unterbringung von bspw einem Cafe, einer Markthalle, einer frei zugänglichen

Werkstatt oder aber auch einer Galerie dienen. In der Galerie wäre es denkbar in regelmäßigen Abständen die Werke der aktuell eingemieteten Künstler auszustellen. Zusätzlich sind externe Vernissagen möglich. Der freie Grundriss der ermöglicht ein breites Angebot und eine Vielzahl an Funktionen. Dabei ist die Einbindung schon vorhandenen Nutzungen nicht zu vernachlässigen. So könnte das nahe gelegene OMA Cafe, das hauptsächlich von Geflüchteten auf Spendenbasis betrieben wird, einen Platz im neuen Herzen der Künstlermeile erhalten. Diese bieten unterschiedliche Kulturprojekte, wie Musikveranstaltungen, Filmabende oder auch Sprachkurse an und passen damit in das Prinzip des neuen Viertels.

Desweiteren ist es möglich im Außenraum Einzelteile eines Plug-In Moduls zu platzieren und somit unab-

hängig von Öffnungszeiten Platz zum Zusammenfinden bereit zu stellen. Diese können als Sitzelement, Spieltische oder als Schau fenster der Kunst dienen. Stellt man mehrere der flexiblen Einzelteilen zusammen erhält man eine zwar vor Regen geschützte aber dennoch offene Hülle für Open-Air Veranstaltungen.



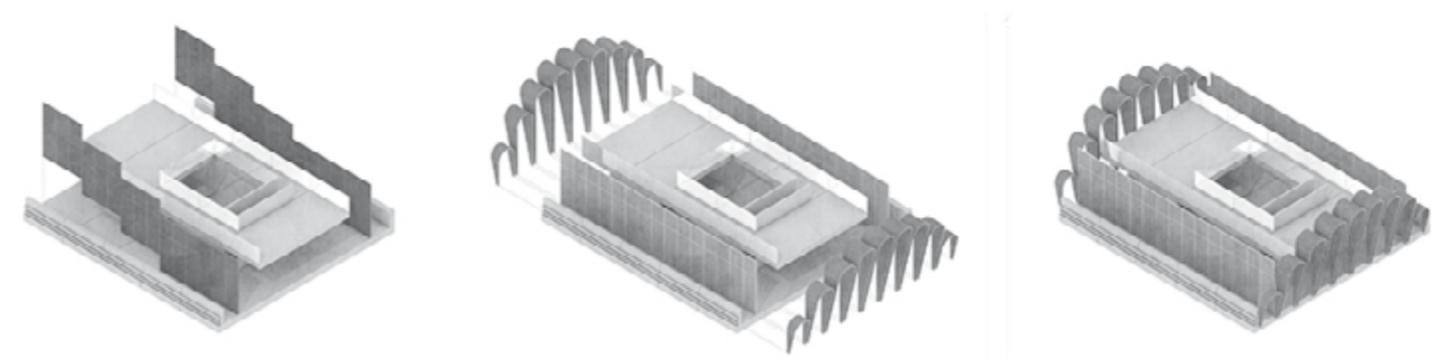
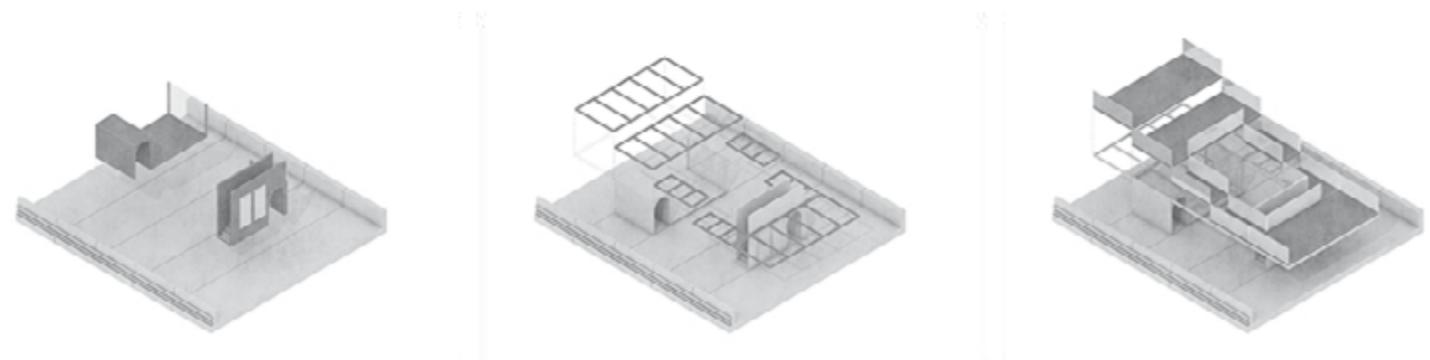
KONZEPT EINZELMODUL

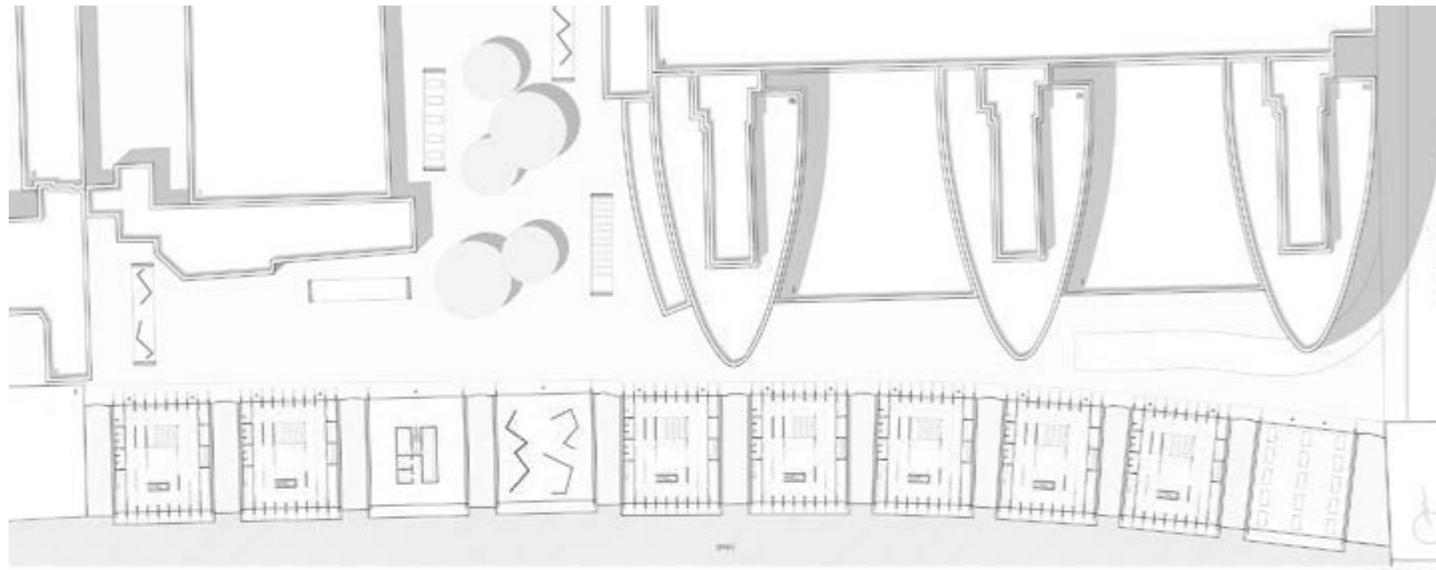
Die Herausforderung bei einem Atelier ist es die Flexibilität des Raumes zu erhalten. Der Künstler muss sich aussuchen können wo und wie er gerade arbeiten möchte und dabei die Option besitzen sich den Raum selbst zu gestalten. So wurde ein möglichst offener Grundriss entworfen

um unterschiedliche Künste auszuführen. Dabei steht das Studio / Atelier im Mittelpunkt und bedeckt die größte Fläche. Die Nebenfunktionen wie Lager oder Sanitär nehmen sich zurück und werden an den Seiten mit geringer Kopfhöhe angeordnet. Um Platz zu sparen werden diese mit Hilfe von Holzschiebeelementen abgetrennt. Um mehr Fläche zu generieren wird eine

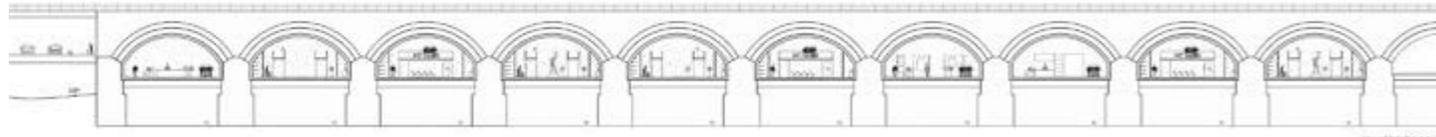
Zwischenebene mit Galerie eingebaut, welche Platz für einzel oder gemeinschaftliches Arbeiten an den Einbautischen zwischen den Innenbögen oder am großen Gruppentisch bietet. Durch die Existenz des Luftraums ist das Arbeiten über eine große Raumhöhe möglich. Reichlich Lagerfläche dient ebenfalls zu Unterbringung der Plug-In Wandmodule die in eine

Schiene an der Unterseite der Zwischendecke geklickt werden können. Sie dienen als zusätzliche Hängefläche zum Malen oder Ausstellen. Diese teilen sich die Schiene mit Vorhängen, mit denen sich der Künstler zusätzlich seinen Arbeitsplatz gestalten kann. Über die Erschließungszonen gelangt man auf den Balkon mit fantastischer Spreeaussicht.

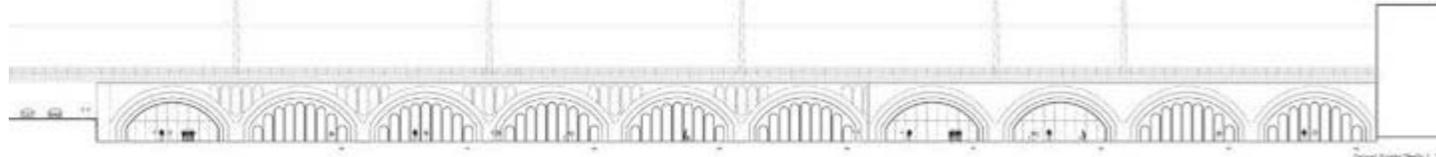




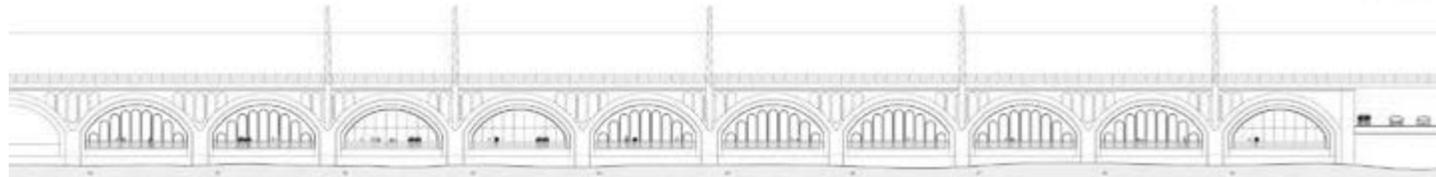
Grundriss EG M 1:200



Schnitt EG M 1:200

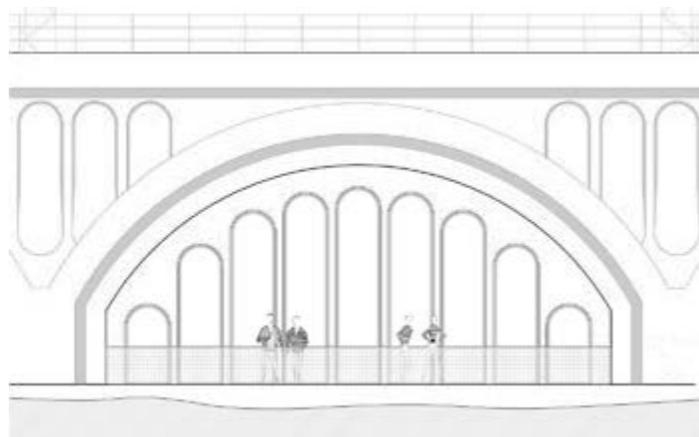


Schnitt EG M 1:200

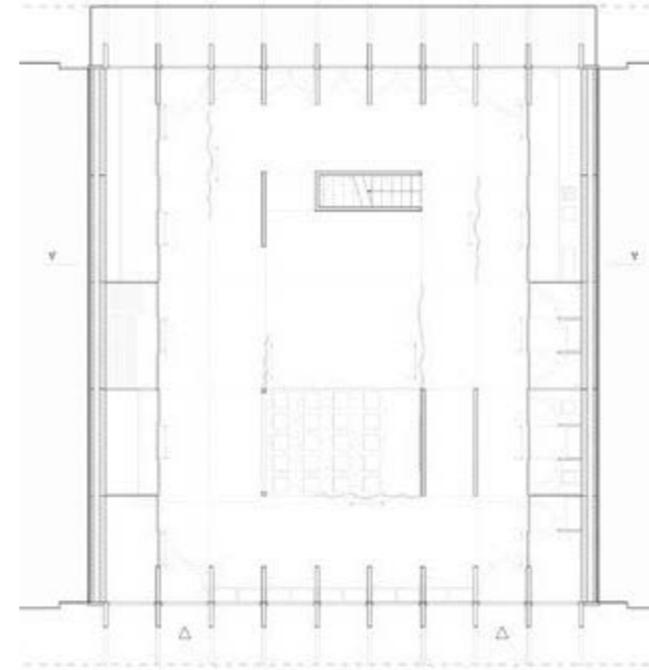


Schnitt EG M 1:200

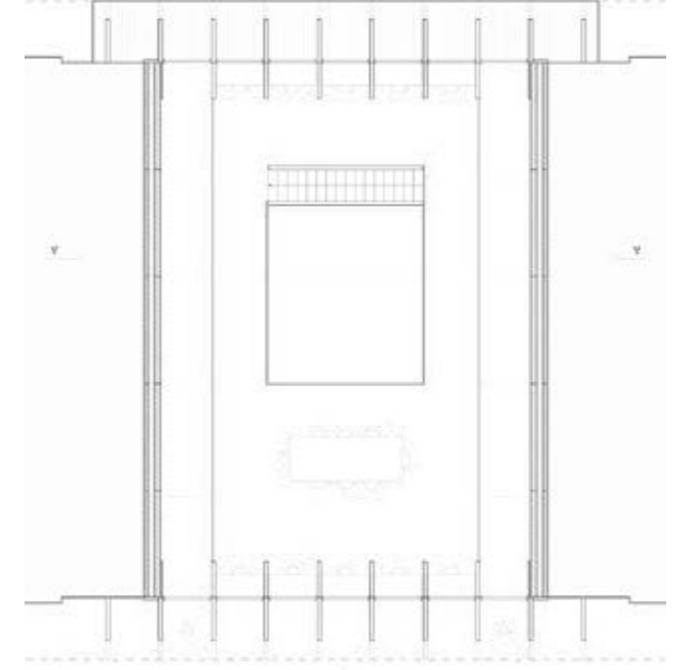
Grundriss / Schnitte / Ansichten M 1:1000



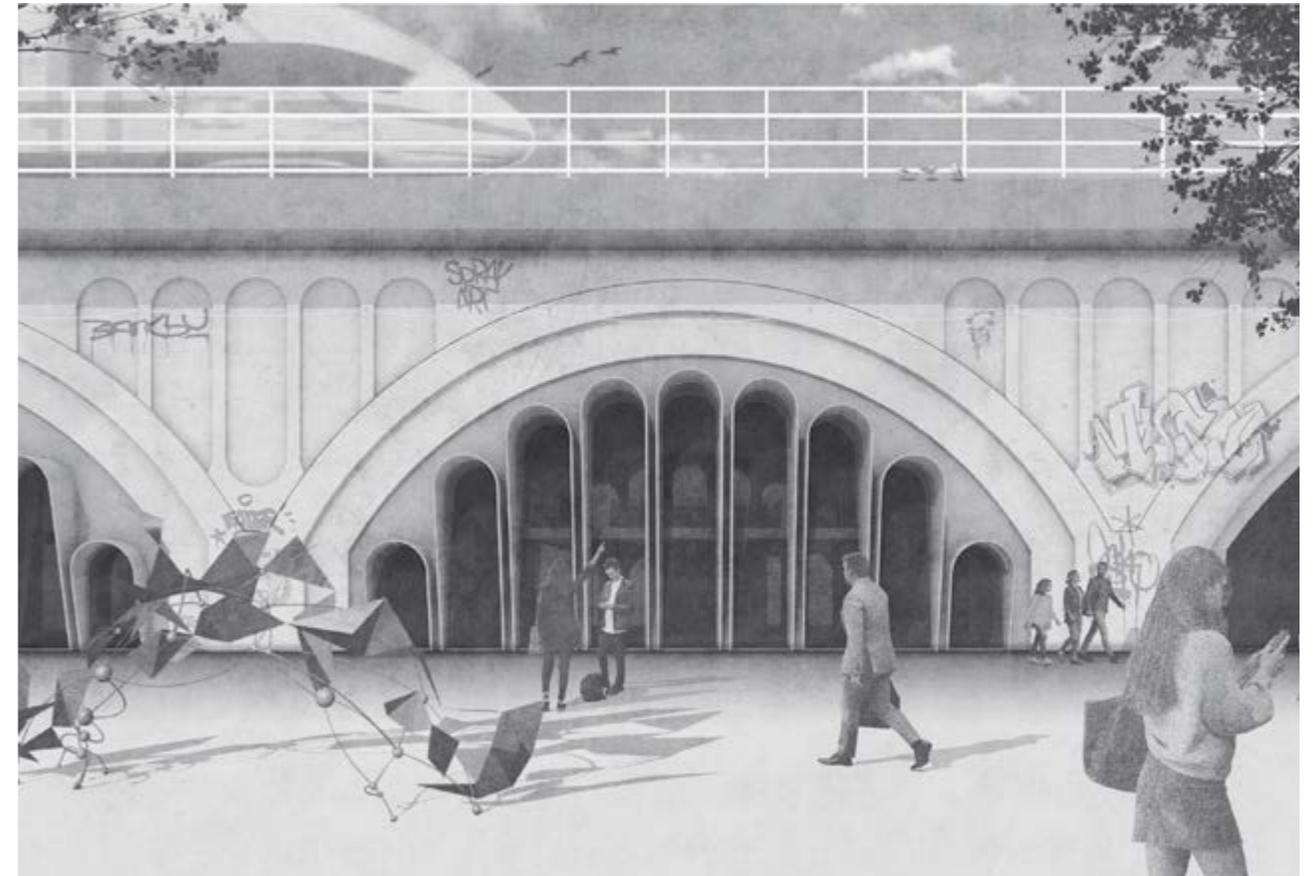
Spreiansicht Ateliermodul M 1:200

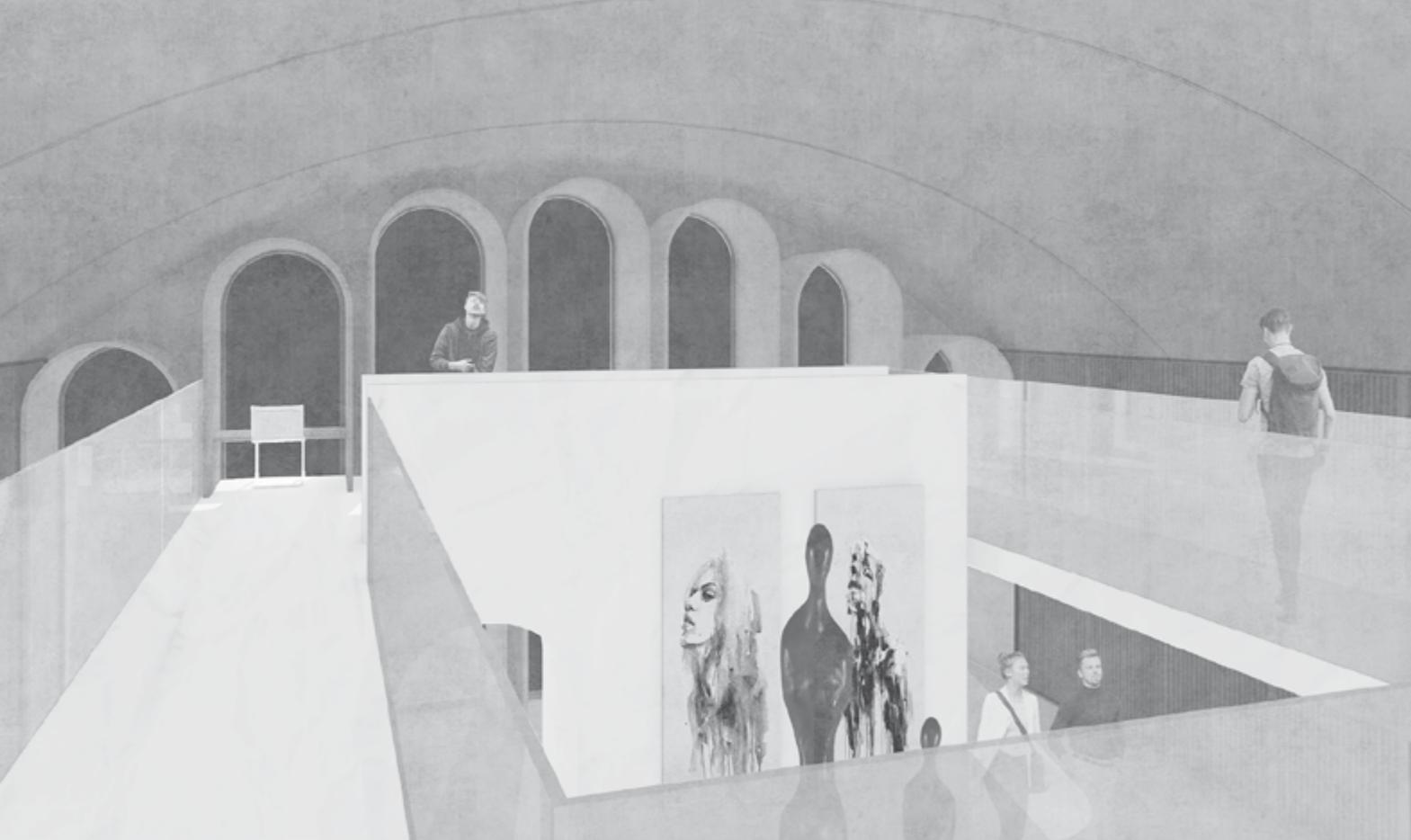


Grundriss Ateliermodul EG M 1:200



Grundriss Ateliermodul OG M 1:200





WANDAUFBAU

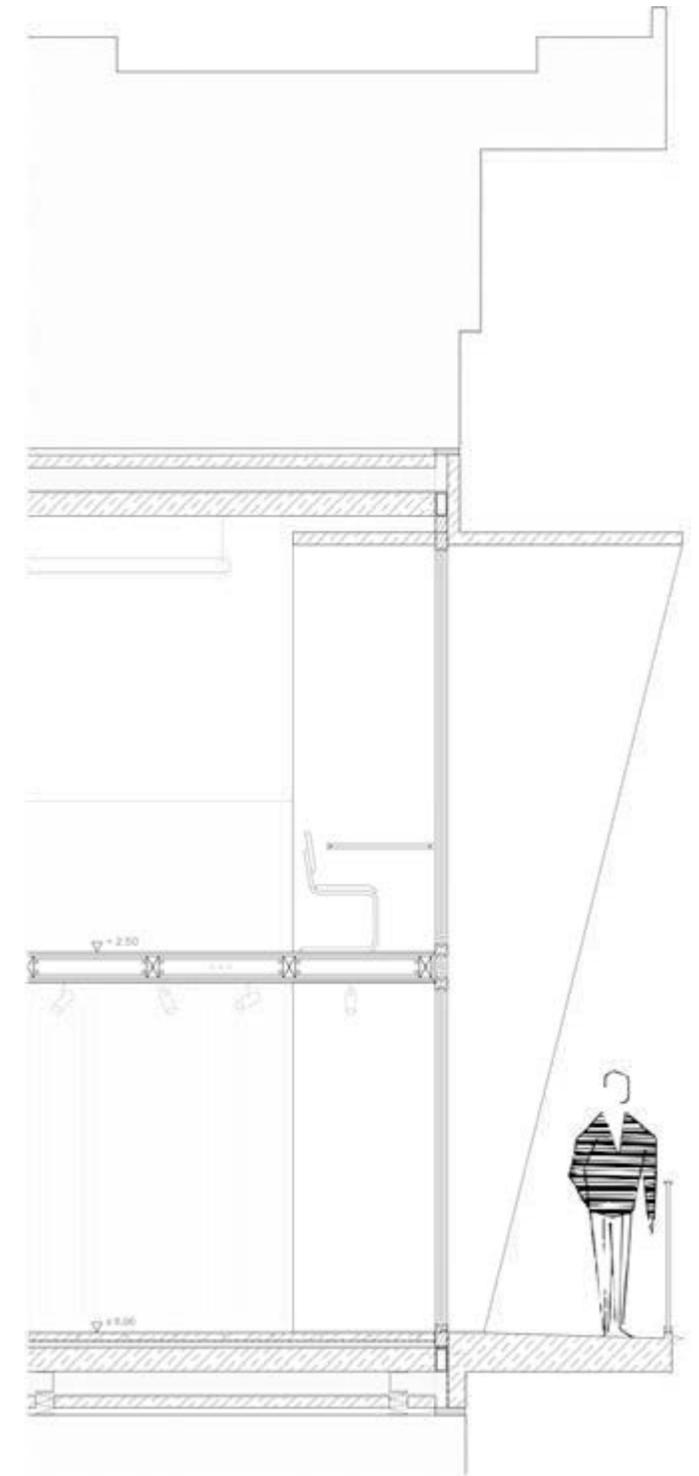
Bestandsmauerwerk	80 mm
Luftschicht	
Sichtbetonfertigteil (Nut&Feder)	80 mm
Stb. Vorsatzschale	160 mm
Dämmebene mit Installationschicht	160 mm
Stb. tragend, Wand - Deckenoberfläche roh	160 mm

BODENAUFBAU

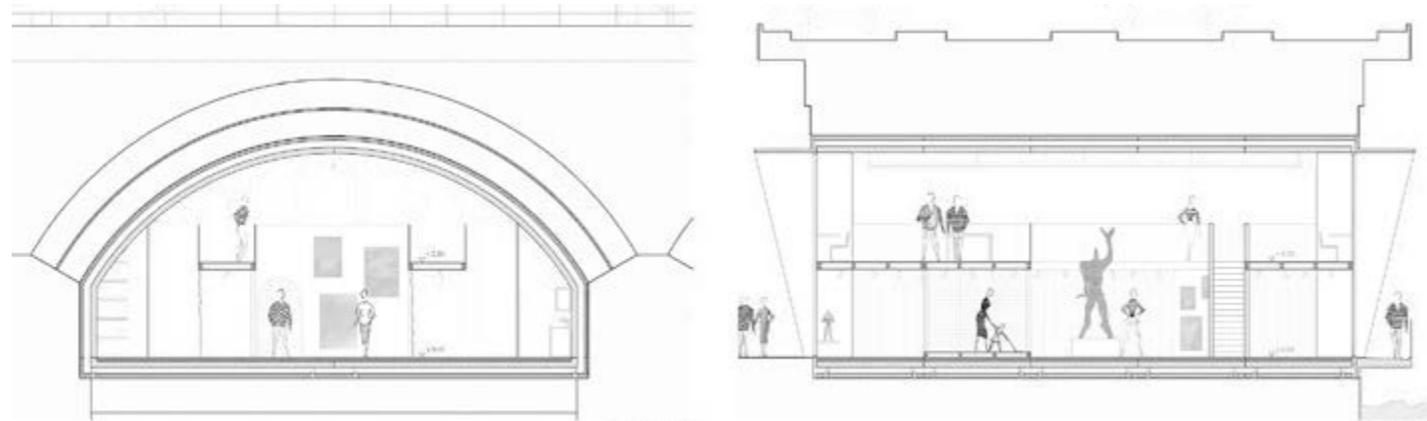
Rügelgestrichelter Estrich mit Fußbodenheizung	65 mm
Trennlage	40 mm
Trittschalldämmung	
Betonfertigteil (Nut&Feder)	160 mm
Stb. Bodenplatte tragend	160 mm
Dämmebene	80 mm
Stb. Vorsatzschale	
Luftschicht	160 mm
mechanisches Feder Dämpfer System an Stahlwinkel	

Existierende Ornamentik der Viaduktanlage und historische Gestaltungselemente sollen in der Fassadenplanung übernommen werden. Als Inspiration dienen hierbei alte Korbmarkiesen, welche an alten Märkten oder Geschäften zu finden sind. Zusammen mit den, an der Brückenfassade vorhandenen hohen ovalförmigen Einsparungen, bilden diese die Grundlage für eine Neuinterpretation. Der Form folgend angepasste Sichtbetonmodule gestalten die neue Fassade der Ateliermodule.

Während die privaten Atelier Module neun Einzelbögen besitzen, werden die öffentlichen Module durch eine große Glassfassade und ein breiten Betonbogen geprägt. Dies soll großzügig die Einblicke ins Innere ermöglichen und die Leute zum Verweilen einladen.



Detail M 1:50



Schnitte M 1:200



SOFT EDGE

Nora Leonie Schwarz



Der Kunstkomplex SOFT EDGE im Straßenbahnviadukt an der Michaelsbrücke in Berlin soll einen neuen Treffpunkt für Kunstbegeisterte schaffen.

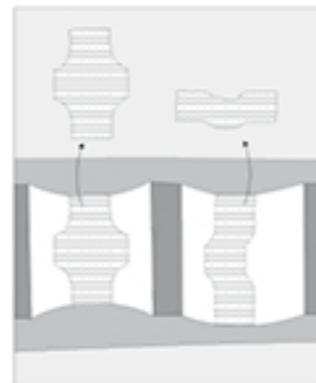
Mietbare geteilte Ateliers sowie öffentliche Ateliers in den Bestandsbögen bieten Platz zum Verwirklichen. Ergänzend gibt es eine Galerie an der Holzmarktstraße, die die Arbeiten ausstellt und gleichzeitig eine Abschottung von der lauten Straße möglich macht. In der Mitte befindet sich ein zentraler begrünter Platz zum Verweilen und Ausstellen.

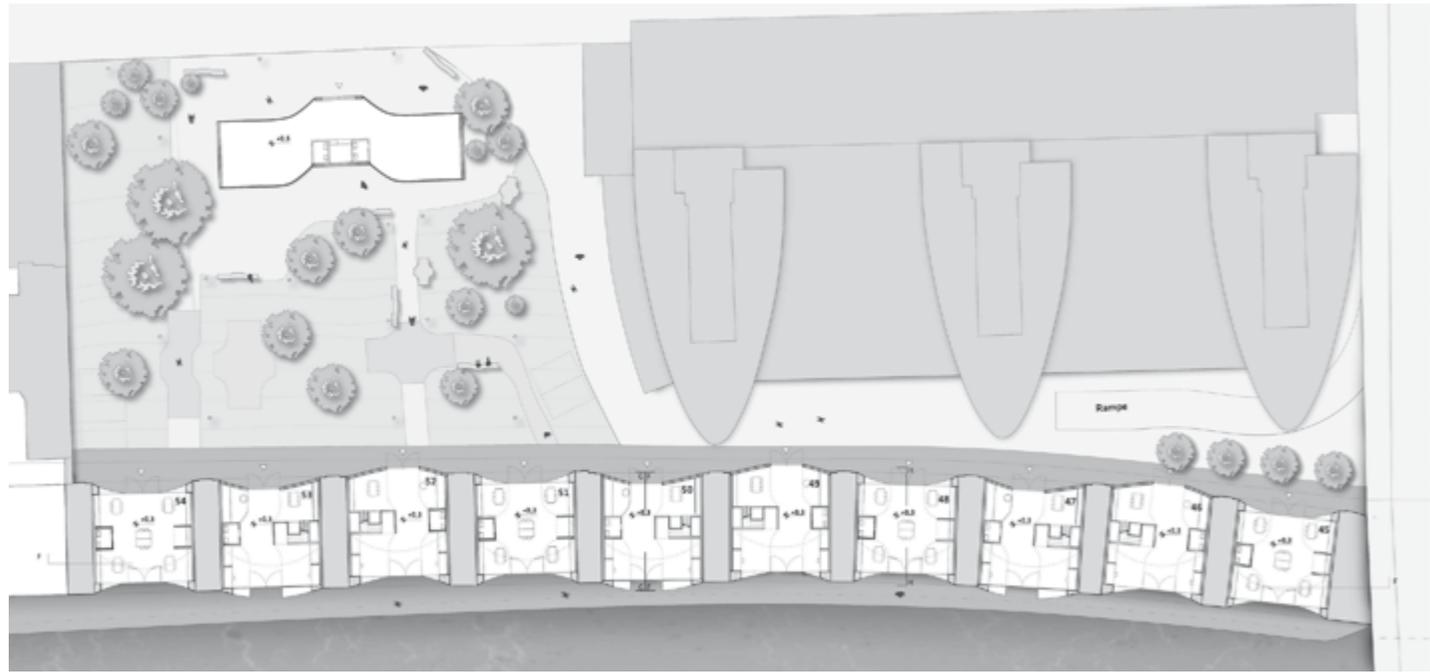
Es handelt sich um Inklusionsateliers. Der Kom-

plex vermietet Ateliers an Menschen mit und ohne Behinderung und möchte eine Umgebung schaffen, die der sich jede*r mit den gegebenen Fähigkeiten verwirklichen kann. Im Vordergrund soll nicht die Behinderung der Künstler*innen stehen, sondern lediglich ein Raum geboten werden der eine inklusive Förderung möglich macht. Dazu ist alles barrierefrei gestaltet und es werden verschiedene Zonen geschaffen um verschiedene Formen des Arbeitens möglich zu machen. Im Vordergrund steht die Gemeinschaft.

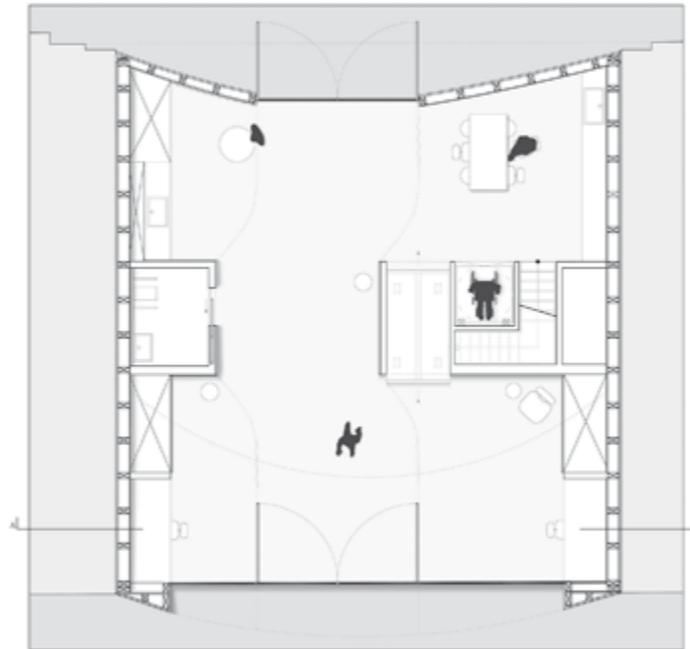
Da die Ateliers geteilt genutzt werden, soll an dieser Stelle der Austausch angeregt werden. Die geteilten Ateliers zonieren sich in drei feste und mehrere freie Arbeitsplätze. Ergänzend zu den zwei Kunstarbeitsplätzen gibt es einen dritten Rechercheplatz auf der Ga-

lerieebene des Plug-ins, der ggf. für eine Assistenz genutzt werden kann oder auch an Studierende oder Absolvent*innen mit kunstpädagogischen oder kunstwissenschaftlichen Bereich zu vergeben ist. Ziel ist es vielfältige Gruppenkonstellationen möglich zu machen und durch eine Zusammenarbeit die Gemeinschaft zu stärken. Ergänzend gibt es im Erdgeschoss einen Koch- und Essbereich, eine kleine Werkstatt sowie ein barrierefreies WC. Im Obergeschoss gibt es außerdem einen zusätzlichen Ruhebereich und ausklappbaren Betten.

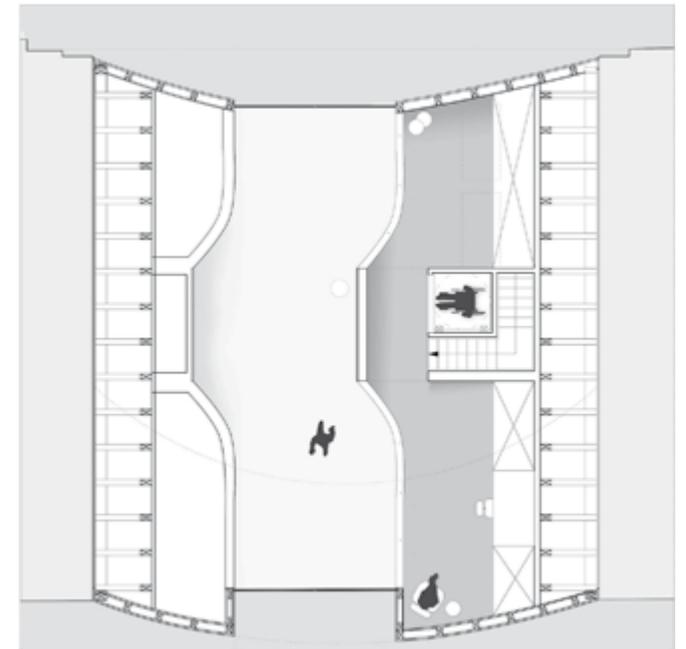




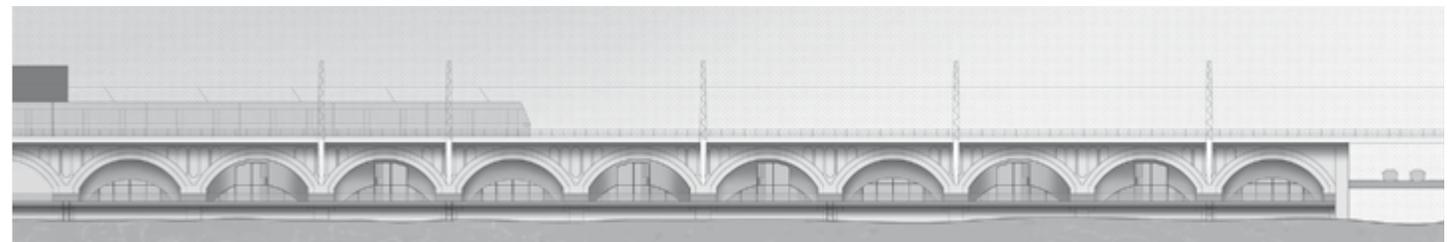
Grundriss M 1:1000



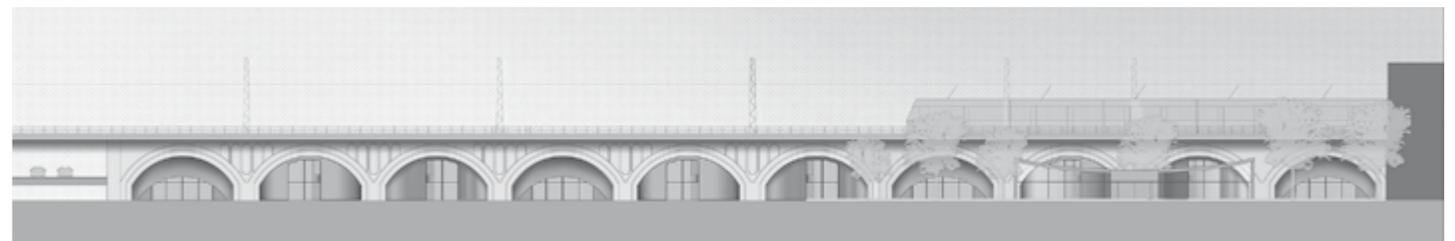
Grundriss Ateliermodul EG / Schnitt M 1:200

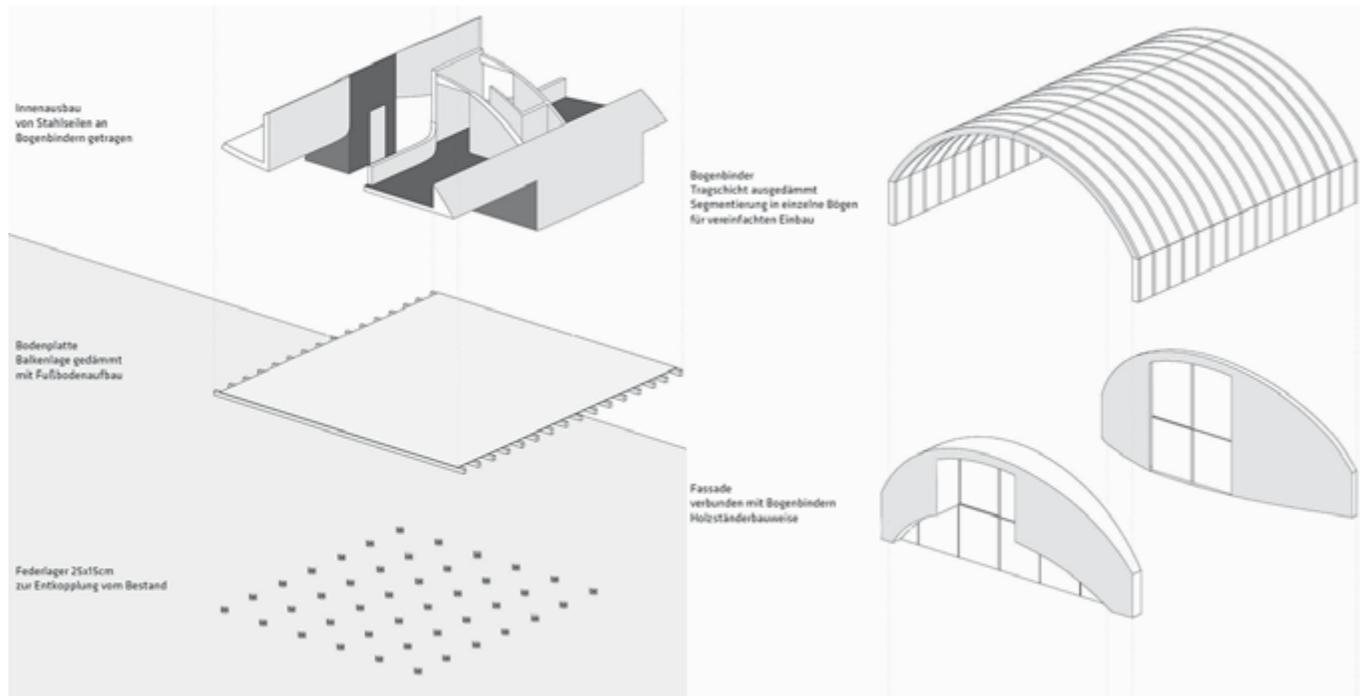
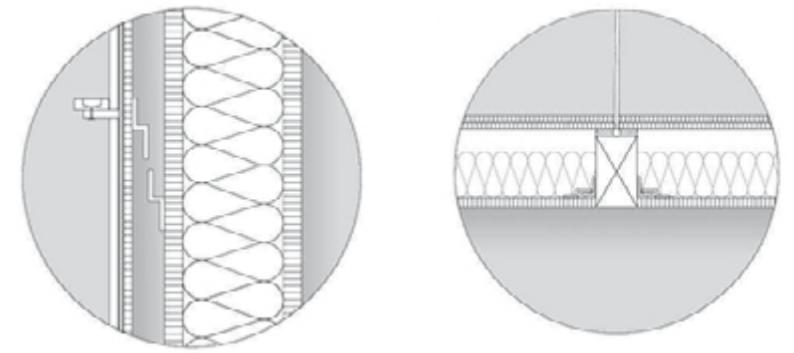


Grundriss Ateliermodul OG / Ansicht M 1:200



Ansichten M 1:1000





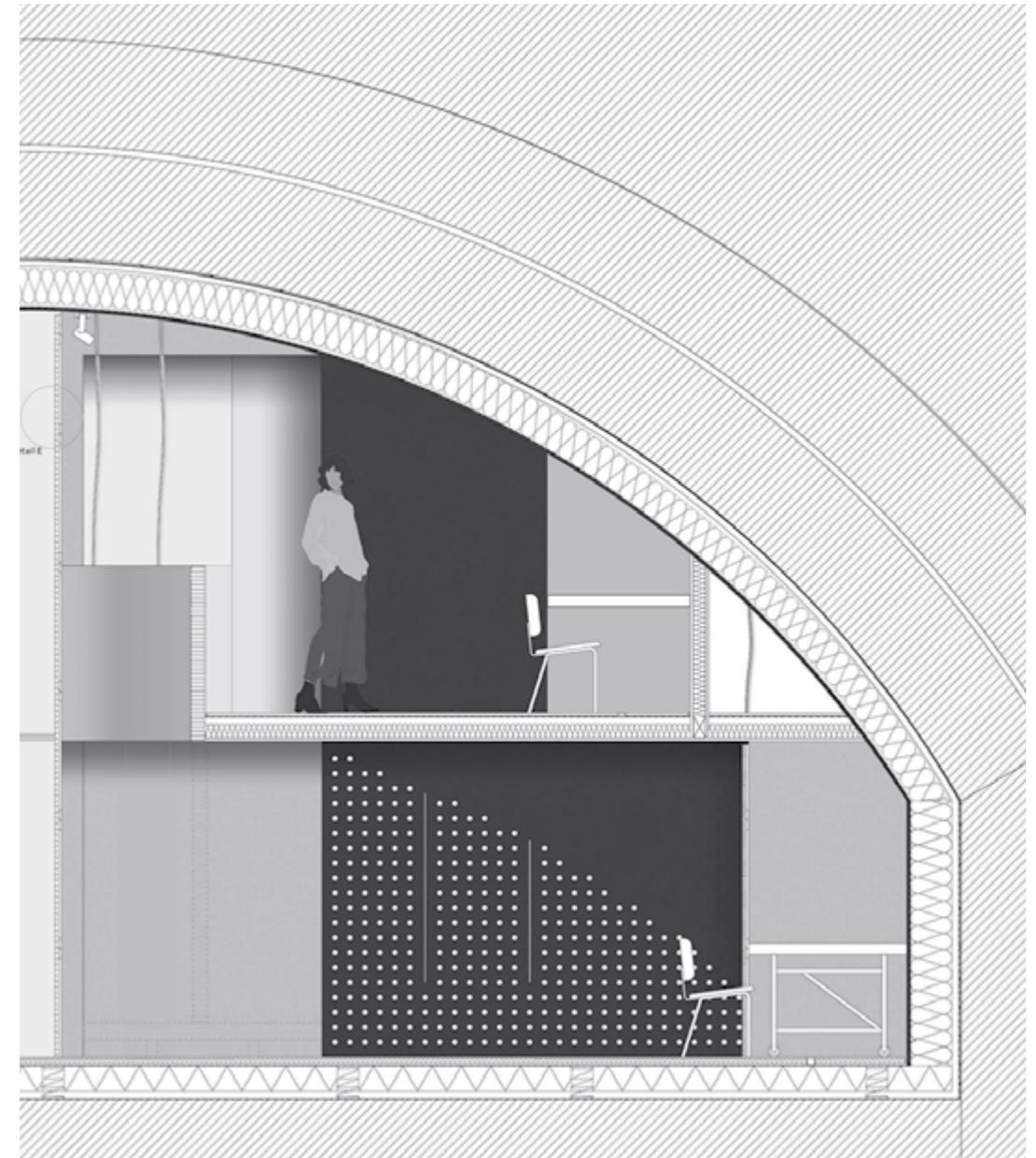
DETAILSCHNITT C Plug-in gegen Bestand

Wandaufbau innen nach außen

Bepankung Schichtholz	3cm
Dampfbremse	0,1cm
Bogenbinder mit schallsorbierendem Mineralfüllstoff	30cm
Hohlraum	6cm
Drainagebahn mit Abstandhalter	

Bodenaufbau oben nach unten

Holzbodenbelag	2cm
Trittschalldämmung	3cm
Faserplatte	3cm
Abdichtung	0,1mm
Balkenlage mit schallsorbierendem Mineralfüllstoff	20cm
Feder	25x15cm
Hohlraum	6cm
Drainagebahn mit Abstandhalter	



Detail M 1:50

MONOLITH

Adrian Assefa Adam Talmon

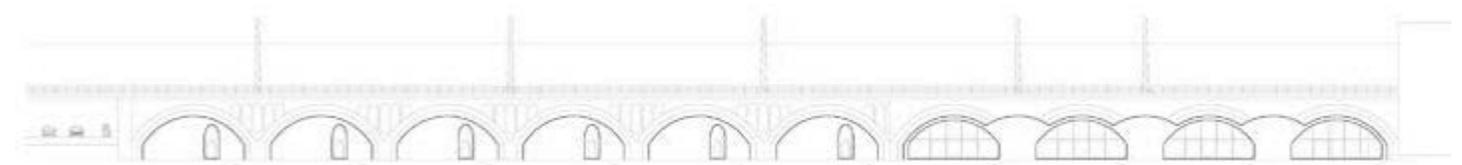
Das Konzept des Entwurfs umfasst eine Öffentliche Galerie im Westlichen Teil und sechs, sich wiederholende, Künstlerateliers unter den historischen Stadtbahnbögen südlich der Holzmarktstrasse in Berlin. Dabei öffnet sich die Galerie zum neu entstandenen Platz und verbindet durch ihre offene Bauweise den Ort mit der gegenüberliegenden Spreeuferseite. Beide Entwürfe sind als eine Art Plugin, also als Einbau in die Berliner Stadtbahnbögen entwickelt.

Die Ateliers bilden dabei einen Kontrast. In Ihrer Monolithischen Anmutung sind sie in sich gekehrt. Sie geben der Betrachter*In von außen kaum Einblicke, ermöglichen der Nutzer*In aber einen geschützten Raum. Der Weg nach außen, zur großen Öffnung muss bewusst eingeleitet werden, in dem man auf die Terrasse tritt,

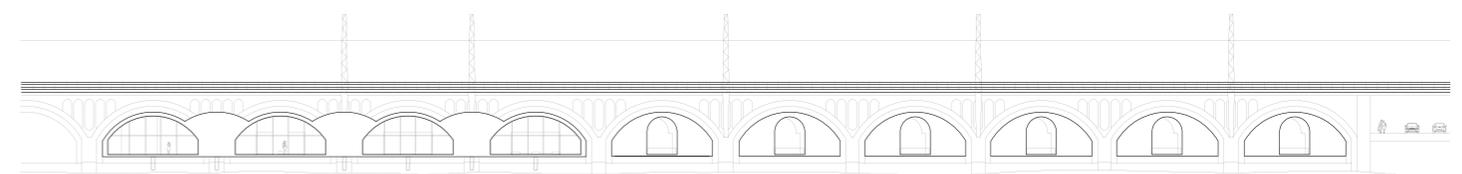
welche zur Spree im Süden ausgerichtet ist. Diese Terrasse wird von einem Betonbogen umspannt und verbindet, durch große Pivot-Fenstertüren, den in zwei Haupträume gegliederten Innenraum. Das Östliche Atelier bildet dabei, mit bis zu 5.20m hohen Wänden, das größte Raumvolumen. Dieser ist abgesehen von der Außenterrasse mit einem über 5m hohem Flur zum Wohnbereich verbunden. Über den westlichen Wohnflügel ist der Kern des Gebäudes zu erreichen. Dieser beinhaltet ein Bad, eine Küche und über eine Treppe das offene Schlafzimmer. Der gesamte Grundriss dreht sich dabei um die Große Öffnung auf der Spree-seite in Richtung Westen. Dies sorgt dafür für die Innere Gewichtung der Raumgrößen und vor allem der Raumhöhen. Gleichzeitig ist so vom südlichen Spreeufer, die innere Fügung der Räume nicht ab-

lesbar. Zusätzlich sind die Pivot-Fenster innenseitig angeordnet, um die Monolithische einfache Form nicht zu brechen. Die indirekte natürliche Beleuchtung, welche sich südlich über das Wasser und den Bogen in die weiß gehaltenen Innenräume reflektiert, wird durch künstliche Beleuchtung unterstützt. Somit wird die Arbeit mit UV-empfindlichen Materialien und Kunstwerken nicht beeinträchtigt.

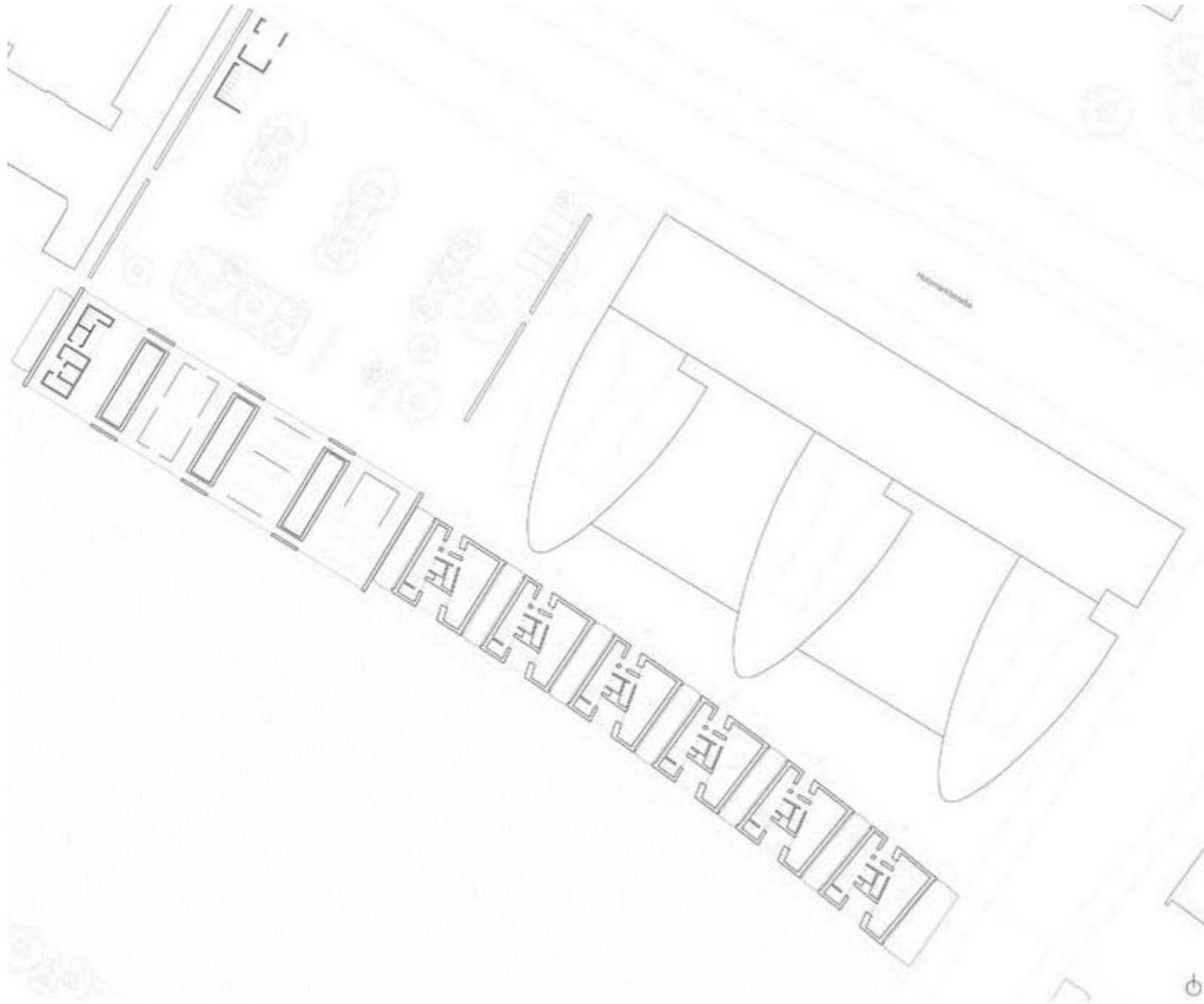
Die Galerie hingegen, mit ihren beidseitigen großen Fensterfassaden, öffnet sich den Blicken Interessierter. Die Nord- und Südseitigen drei Bogenartigen Anbauten verbinden, mit zwei Fluren, die 4 Rundbögen der Stadtbahn zu einem sich wiederholenden multifunktionalem Raum.



Ansicht Nord M 1:1000



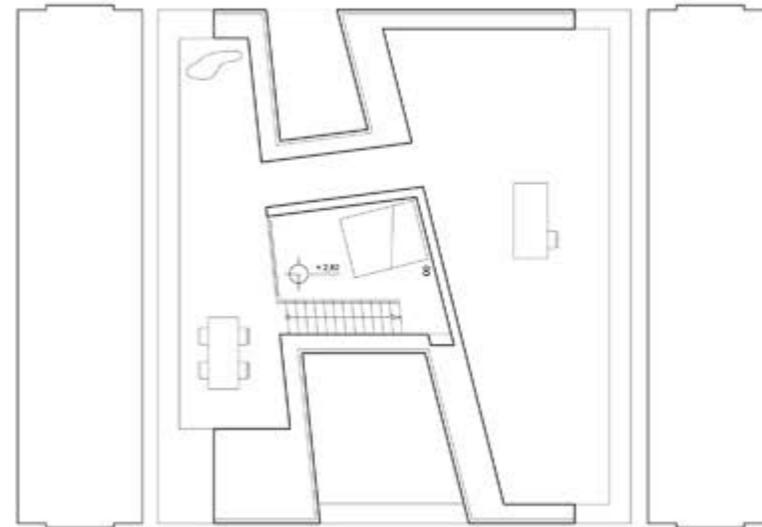
Ansicht Süd M 1:1000



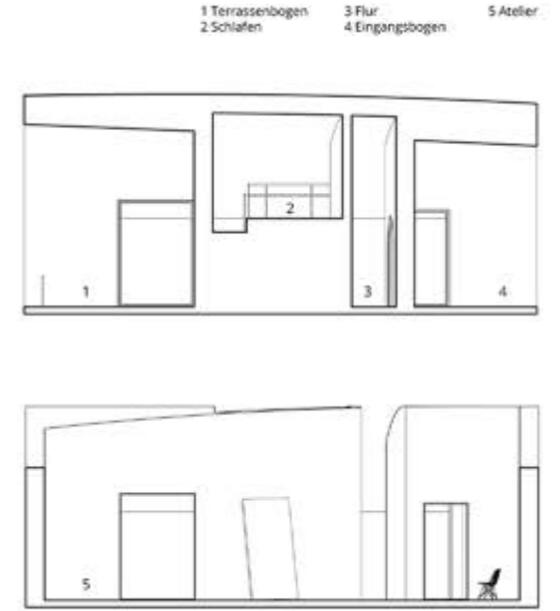
Gesamtgrundriss M 1:1000



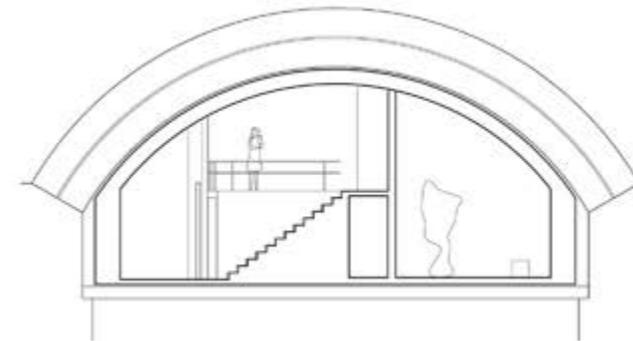
Ateliergrundriss EG M 1:200



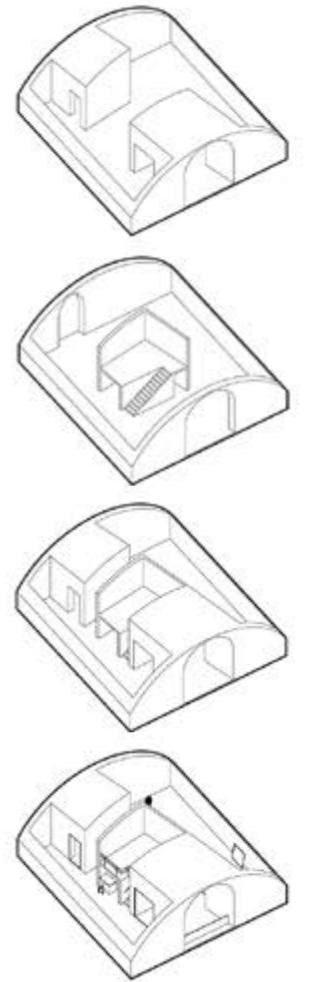
Ateliergrundriss OG M 1:200

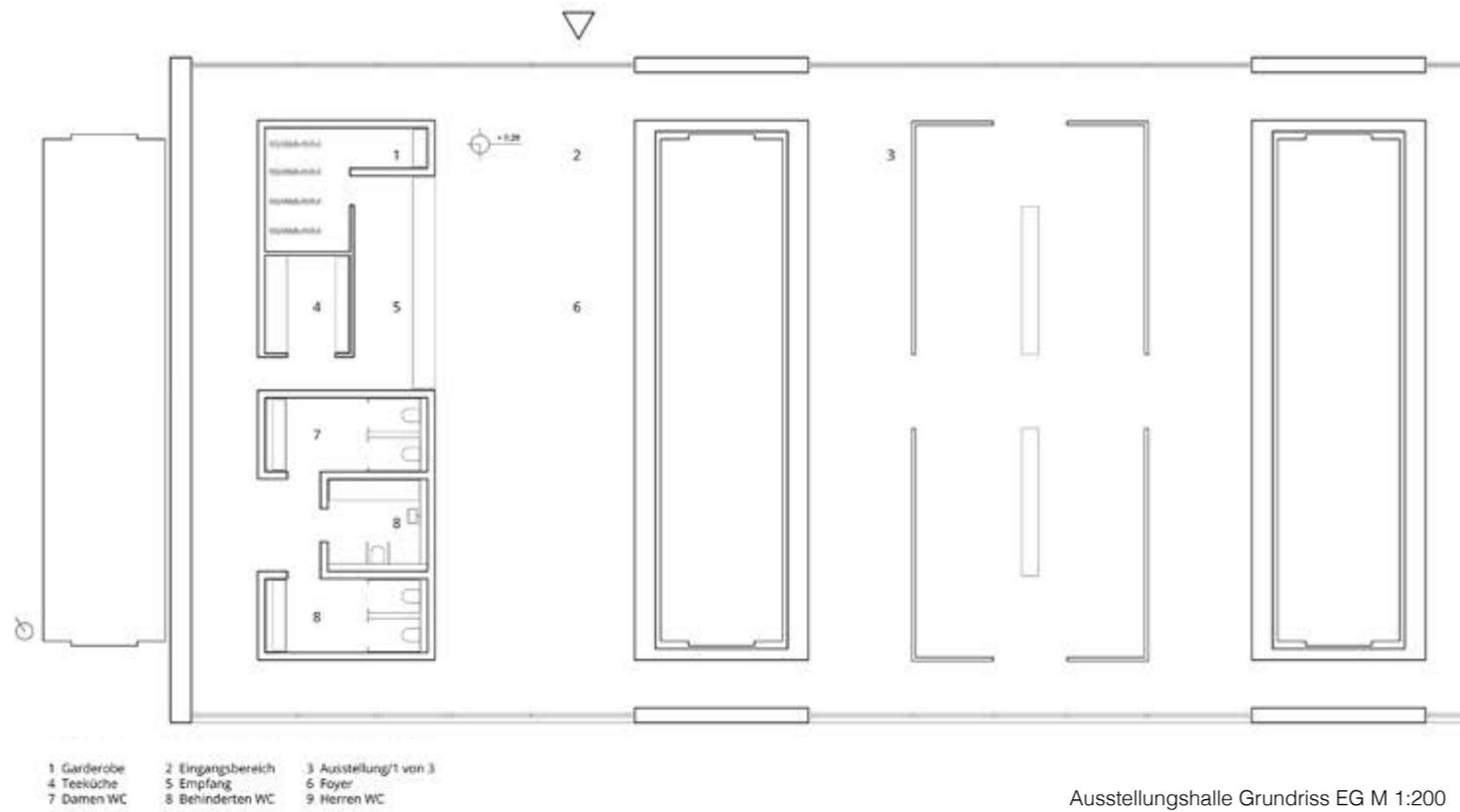


Schnitte M 1:200



Schnitt M 1:200



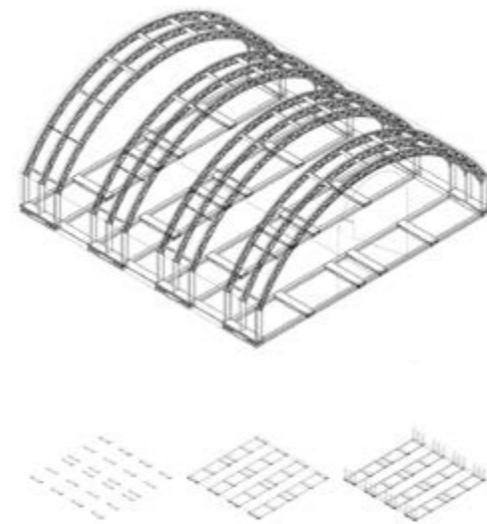


Ausstellungshalle Grundriss EG M 1:200

KONSTRUKTION

Um der ungewöhnlich hohen Lärmbelastigung der Züge entgegenzuwirken wird die gesamte Stahlrahmenkonstruktion auf 24 doppelten Federkernen gelagert. Um die Bauhöhe dieser auszugleichen, wird die Auflagerung der Bodenplatte dazwischen gehalten. Die Bodenplatten als Fertigteile werden auf

Tronsolen gelagert, was für eine zusätzliche Entkopplung sorgt. Zusätzlich kann in Betracht gezogen werden, im Stahlfachwerk hydraulische Schwingungstilger anzubringen. Die komplette Gebäudehülle wird so an allen Seiten mindestens 5cm von den Stadtbahnbögen ferngehalten. Der Zwischenraum bietet die Möglichkeit der Hinterlüftung.



h_da



VI-ART-DUKT

Ida Widauer

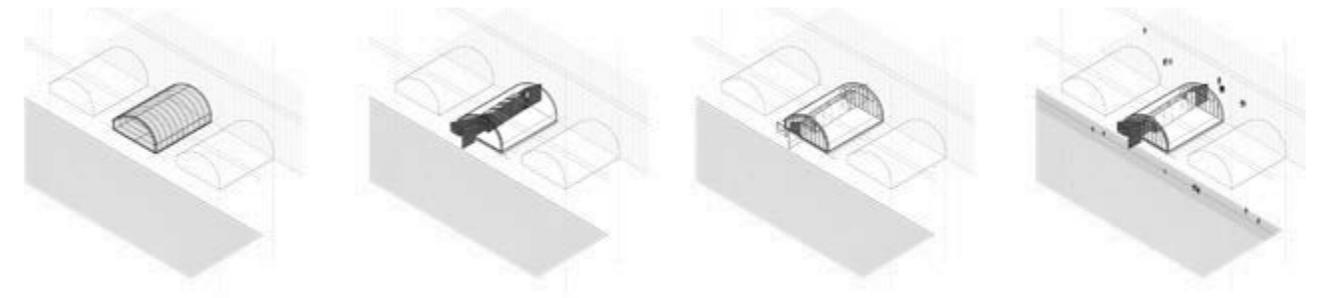
Das Nutzungskonzept sieht eine flexible Verwendung der Viaduktbögen vor, es soll eine Kombination aus Atelierbögen und gemeinschaftlich genutzten Bögen entstehen. Konkret vorgesehen sind 2 Sondermodule, welche die Gemeinschaftsflächen beinhalten sollen, hier entsteht ein Café, das sich in den Innenhof entwickelt sowie eine Werkstatt mit einem Büro, welche sich für Workshops und Verwaltung anbietet. Beide Sondermodule sollen als Veranstaltungsraum genutzt werden können für Ausstellungen der angemieteten KünstlerInnen, Poetry Slams, kleine Konzerte und der gleichen.

Die Sondermodule sollen für Abwechslung und Austausch sorgen und den Ort dadurch immer wieder neu beleben und neues Publikum anziehen. Als Sondermodulbogen werden die Bögen 51 und 52 vorgese-

hen, welche direkt an den anschließenden Innenhof angrenzen und damit die Nutzung des Außenraumes mit dem Innenraum integrieren können. Die Bögen 54, 53, 49-45 sollen als Atelierbogen genutzt werden. Der Raum soll so frei wie möglich von den individuellen KünstlerInnen belegt und verwendet werden, deshalb sieht das Konzept einen großen, freien Raum vor, welcher über die notwendigste Ausstattung verfügt, aber nicht zu sehr einschränkt. Die Ateliers können von bis zu 3 KünstlerInnen belegt werden, aber auch alleine gemietet werden. Das bedeutet eine mögliche Nutzung für bis zu 24 Personen, je nach Arbeitsweise können auch mehr oder weniger KünstlerInnen im Raum Platz für kreatives Schaffen finden.

Die Atelierbögen sind so konzipiert, dass ein Körper sich in den Raum ein-

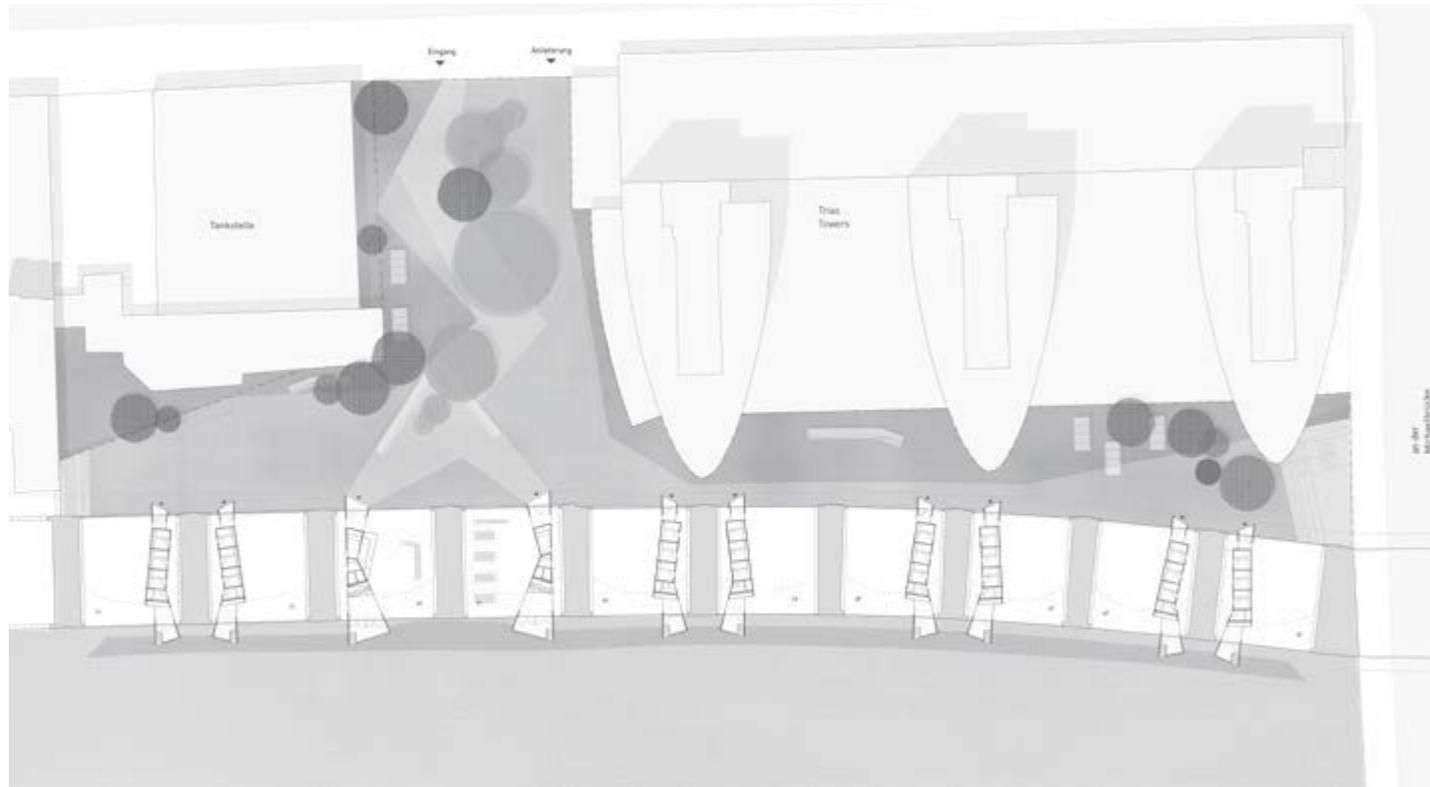
schiebt, welcher über den Bogen auf beiden Seiten auskragt. Durch die Auskragung wird der Außenraum beidseitig mit dem Innenraum verbunden und dadurch die Eingangssituation gebildet. Im Innenraum wird das eingesetzte Modul an eine Raumseite geschoben um einen möglichst großen und freien Raum entstehen zu lassen. Im Plug-In Körper entstehen Aufenthaltsbereiche, Ruhebereiche sowie eine Nasszelle und eine kleine Teeküche, die Räume werden über eine rückseitige Erschließung verbunden und über großflächige Dachflächenfenster in den Innenraum belichtet. Um den Raum als Arbeitsraum nutzen zu können wird vorerst eine Hülle eingesetzt, welche die konstruktiv notwendigen Maßnahmen an den Bestand übernimmt, dann wird das Modul und die Fassade eingesetzt. Das Modul bildet einen Kontrast zu den umliegen-



den Formen und Farben, die dunkle und mit schrägen versehene Form soll einen starken Gegensatz zu der weißen, eingesetzten Hülle bilden und den KünstlerInnen eine möglichst klare und frei gestaltbare Basis als Innenraum bilden.

Der Eingang auf der Nordseite bildet die Erschließung im Stadtraum und ein Steg, welcher über die Balkone der Module erreicht werden kann, eine Erschließung und vor allem eine Nutzung der Spree auf der Südseite des Grundstücks.





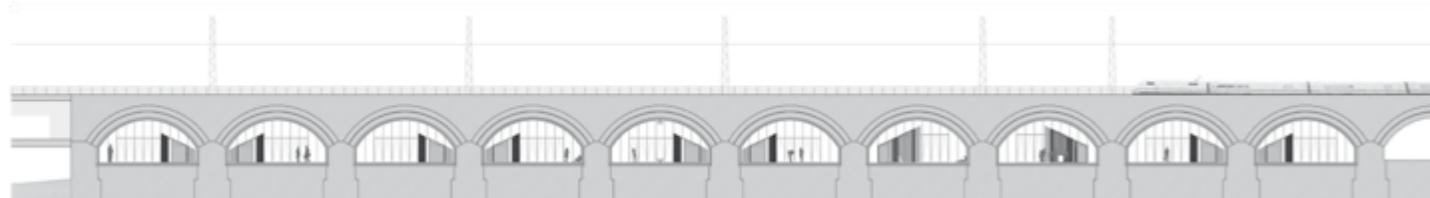
Grundriss M 1:1000



Spreeansicht M 1:1000



Strassenansicht M 1:1000

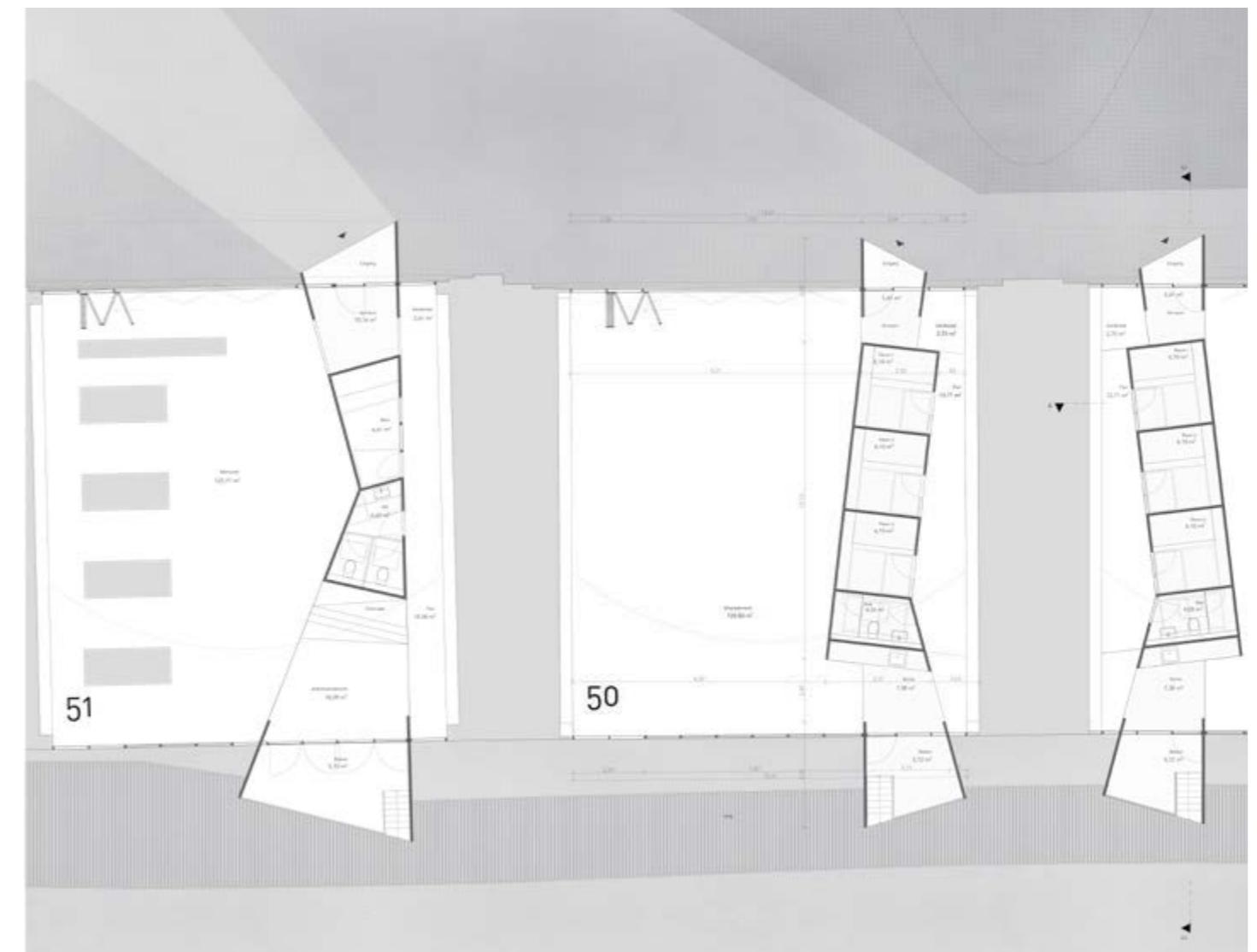


Schnitt M 1:1000

Im Innenraum liegt die große Herausforderung an der Nutzbarkeit der Räume im Bezug auf die große Schallausbreitung über die bestehende Bausubstanz. Um alle Vorgaben an einen Arbeitsraum erfüllen zu können muss die Schallübertragung verhindert werden, deshalb wird der Raum zuerst mit einer neuen Hülle

versehen. Diese Konstruktion, bestehend aus Betonfertigteilelementen wird in einzelnen Teilen auf Stelzlager eingebracht, die Fertigteile werden vor Ort positioniert und über Vergusstaschen verbunden. Der für diesen Vorgang notwendige Hohlraum zwischen Bestand und Betonfertigteil wird im nächsten Schritt mit

Dämmmaterial gefüllt, dieses wird in den Zwischenraum eingeblasen. Als Abschluss wird die Wandoberfläche im Innenraum nur gespachtelt und weiß gestrichen. Der Bodenaufbau wird vor Ort eingebaut und im weiteren Ablauf wird das Plug-In Modul eingesetzt sowie die Fassade eingebaut, welche den Raum nun abschließt.



Grundriss Ateliermodule M 1:200

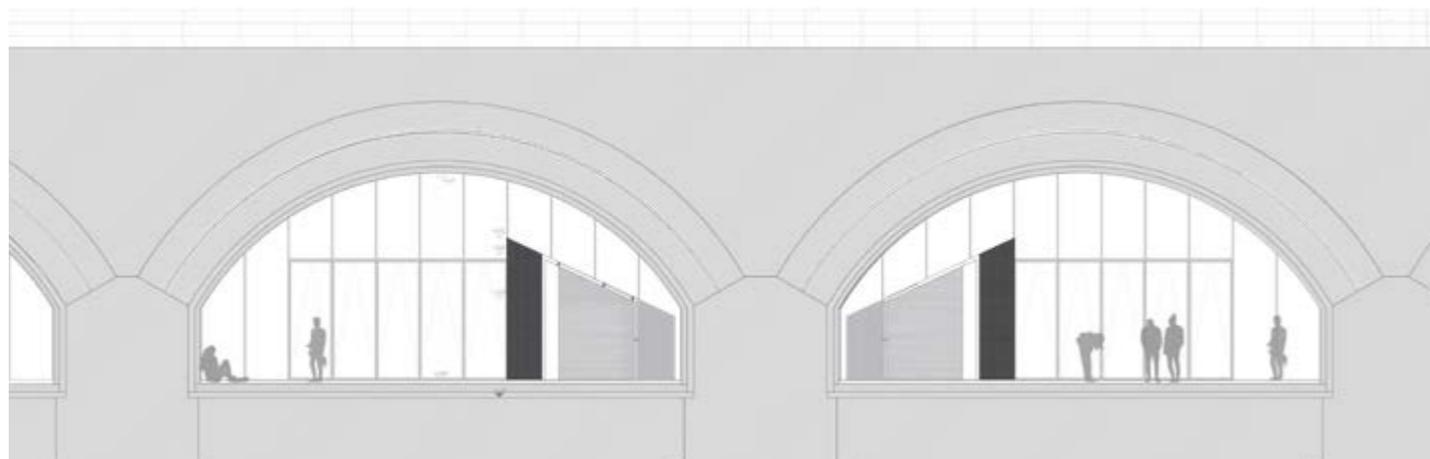
KONSTRUKTION

Im Bodenaufbau wird eine Trittschalldämmung vorgesehen, ein Estrich mit Fußbodenheizung und dem Bodenbelag Kautschuk. Die Fassade besteht aus Aluminiumfensterelemente, die als Kippfenster, Fixverglasungen und an der Nordseite als großflächige Falte wand ausgeführt sind um eine natürliche Belüftung und Belichtung des Innenraumes herzustellen. Die Scheiben sind mit einem integriertem Sonnenschutz versehen um eine Überhitzung im Sommer zu vermeiden. Die große Falte wand ermöglicht jederzeit eine Verbindung in den Außenraum.

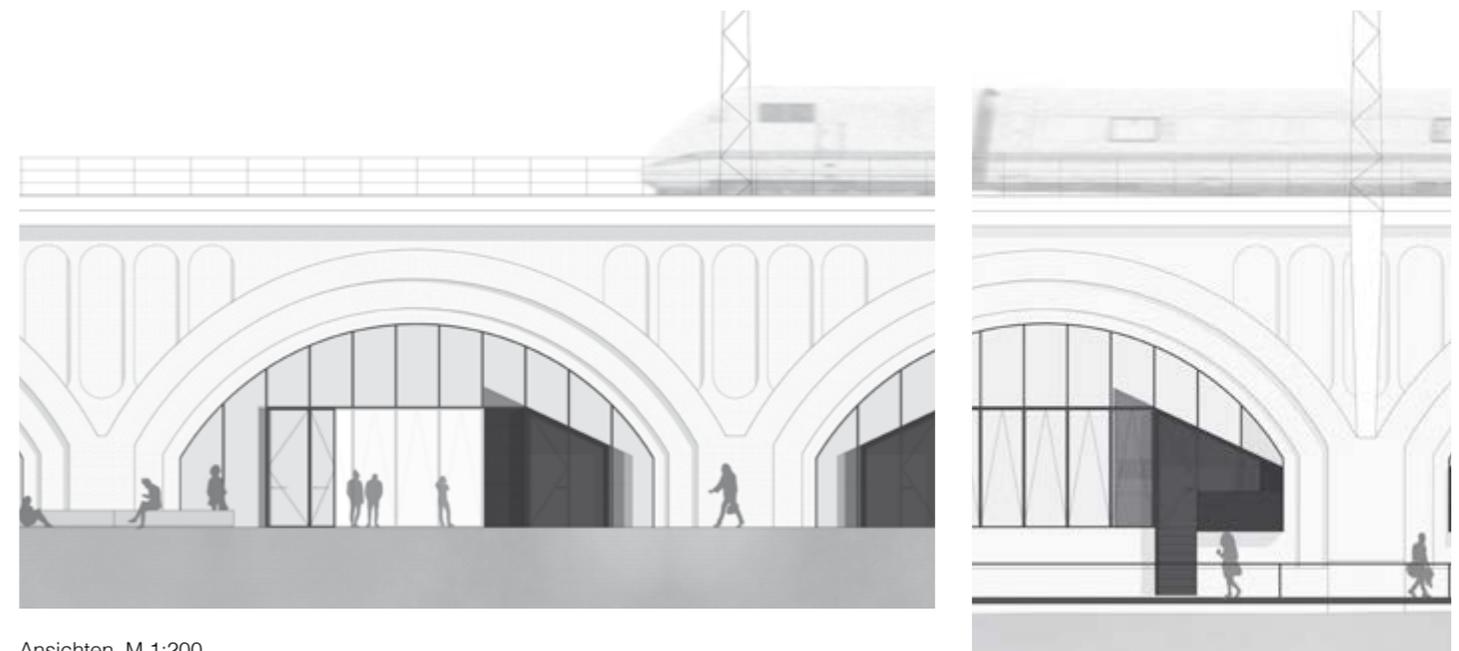
Das Einsatzmodul wird in drei Teilen eingebaut,

es wird vorgefertigt in den Raum eingesetzt, die Elemente sind eingeteilt in die beiden Außenraumelemente und den Mittelblock. Die Struktur besteht aus Metallprofilen, welche nach außen mit einer pulverbeschichteten, schwarzen Metallverkleidung verkleidet werden. Der Raum soll durch den Einsatz des Modules nicht gestört werden, die Grundstruktur in Weiß und Schwarz/Metall bietet eine homogene und reduzierte Grundfarbgebung im Raum. Im Innenraum wird eine Holzwerkstoffplatte als Wandverkleidung verwendet um eine freundliche Atmosphäre zu bilden, hier wird helles Fichtenholz verwendet und mit hellgrauem HPL beschichteten Platten kombiniert um den Ruheraum sowie die Küche

und den Nassraum auszukleiden. Belichtet werden diese Räume durch Dachflächenfenster in der schrägen Decke sowie großen Fensterflächen neben den Türelementen welche als Kippfenster ausgeführt werden. Die große Wandfläche in den Bogeninnenraum bildet eine Ausstellungsfläche, über ein Schienensystem im Deckenbereich können Kunstwerke abgehängt werden, diese Schiene ermöglicht eine flexible Nutzung der Ausstellungsfläche. Die natürliche Belichtung wird durch eine künstliche Beleuchtung im Innenraum unterstützt und ist ebenso flexibel vorgesehen. Die Einbauschiene ist in den Betonfertigteilelementen bereits ausgespart und die notwendigen Leitungen

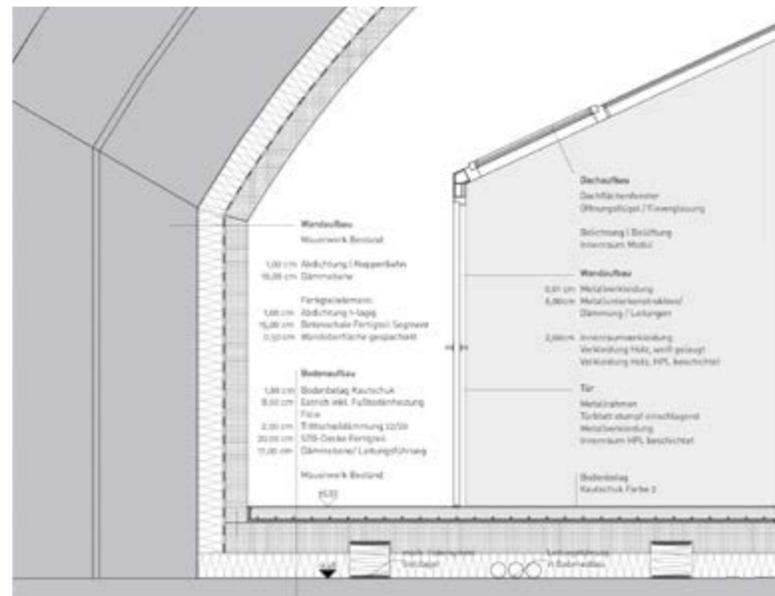
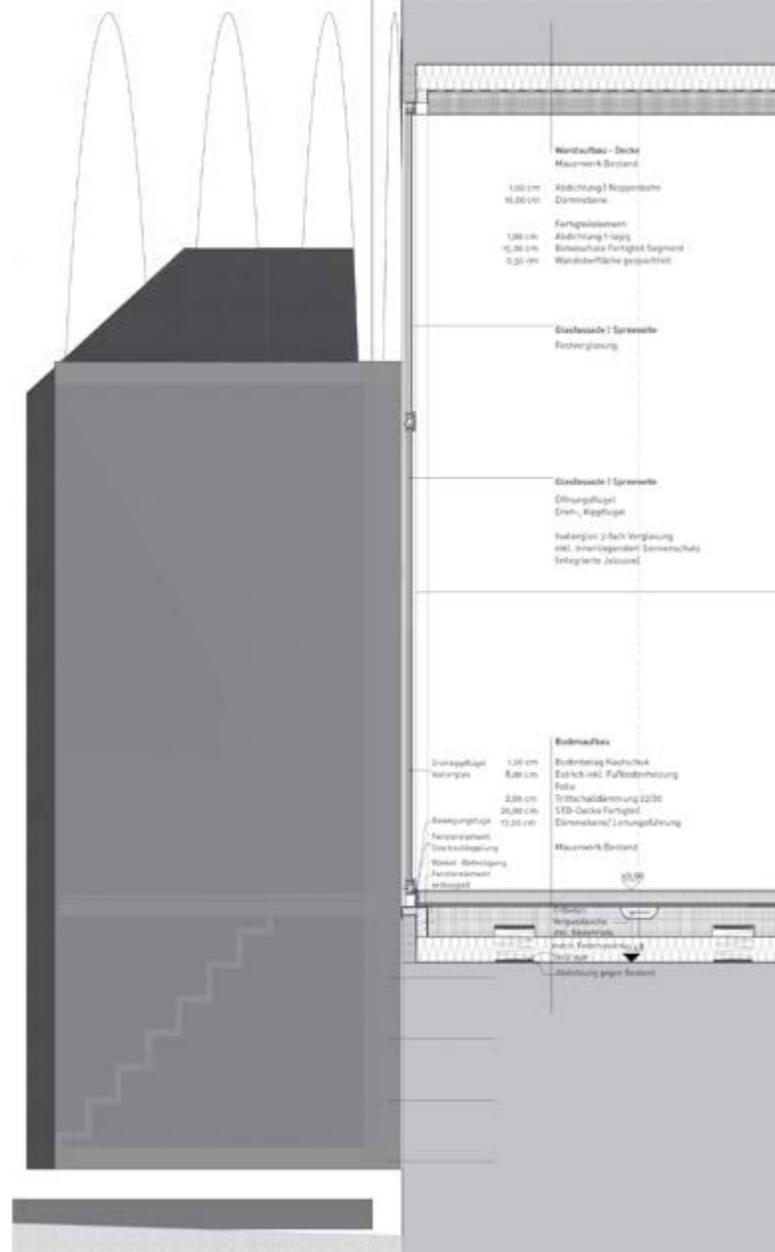


Schnitt M 1:200



Ansichten M 1:200

werden in den Zwischenräumen geführt, die Schienen verlaufen im gesamten Bogenraum & können individuell konfiguriert werden. Eine allgemeine Beleuchtung wird jederzeit gegeben und beispielsweise bei Veranstaltungen können durch einzelne Strahler und Wallwasher weitere Akzente gesetzt werden und die Werke bestmöglich ausgeleuchtet werden. Die Lichtschiene wird im gleichen Farbton wie die Fensterprofile ausgeführt und nimmt diese Struktur im Raum wieder auf.



ART HAPPENS IN BETWEEN

Sina Wüst

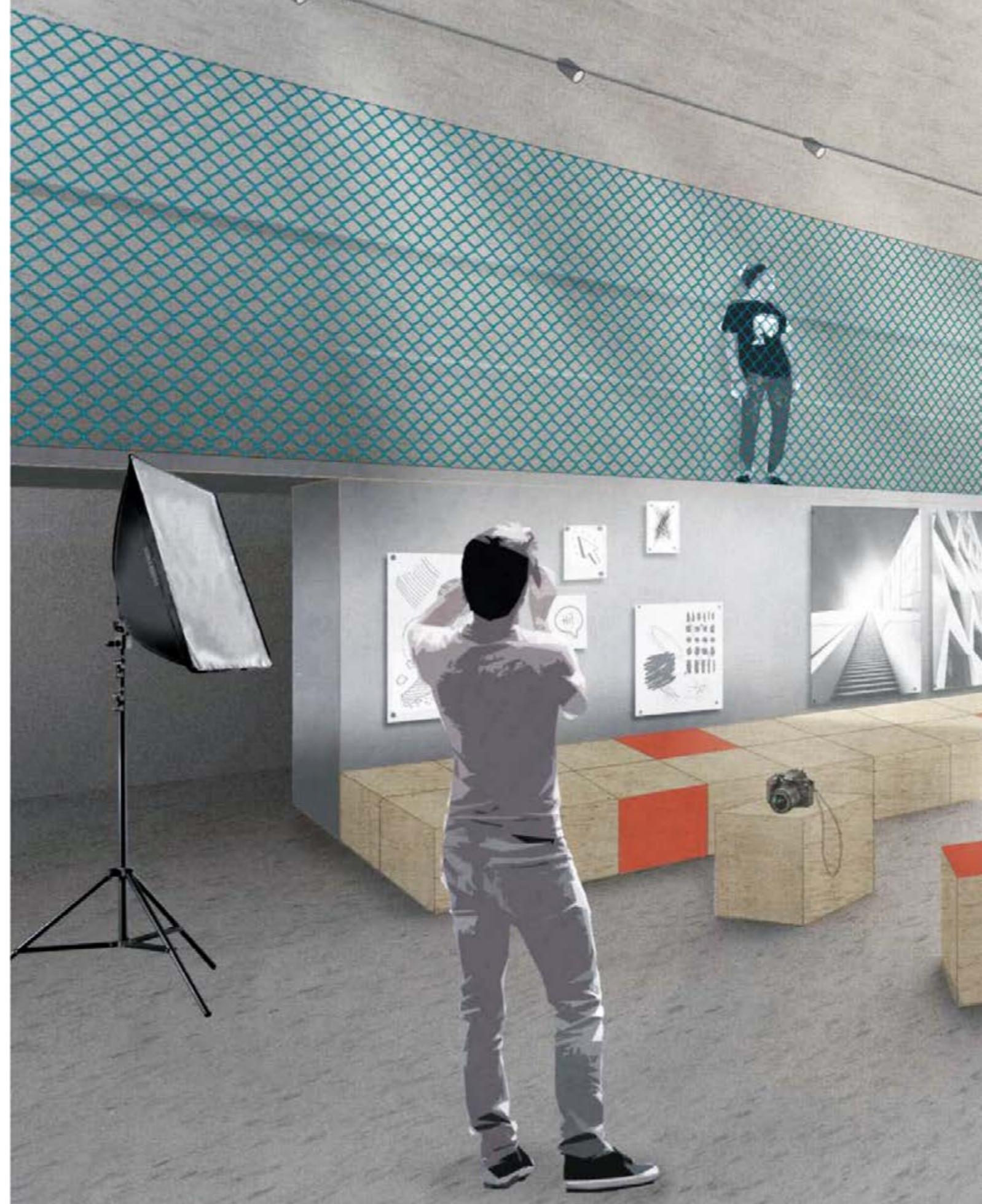
NUTZUNGSIDEE

Ateliers für die „Neue Schule für Fotografie“

In den zehn S-Bahn-Bögen zwischen Michaelbrücke und Haltestelle Jannowitzbrücke sollen die Abschlussklassen der „Neuen Schule für Fotografie“ ihre neuen Studios erhalten. Diese steht mit ihrer künstlerischen und technischen Ausbildung vor allem für Diversität und Individualität. Das Abschlussmodul des Studiengangs Fotografie ist eine selbstständige, eineinhalbjährige Projektphase, welche auch in Teams bestritten werden kann. Diese Kunstproduktion mit Galerie soll ihren neuen Platz „under the bridge“ finden. Das Nutzungskonzept sieht eine Vermietung der Bögen für die nächsten sechs Jahre vor, wobei die Projektteams als „Artists in Residence“ alle eineinhalb Jahre wechseln.

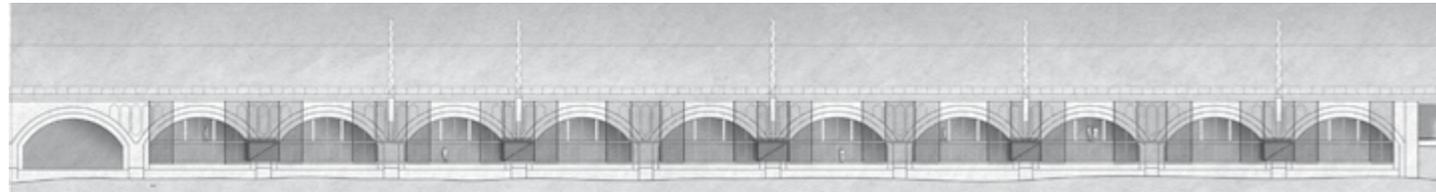
Im Entwurf für den gesamten Atelierstandort übernehmen verschiedene Bögen-Module auch unterschiedliche Aufgaben. So gibt es vier Studiogemeinschaften, bestehend aus jeweils zwei Modulen für „Artists in Residence“ und den für alle Studenten geöffneten „Photo Lab“, und einem „Get Together“-Bereich zum Austausch. Um die Verbindung zwischen den Studiogemeinschaften zu stärken sind diese durch jeweils einen gemeinsamen Eingang miteinander verbunden. Der übergreifende Austausch funktioniert über die beiden Kommunikationszonen als neue Schicht außerhalb der Bögen.

Ein Modul des „Artists in Residence“ Bogens enthält hierbei die Funktionen Living und Working. Genau zwischen diesen zwei Komponenten spielt sich die Kunstproduktion ab, denn „Art happens in between“.

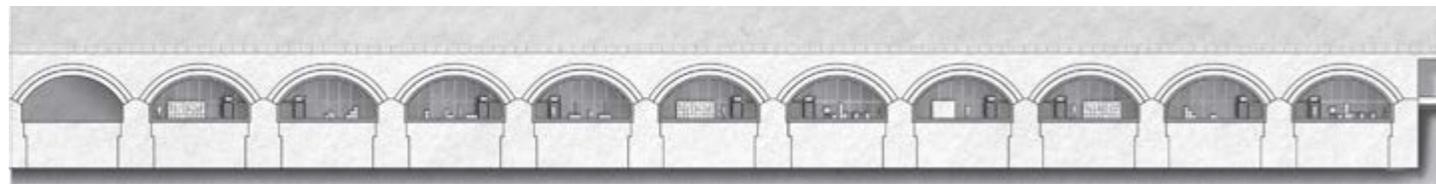




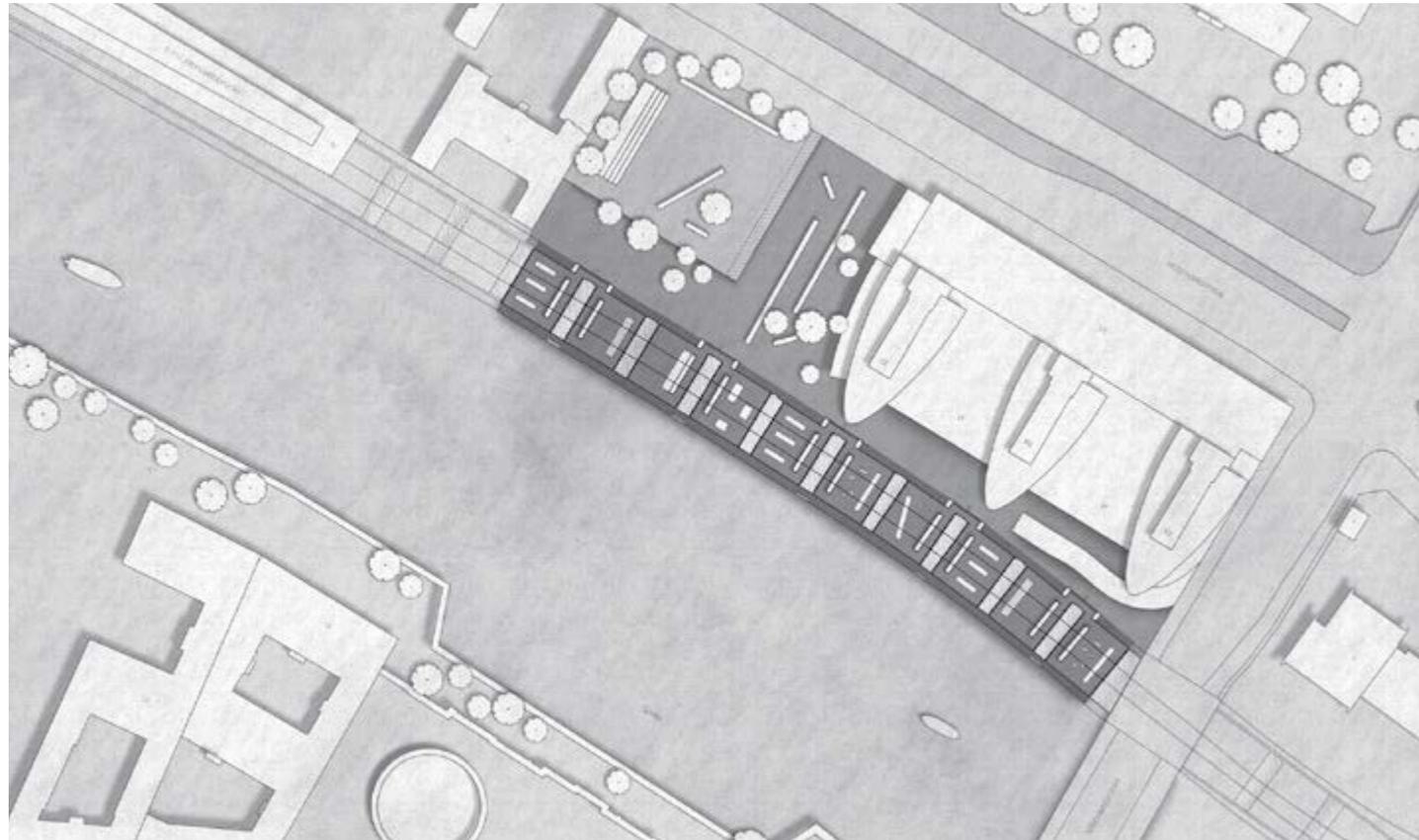
Ansicht Nord M 1:1000



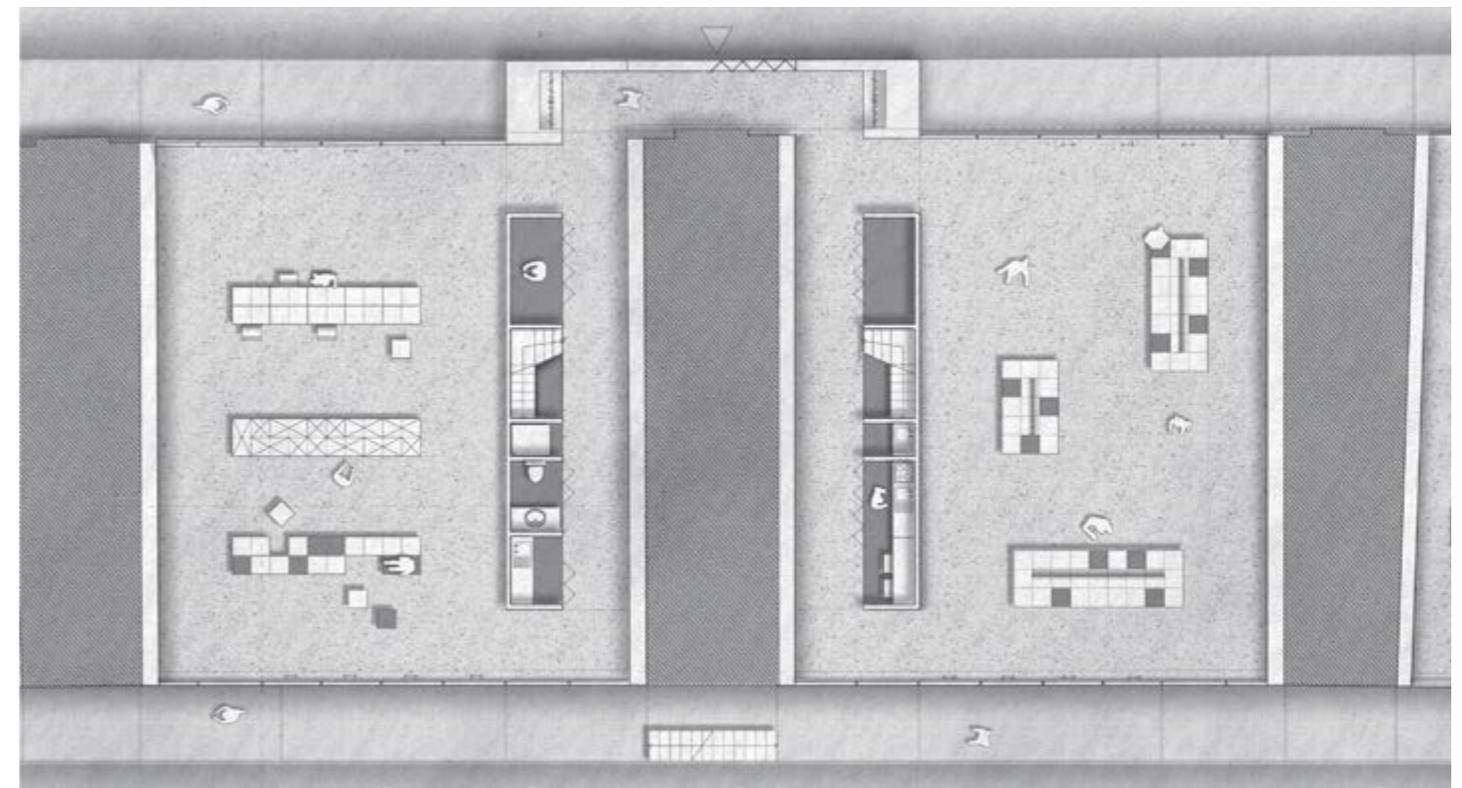
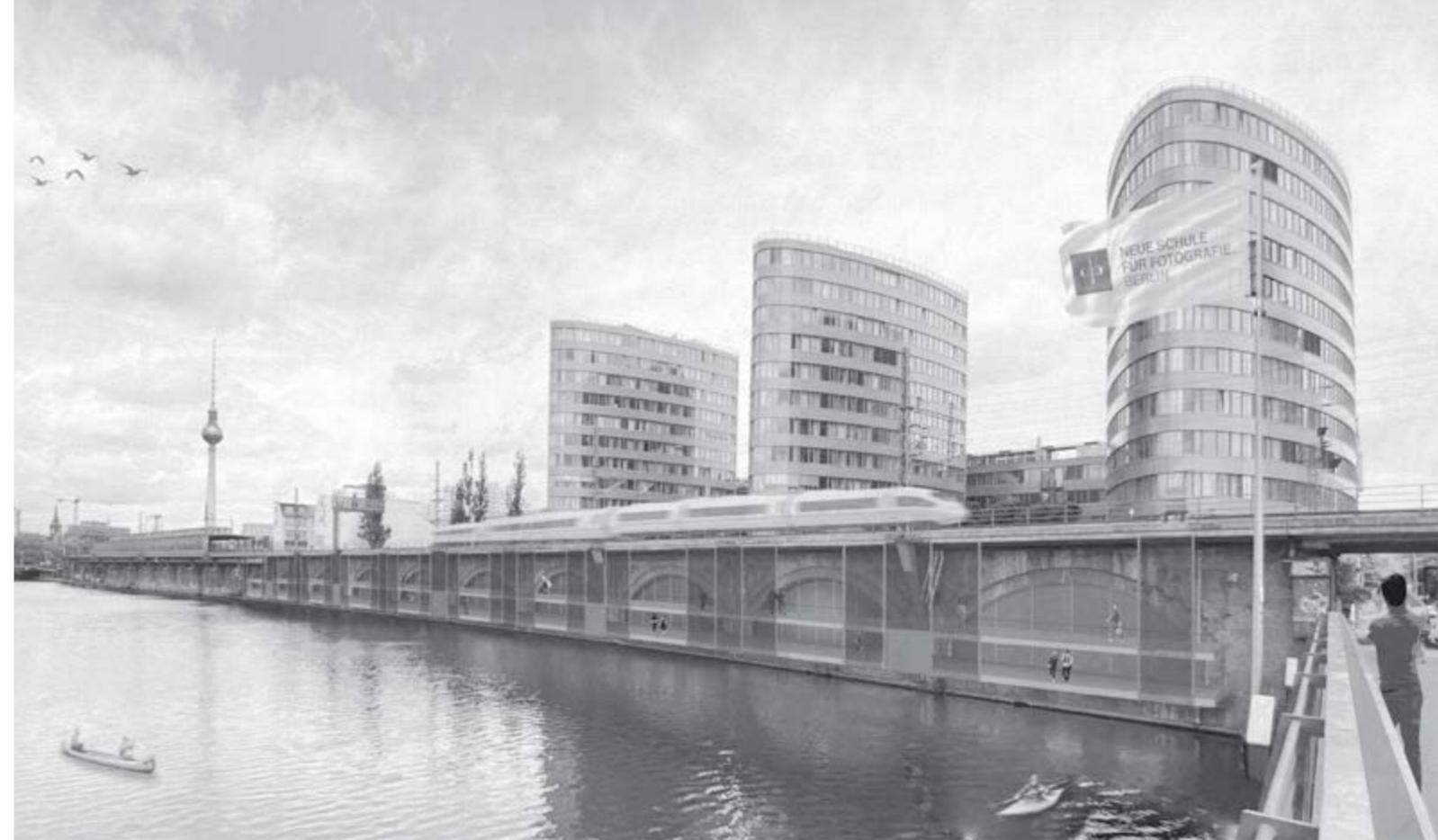
Ansicht Süd M 1:1000



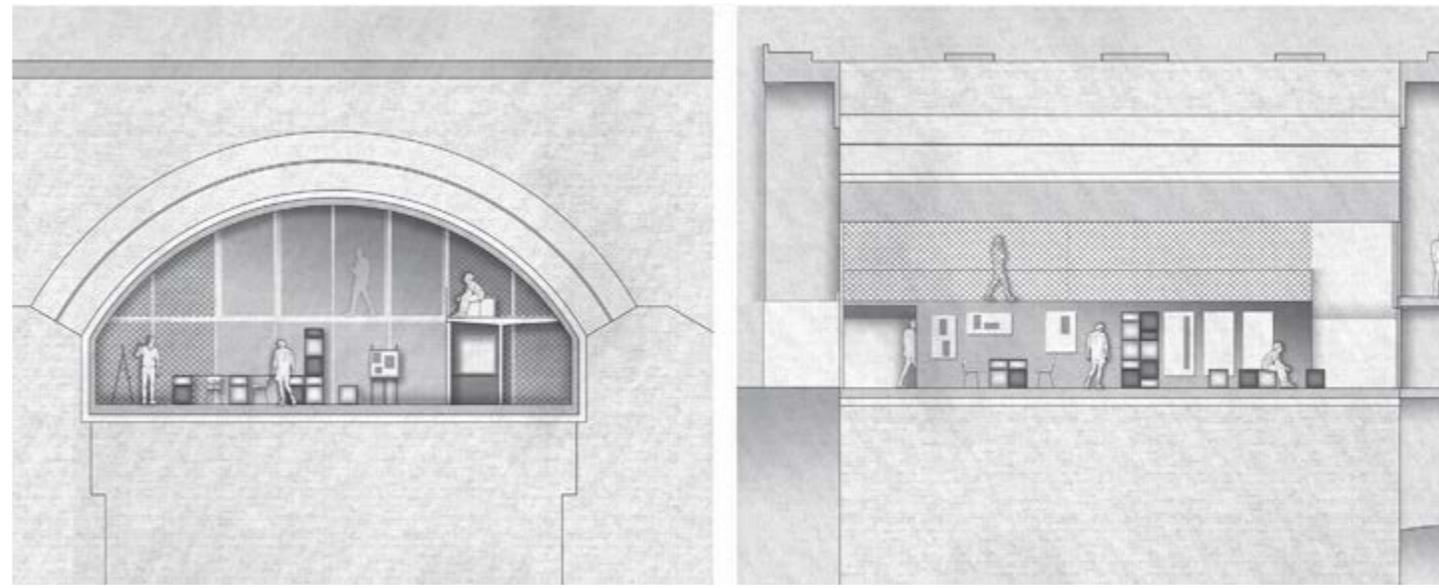
Längsschnitt M 1:1000



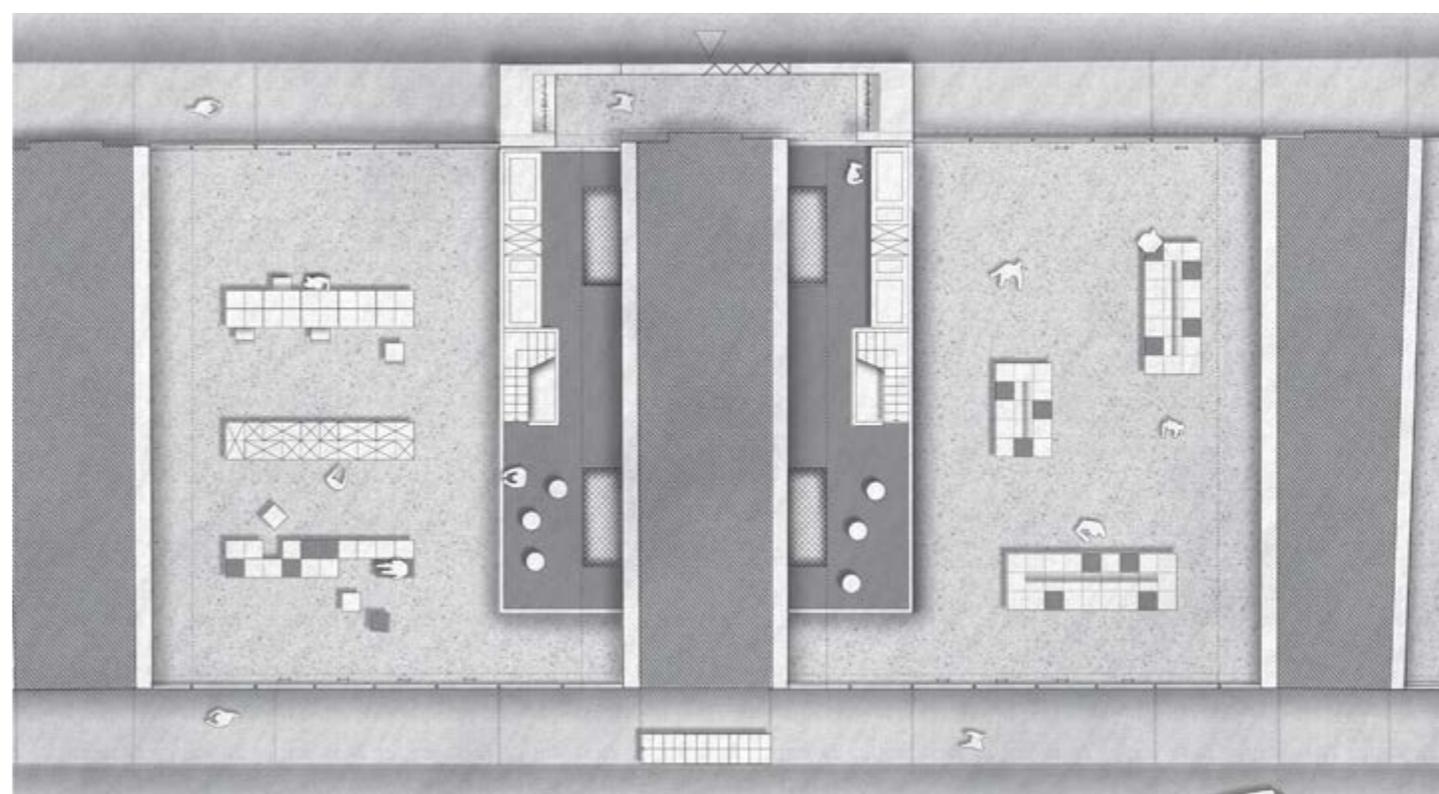
Lageplan M 1:2000



Ateliergrundriss EG M 1:200



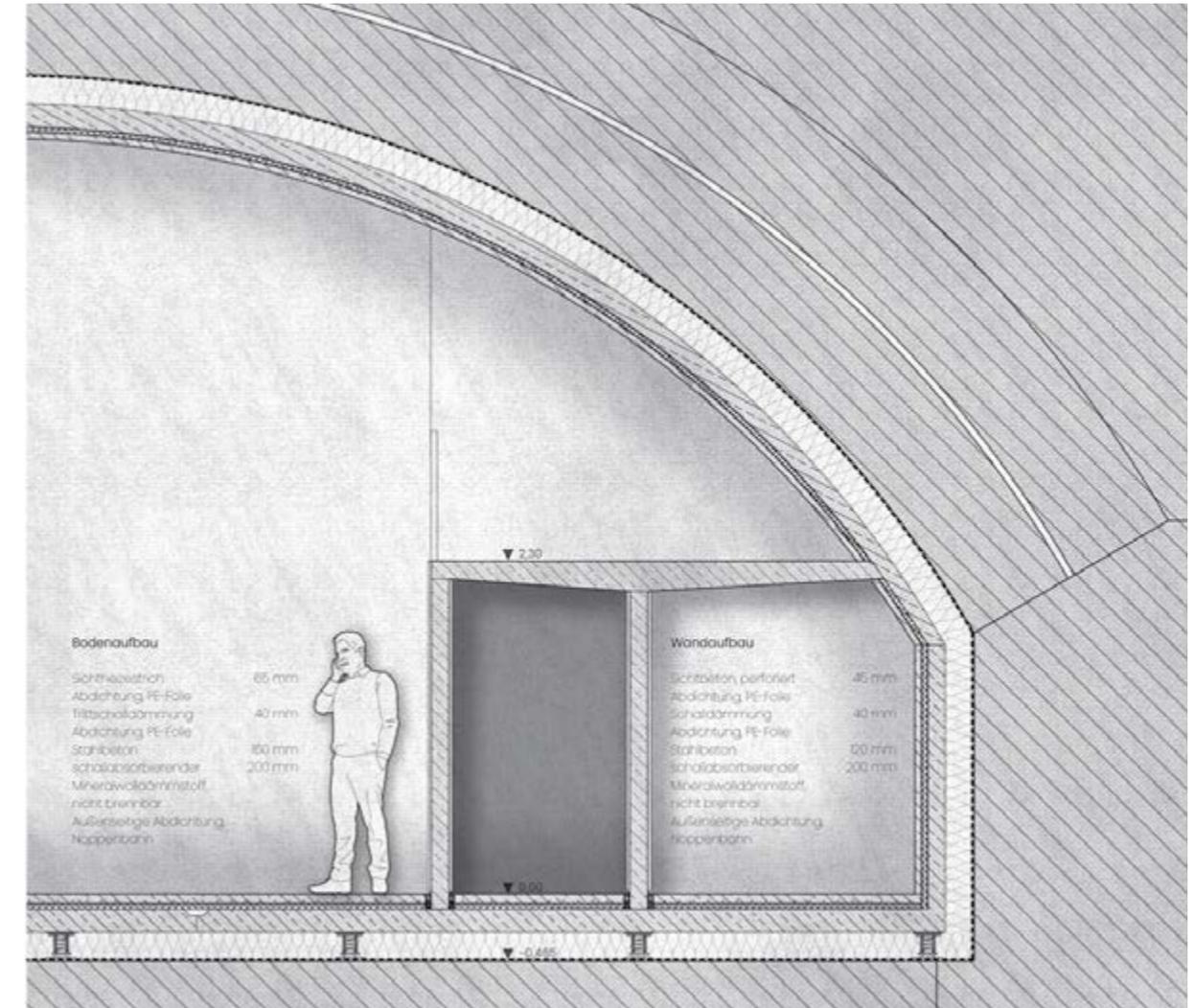
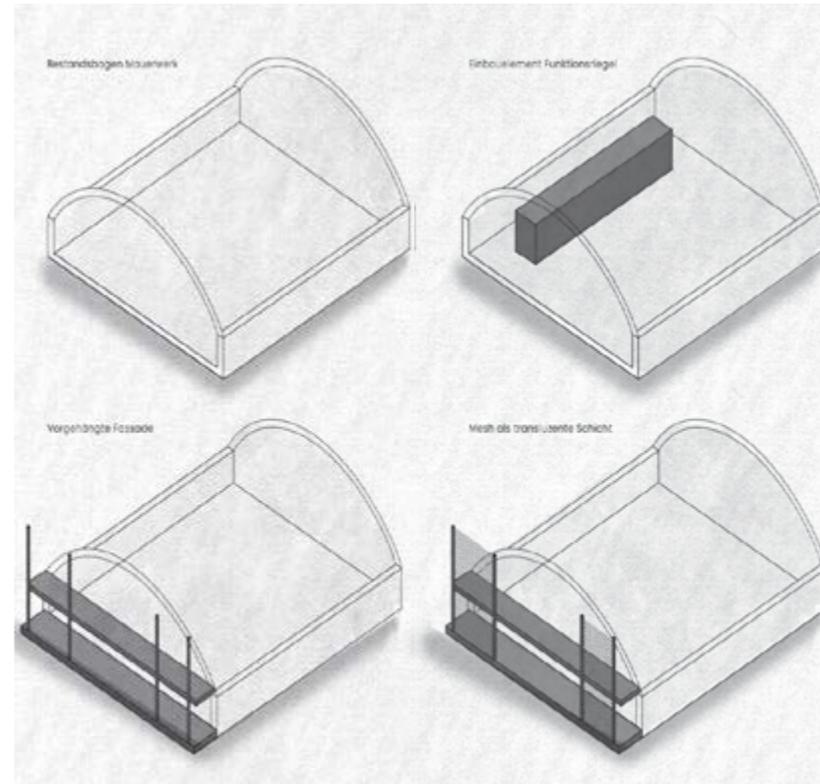
Schnitte M 1:200



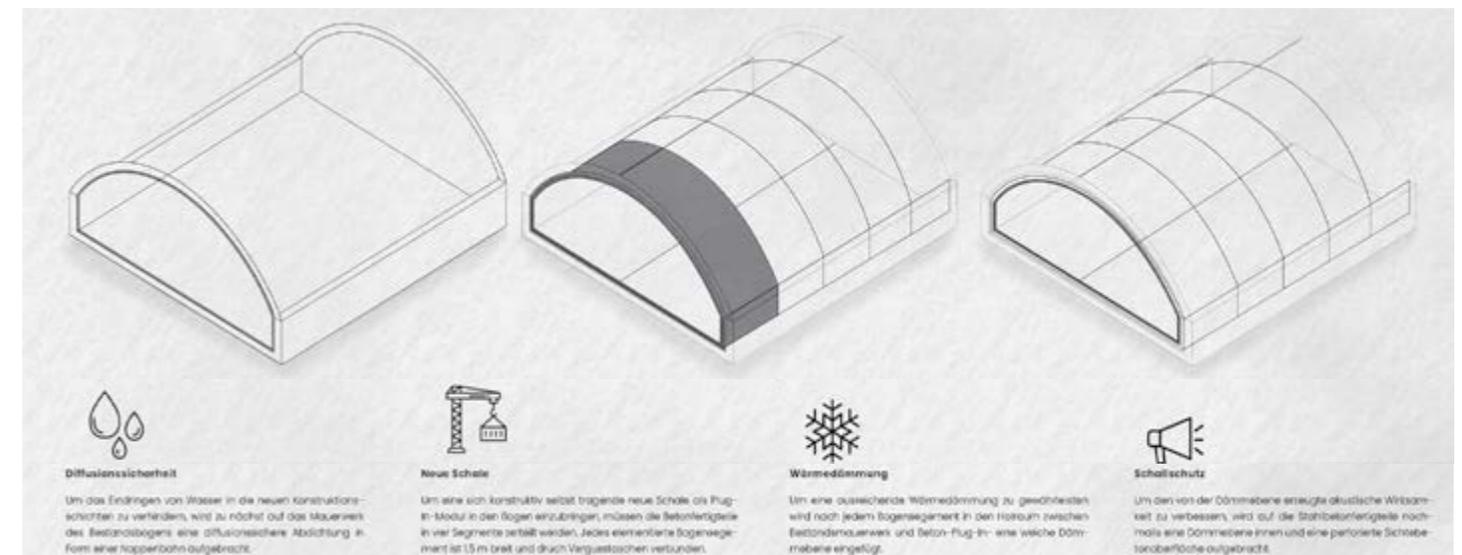
Ateliergrundriss OG M 1:200

NEUE SCHICHT

Um eine kommunikative Verbindungszone zwischen den zehn S-Bahnbögen zu schaffen wird, sowohl auf der Nord- als auch auf der Südseite außerhalb des Bestandsmauerwerks eine neue Fassade errichtet. Diese ist auf der Spreeseite auf zwei Ebenen über die Gesamtlänge des Bogenmoduls begehrbar.



Detailschnitt M 1:50



Modelle Studie I

— Stadtbahnbögen 45 bis 54

Plug-In Ateliers an der Michaelbrücke

ARTxARCH

Nora Bott



PLUG-IN

Philipp Homner



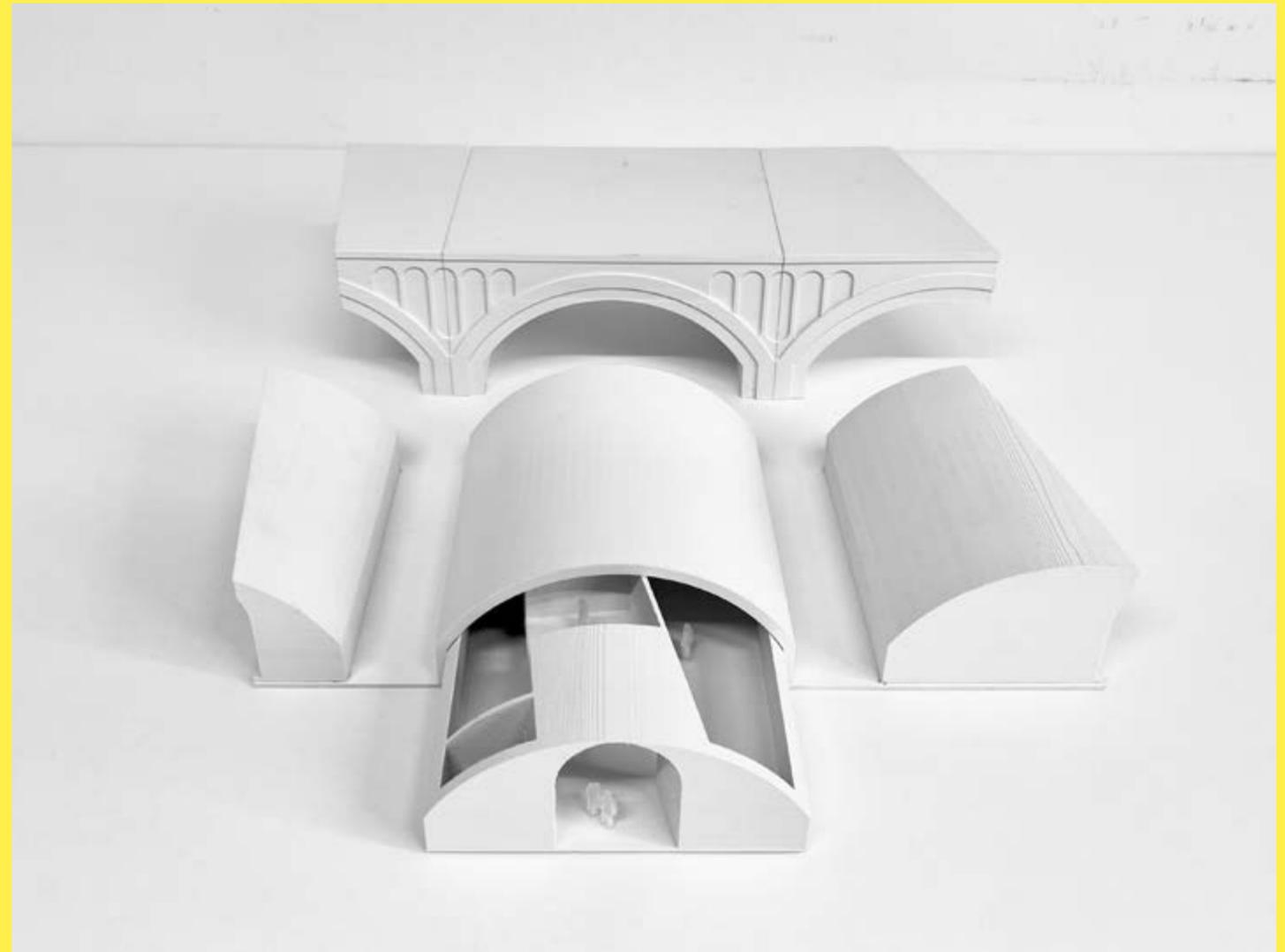
SOFT EDGE

Nora Leonie Schwarz



MONOLITH

Adrian Assefa Adam Talmon



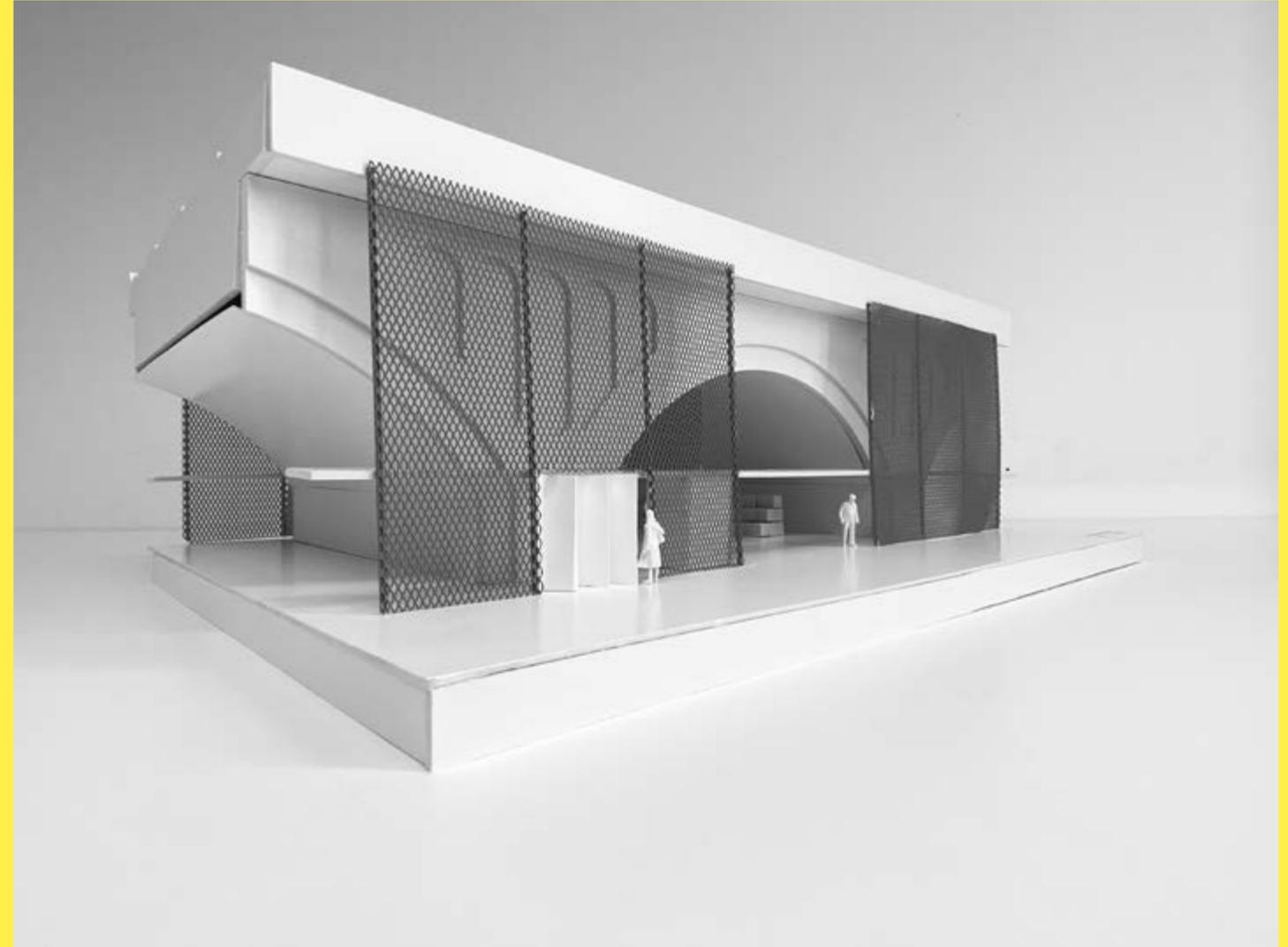
VIARTDUKT

Ida Widauer



ART HAPPENS IN BETWEEN

Sina Wüst



Studie II

— Stadtbahnbögen 132 bis 147

Markt- und Ausstellungshalle Dircksenstraße

Studierende Bachelorkurs:

Valerie Blank
Philomena Fick
Marlene Franziska Grün
Helen Kliefen
Aleksandra Prociak
Leon-Louis Radig
Elisa Sofie Wagner
Alexia Wallner
Hannah Wittekopf

Einführung

Prof. Robert Zeimer

Das Projekt „Under The Bridge – Markt- und Ausstellungshalle Dircksenstraße“ untersucht 16 Bögen des Berliner Stadtbahnviadukts an einem prominenten Standort zwischen Alexanderplatz und Hackeschem Markt. Die Aufgabe besteht darin, Raumkonzepte für Handel und Gastronomie durch Zusammenlegung und Verbindung der Stadtbahnbögen zu einem gemeinsamen Gewölbet Teppich zu entwickeln.

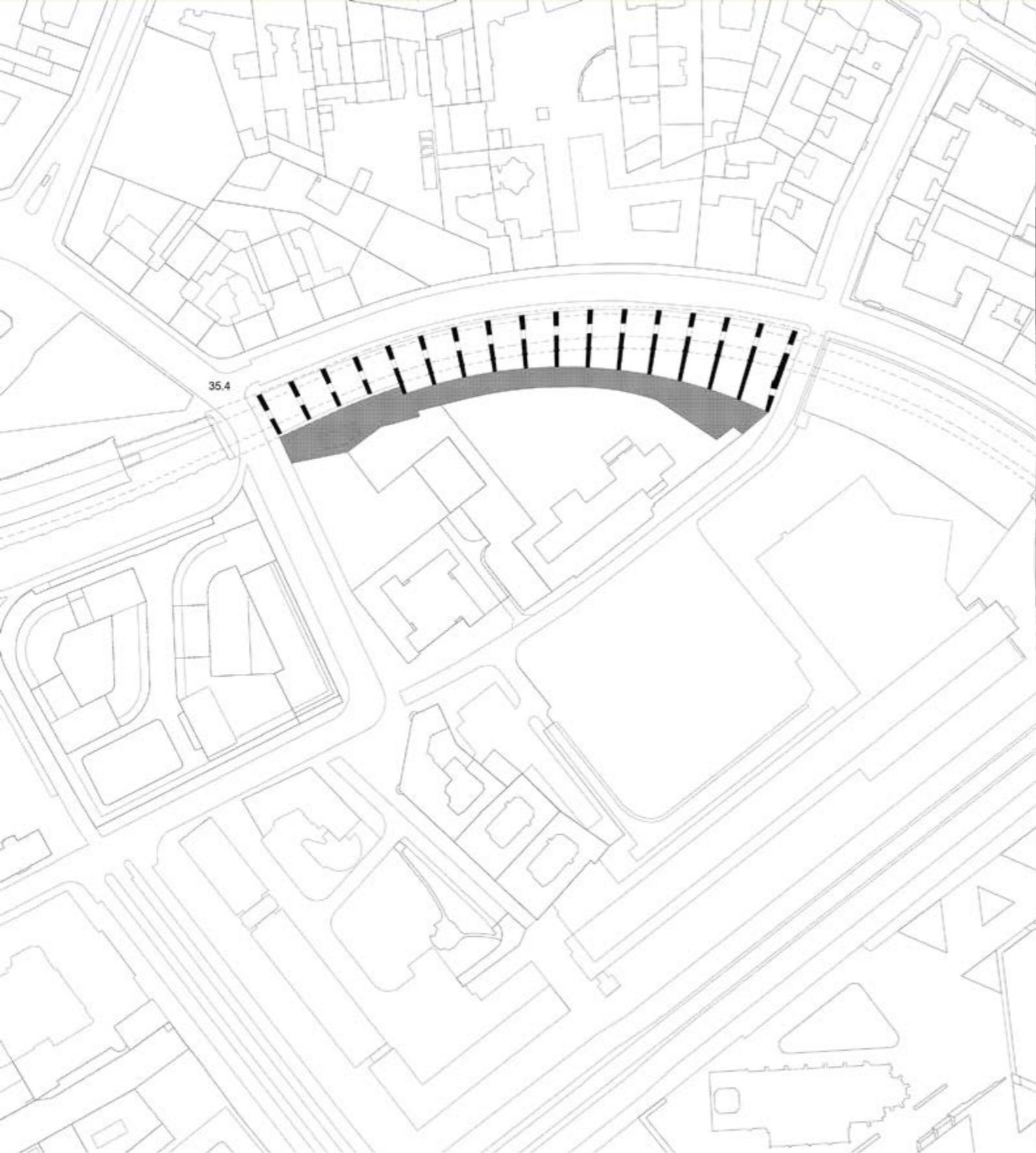
Jeder einzelne Bogen bietet im Mittel ca. 280 qm Grundfläche mit rechteckig gestrecktem Raumschnitt und einem regelmäßigen Tonnengewölbe aus Klinkermauerwerk. Über ein bereits zur Bauzeit errichtetes Quergewölbe, können die 16 Ge-

wölberäume miteinander verbunden werden und erreichen damit eine gemeinsame Erdgeschossfläche von 4.330qm.

Berlin verfügt über eine Tradition sagenhafter Räume des Handels und Shoppings. Warenhäuser und Shops waren dabei immer auch „allumfassende Lebensräume“*. Diese Lebensräume drohen in Zeiten von Corona-Pandemie und Onlinehandel als gesellschaftliche Orte zu verschwinden. Der Gewölbet Teppich der Stadtbahnbögen 132 bis 147 ist ein beeindruckender Raum im Rohzustand, der das Potential hat, zeitgemäßer Schauplatz des Flanierens, der Gesellschaftlichkeit und des handelnden Austauschs von Produkten und Ideen zu werden.

Die im Rahmen der Projektstudie entwickelten Entwürfe formulieren zeitgemäße räumliche Thesen des Handels und der Gastronomie. Gleichzeitig verstehen sie sich aber auch als innenarchitektonische Eingriffe die durch ihre Prägnanz den umliegenden städtischen Kontext verändern können.

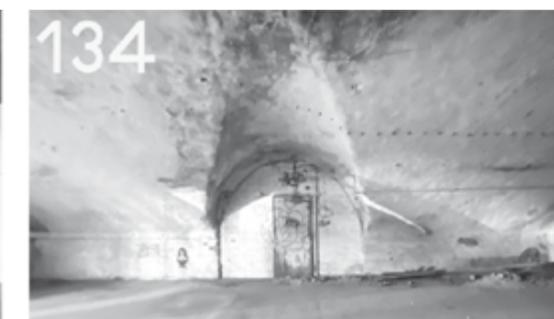
*Max Hollein, in „Shopping“, 2002



Lageplan M 1:2000



Straßensituation Dirksenstraße



Innenräume Bestandszustand



MARKTHALLE MITTE

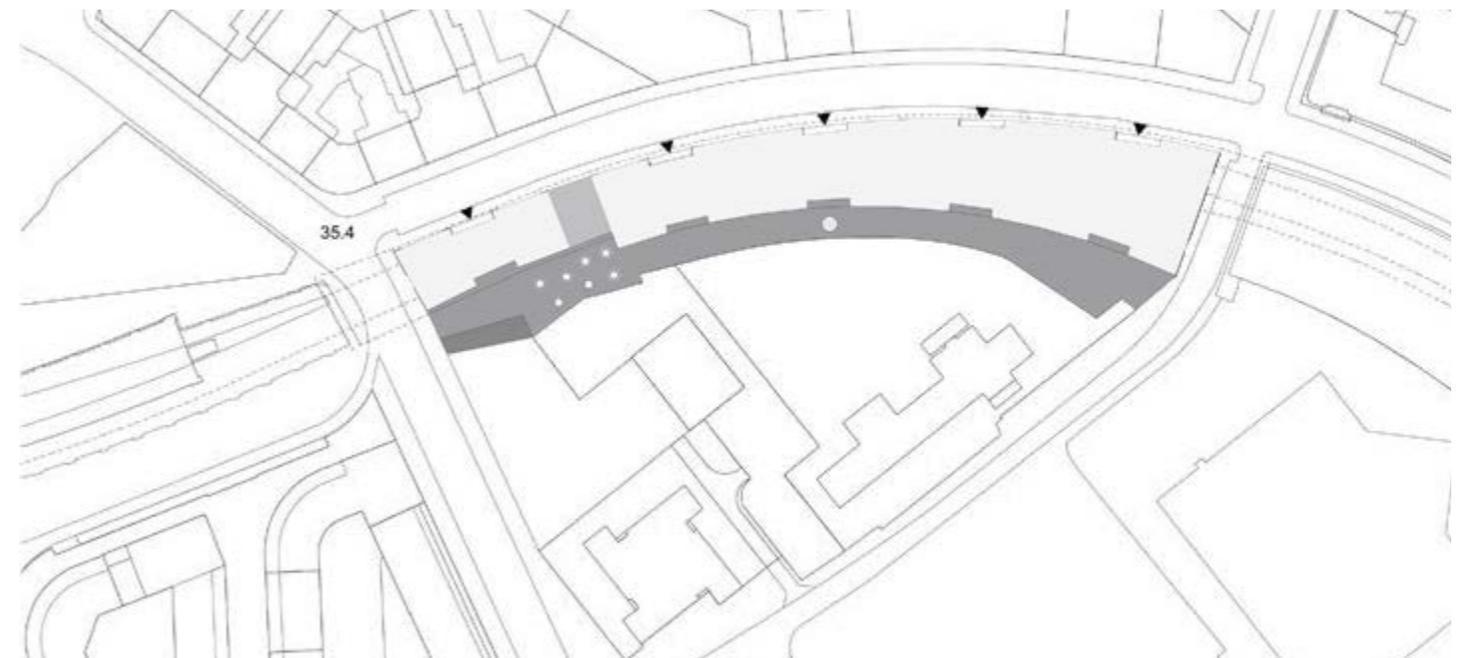
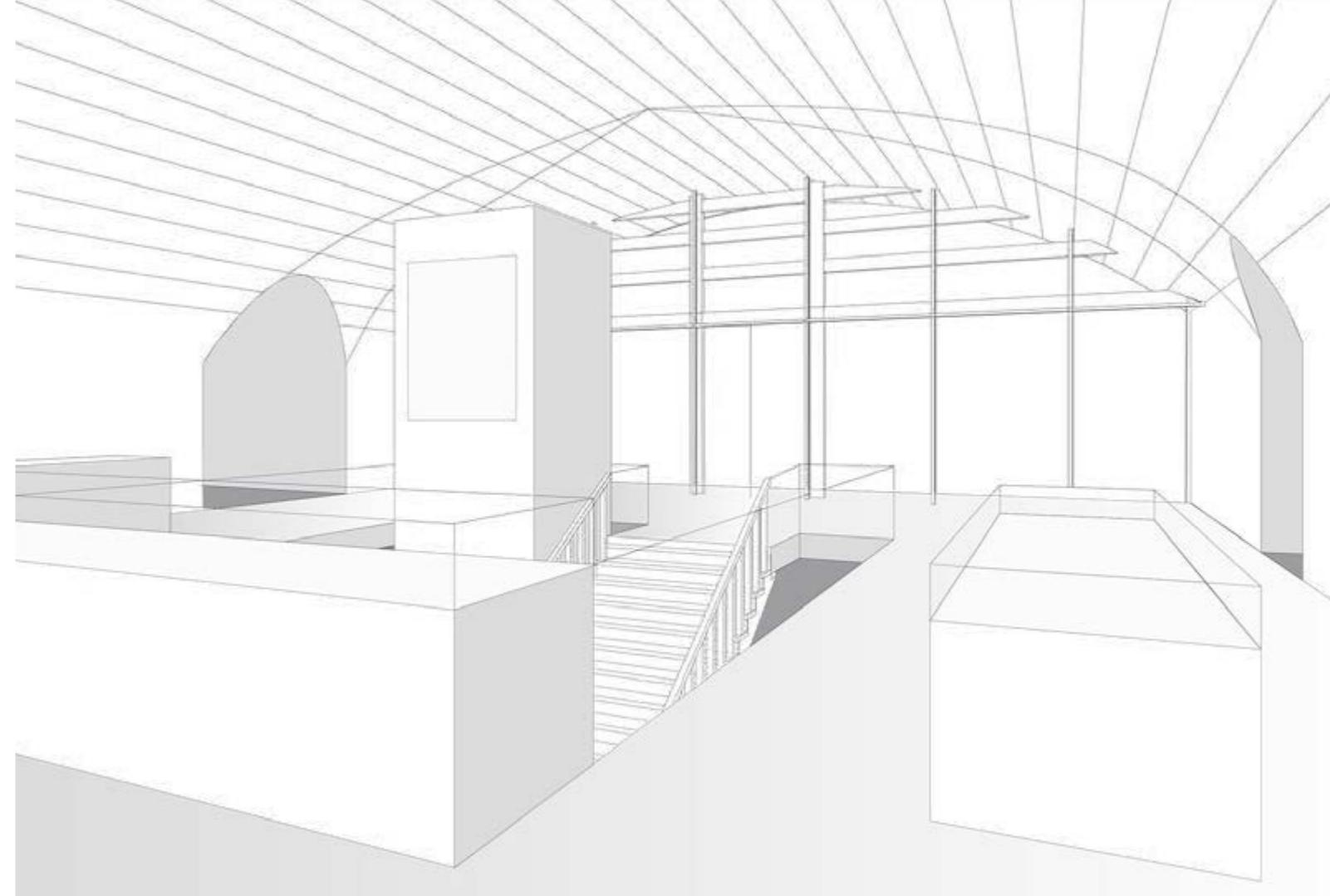
Valerie Blank

Die Bögen sind in Dreierblöcke eingeteilt, so ist ein Dreierblock durch den Bogen durchgang vom restlichen Gebäude „getrennt“. Darin befindet sich das Restaurant und zwei weitere Räume für das Personal.

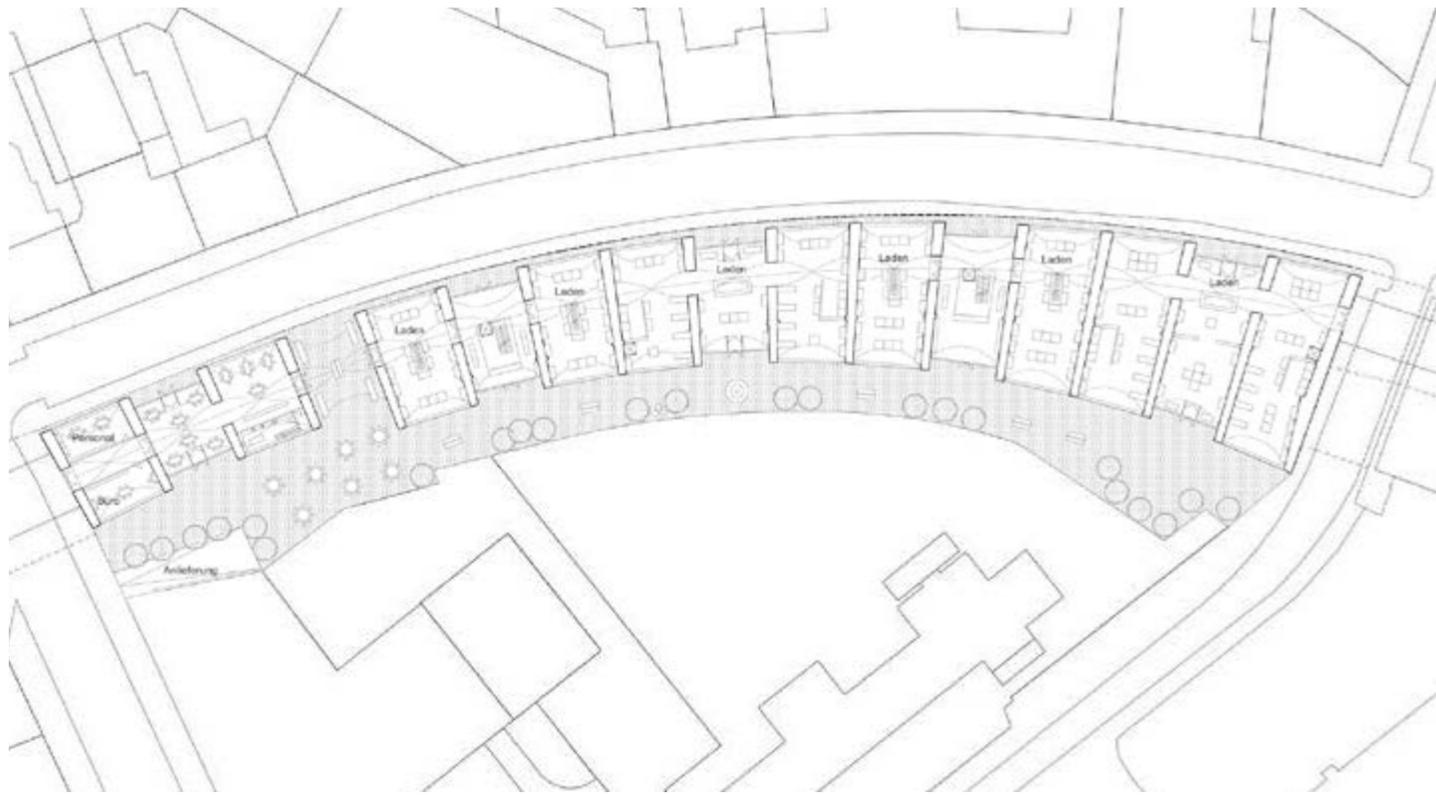
Das Gebäude kann über zwei Foyers betreten werden, von denen jeweils zwei zweigeschossige Läden abgehen. Zwei weitere Läden werden direkt von der Dirksenstrasse erschlossen, ebenfalls das Restaurant, welches sich am Zugang zum Hackeschen Markt befindet. Daneben befindet sich ein Bogen, der als Durchgang zum Hof führt.

Im Kellergeschoss befinden sich die Anlieferung, mehrere Lager sowie mehrere Werkstätten und unter den Foyers befinden sich die WCs. Das Restaurant hat ebenfalls ein Lager und WCs. In den Foyers befindet sich jeweils eine Trep-

pe und ein Aufzug. Die beiden Läden, die von der Dirksenstraße erschlossen werden, besitzen jeweils ein Aufzug zum Lager. Die Läden, die jeweils von den Foyers erschlossen werden, haben eine Treppe, die in den unteren Zeil des Ladens führt.



Lageplan M 1:2000



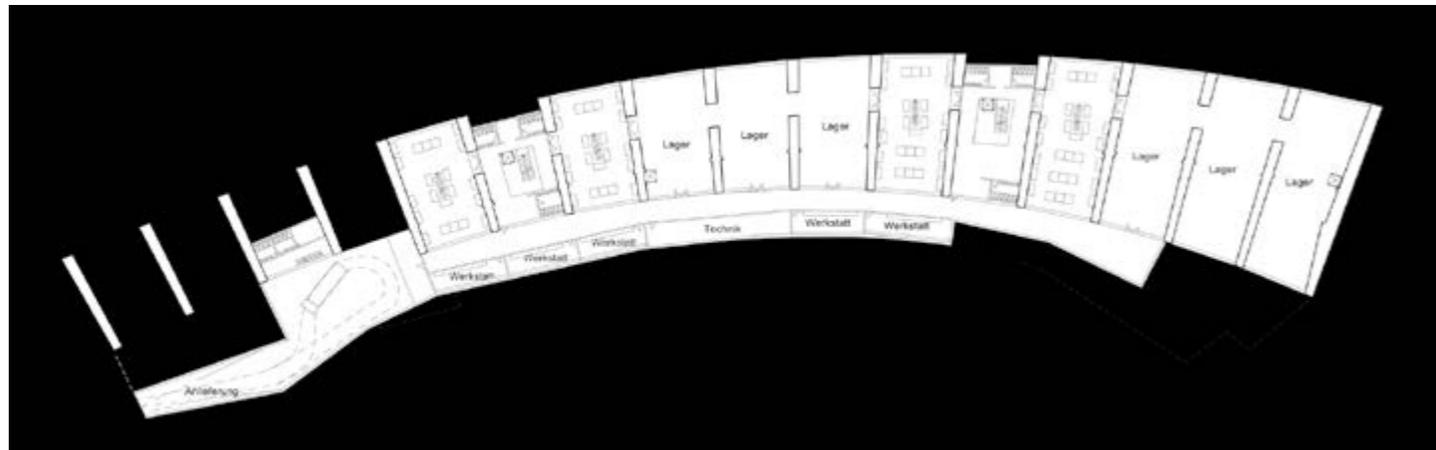
Grundriss EG M 1:1250



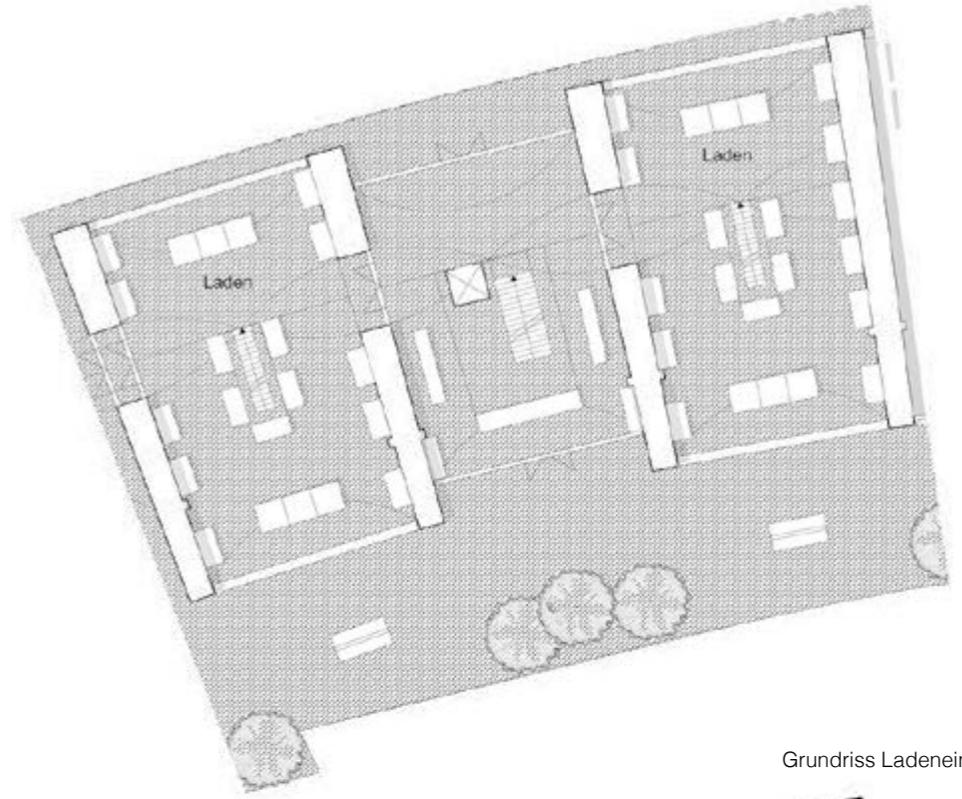
Ansicht Nord M 1:1250



Ansicht Süd M 1:1250



Grundriss UG M 1:1250



Grundriss Ladeneinheit EG M 1:333



Grundriss Ladeneinheit UG M 1:333

TIMELINE

Philomena Fick

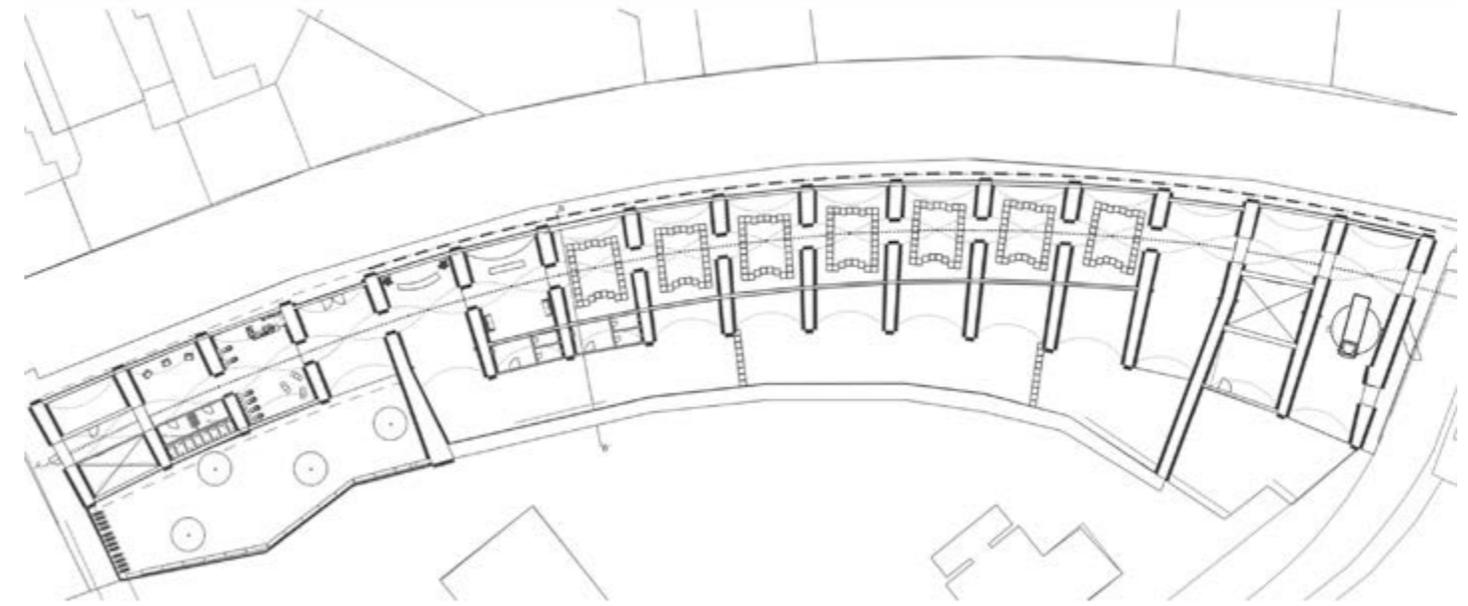
In den letzten Jahren hat sich ein Wandel der Gesellschaft stark bemerkbar gemacht. Wichtige Punkte dieses Wandels sind der Klimawandel, Rassismus und ein Mangel an Solidarität. Die Ausstellungshalle ‚Timeline‘ hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Menschen in der Millionenmetropole Berlin diese wichtigen Punkte des Wandels vor Augen zu führen. Die Ausstellung soll den Besucher wie einen Film leiten.

Die Viaduktbögen sind in den Ausstellungsräumen mit Gitterquadern ausgestattet. Diese dienen nicht nur als Ausstellungsmöbelstück sondern gleichzeitig auch als Sitzmöbelstück.

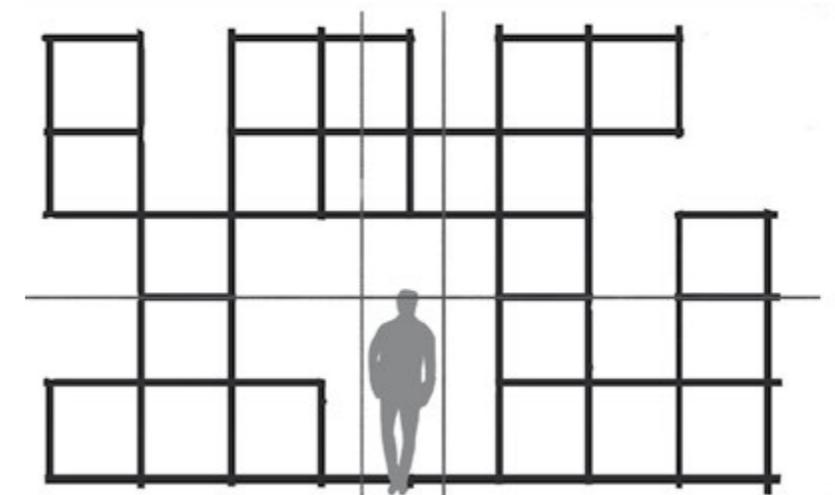
Nach Durchgang der Timeline Ausstellungshalle wird der Besucher in den großzügigen Souveniershop geleitet, welcher im Anschluss Sanitäranlagen für die Besucher anbietet.

Anschließend ist es dem Besucher selbst überlassen den Ausgang Richtung Dircksenstraße zu nehmen oder in das anliegende Bistro-Café zu gehen. Dieses Bistro-Café bietet unter anderem einen Außenbereich mit überdachten Sitz/- Stehmöglichkeiten und einem Fahrradparkplatz.

Die Anlieferung zur Ausstellungshalle erfolgt über den letzten Bogen durch eine Garageneinfahrt. Die Fassade des Gebäudes besteht aus dem bestehendem Mauerwerk und recyceltem Glas.



Grundriss EG M 1:1250



Schema Ausstellungsmöbel

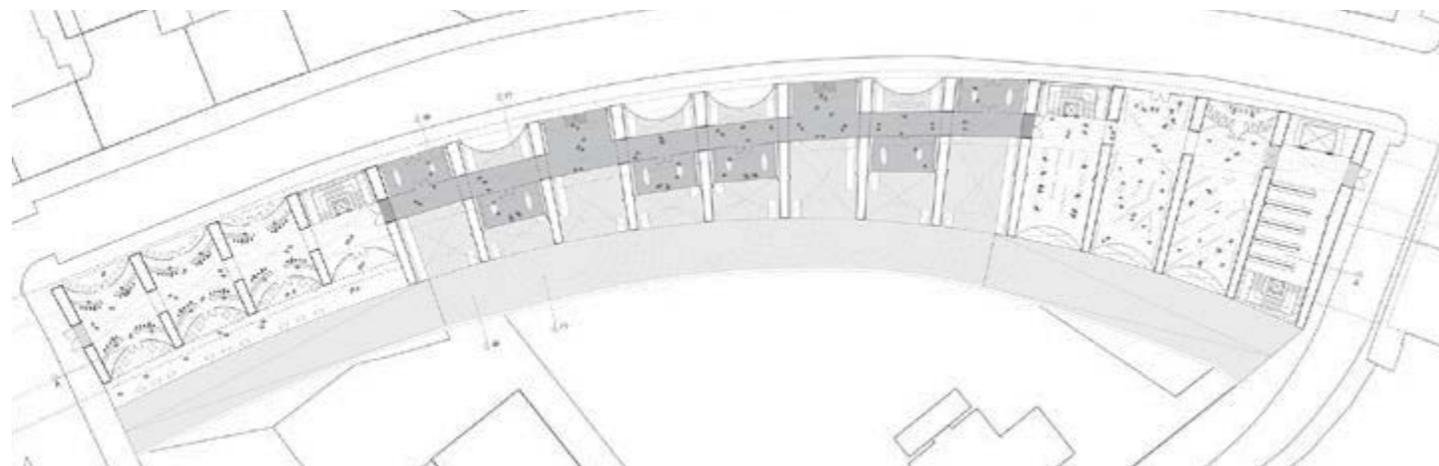
BRÜCKENSCHLAG

Marlene Franziska Grün

Dem Konzept liegt das Spannungsfeld zwischen Kunst und Kommerz zu Grunde. Ziel ist es, in Berlin, der Hauptstadt der Jungunternehmer, die Individualität und Kreativität der Produkterfinder und -entwickler zu fördern, den ideellen Wert von Produkten zu steigern und somit unsere „Wegwerfkultur“ zu hinterfragen. In den 16 Viaduktbögen, finden Bars, Ausstellungsräume und sechs Workspaces Platz. Der angrenzende Außenraum, der von zwei großzügigen Rampen abgesenkt wird, legt die unterirdische

Struktur der Viaduktbögen frei und ermöglicht das Schaffen von Lufträumen. Der dort ausgebildete räumliche Schwerpunkt dient als Marktplatz, auf dem ausgewählte Produkte von Besuchern und Kunden betrachtet und erworben werden können. Aus Richtung des Hackeschen Marktes findet der Brückenschlag seinen Auftakt in einem Bar- und Bistrobereich, wobei die Glasfassade der ersten vier Viadukte auf beiden Seiten in gebogener Form zurückspringt und der Gastronomie im Außenraum Platz

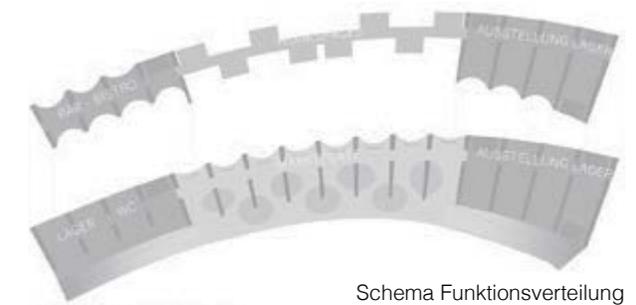
gewährt. In den acht mittleren doppelgeschossigen Viadukten befinden sich die Workspaces, in denen Start-Ups, Produktentwickler und Künstler Räume für kreatives Schaffen und gegenseitige Inspiration finden. Die scheinbar schwebenden Volumina, die die Bogenform des Viaduktes aufnehmen und mit verspiegeltem Glas verkleidet sind können sowohl von der Dircksenstraße, als auch von einer Galerie, die den Bistrobereich über den Marktplatz hinweg mit dem Ausstellungsraum verbindet, erschlossen werden.



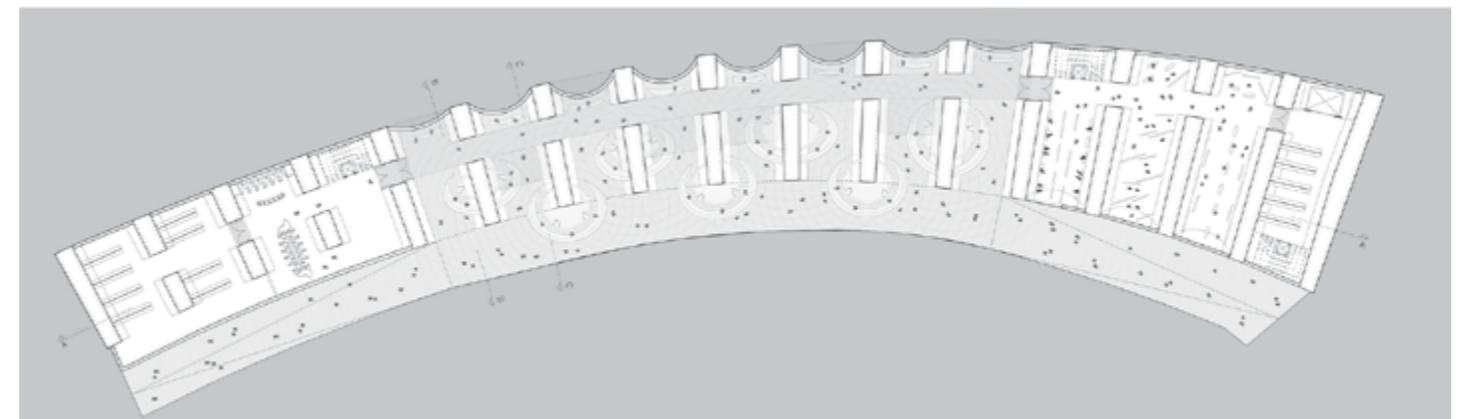
Grundriss EG M 1:1250



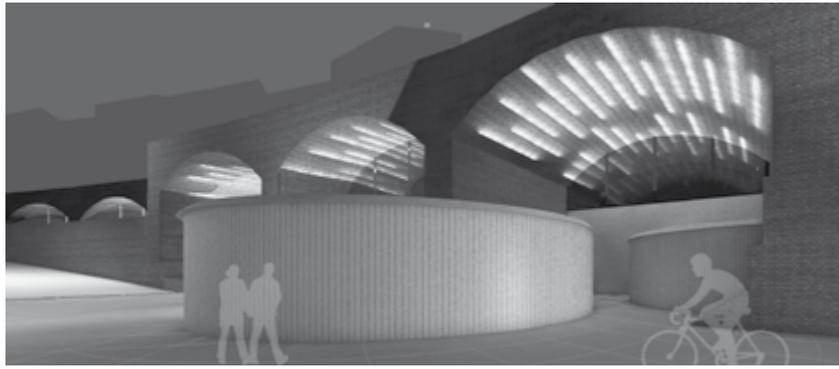
Ansicht Süd M 1:1250



Schema Funktionsverteilung

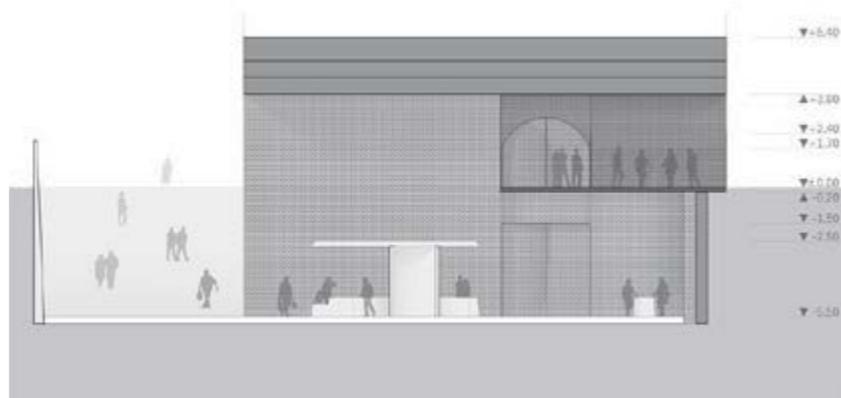
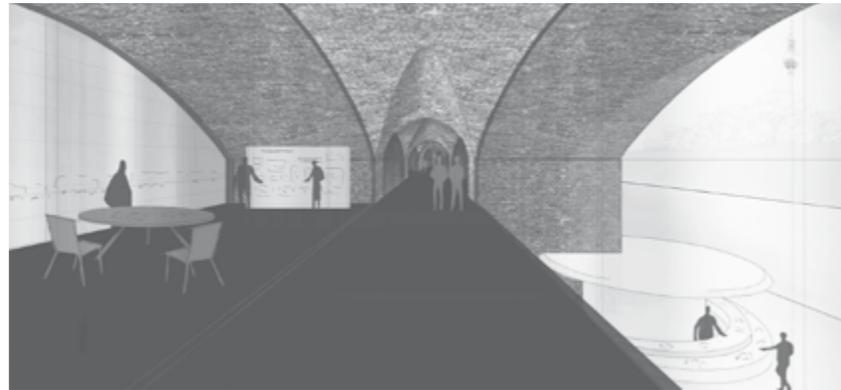


Grundriss UG M 1:1250

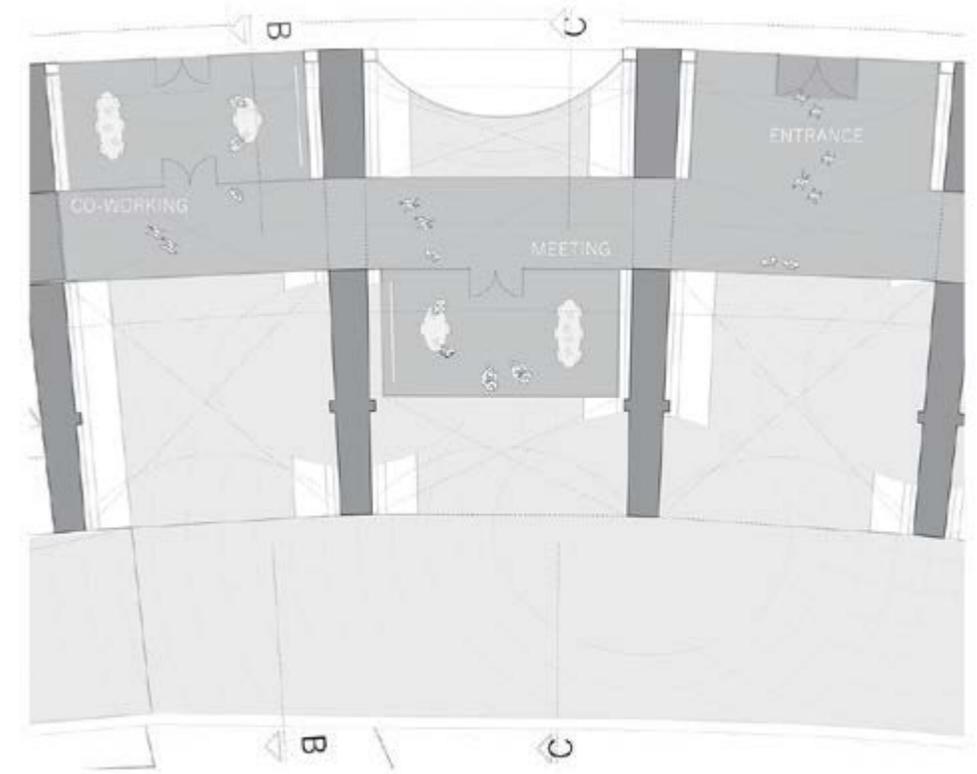
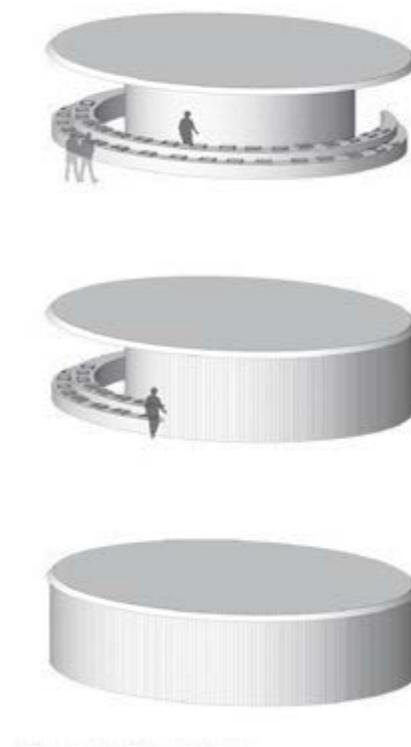


In der Markthalle und auf den Rampen bildet eine begehbare Bodenplastik dezentrale ovale Formen aus, die sowohl zur Produktpräsentation, als auch zur Lagerung von Waren dienen. Außerhalb der Öffnungszeiten des Marktes können die Marktstände durch Rolltore aus Metall abgeschlossen werden, dabei bleibt der Platz jedoch begehbar. Die Ausstellungshalle bietet, aufgrund der dort größeren Tiefe der Viadukte, viel Platz für die Präsentation von Werken von lokalen Künstlern. Die Qualität der niedrigeren Raumhöhe ermöglicht es den Besuchern sich ganz auf die ausgestellten Werke zu konzentrieren und die Ausstellung ohne Ablenkungen zu erfahren. Eine räumliche Verbindung der beiden Ausstellungsgeschosse schaffen drei Lufträume.

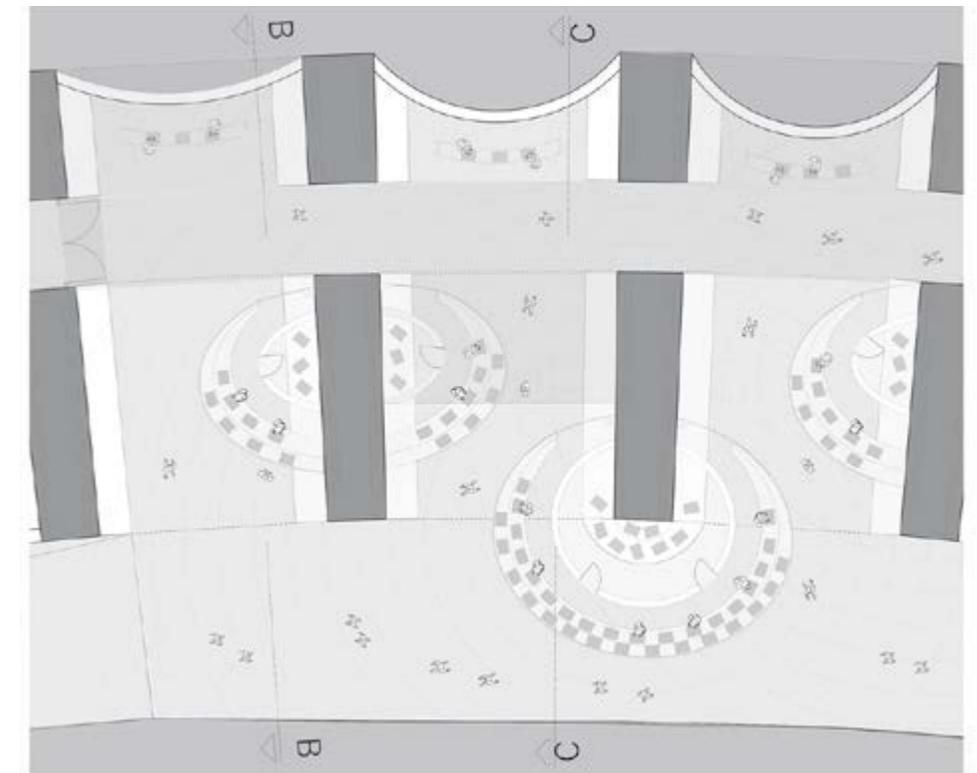
Die schroffe Materialität des Bestandsmauerwerks kontrastiert sowohl mit dem feinen hellen Beton der Bodenplastik und der Marktstände, als auch mit der grauen Glasverkleidung der Workspaces.



Schnitt B-B M 1:333



Grundriss Vertiefungsbereich EG M 1:333



Grundriss Vertiefungsbereich UG M 1:333

FOOD MARKET+

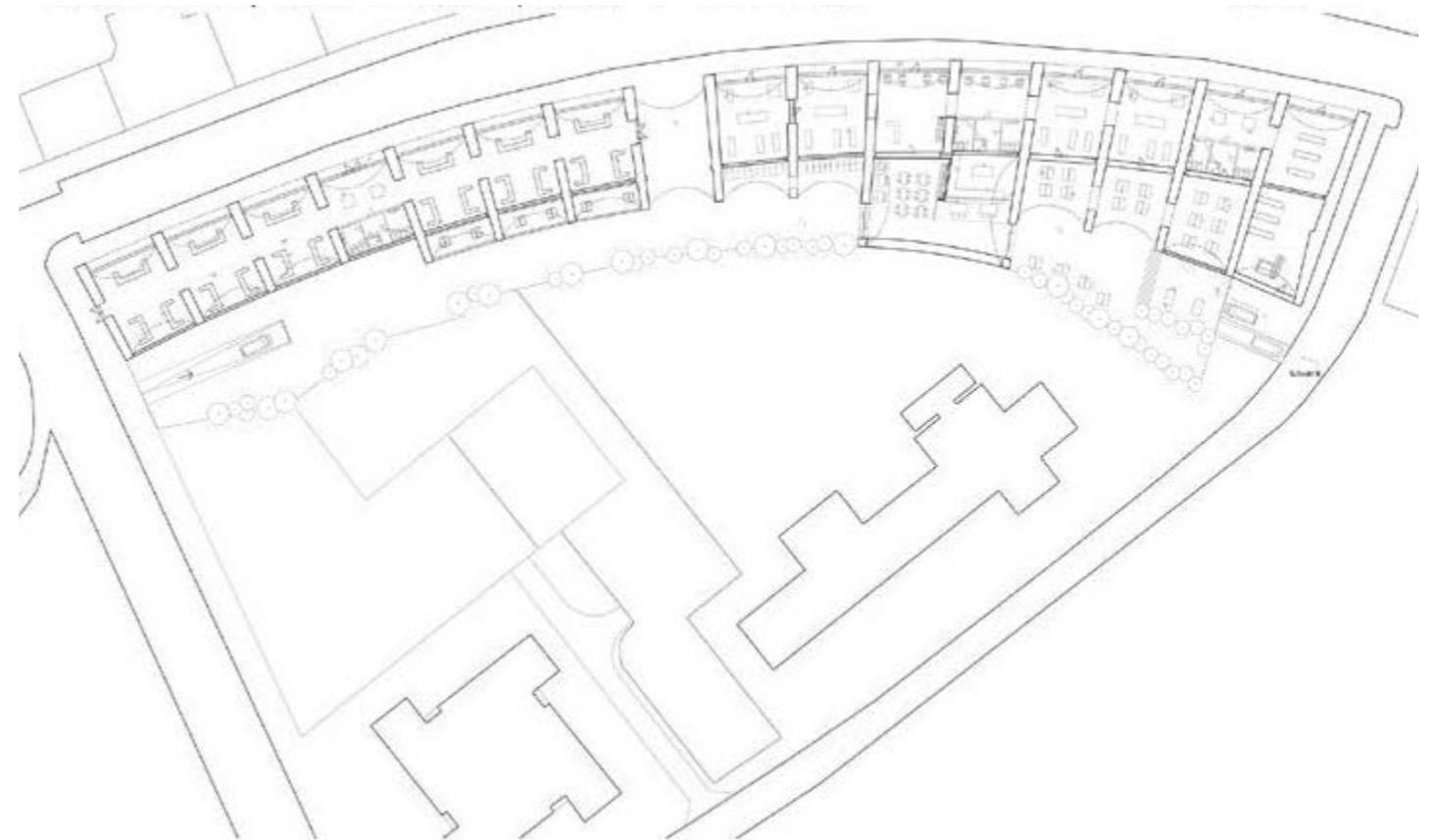
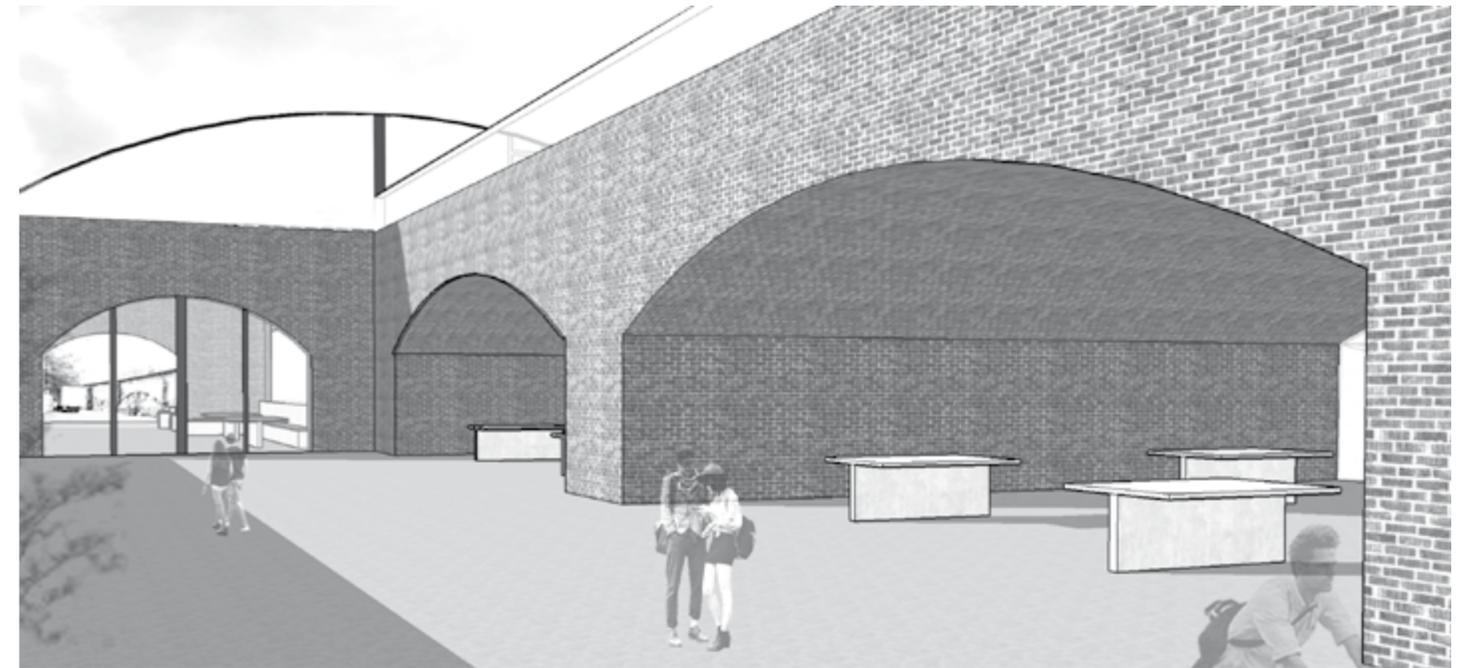
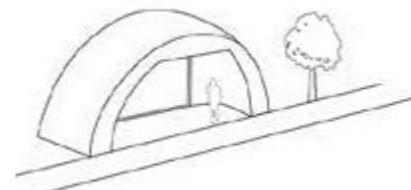
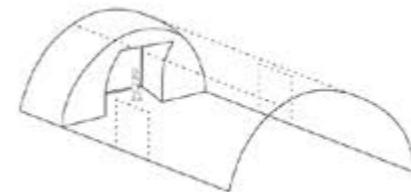
Helen Kliefen

Die Markthalle ist im linken Flügel des Bahnviadukts zu finden. In den vier Gewölben der Markthalle sollen traditionelle Lebensmittel verschiedener Nationen verkauft werden. Ähnlich wie bei einem Wochenmarkt wechseln sich die Märkte ab, sodaß möglichst viele Nationen vertreten sein können. Die Erschliessung befindet sich auf der Nordseite, sowie auch auf der Ostseite. Die vier Gewölbe ergeben eine große Markthalle. Der Lagerflächen im Keller sind mit einer Treppe zu erreichen. Eine Tiefgaragenzufahrt ermöglicht eine einfache und schnelle Anlieferung.

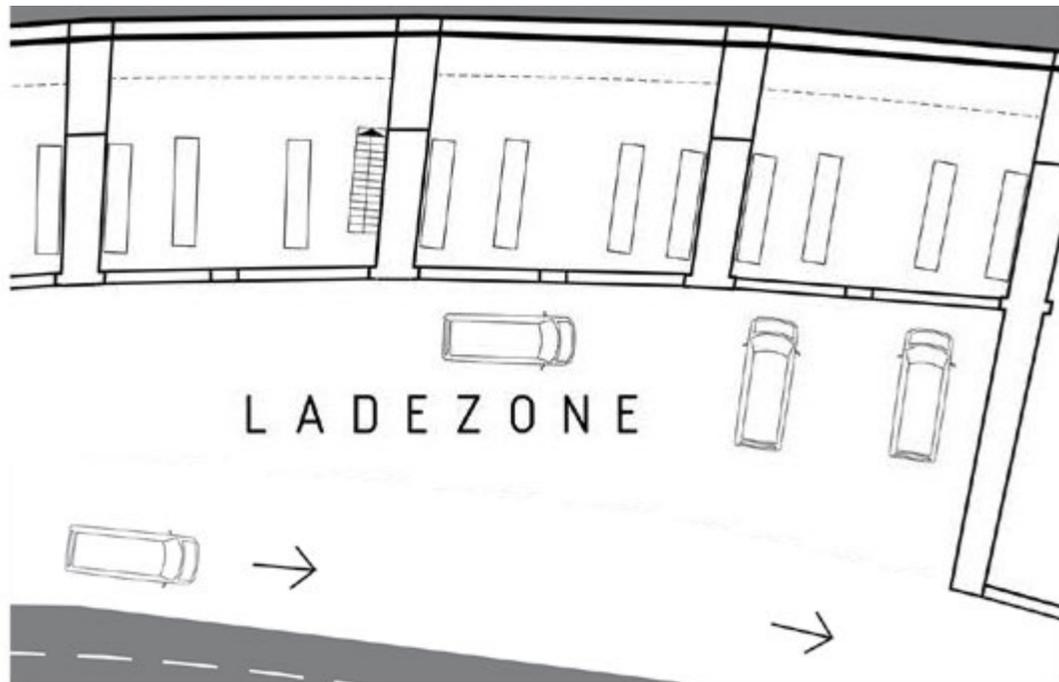
Das Gewölbe des Bogens 139 soll zum südseitigen Hof geöffnet werden, sodaß man von der Dircksenstraße eingeladen wird, diesen Hof zu betreten. In den Bögen 140-141 und 144-145 sollen vier Pop-Up-Stores einzeln von der

Dircksenstraße erschlossen werden. Diese Bögen sind darüber hinaus auch frei für Kunstausstellungen, Galerien, Vorträge oder Lesungen nutzbar. Die Gastronomie ist in den beiden Bögen 142 und 143 untergebracht. Der Aussenbereich ist überdacht. Auch für die Gastronomie stehen Lagerflächen im Keller zur Verfügung.

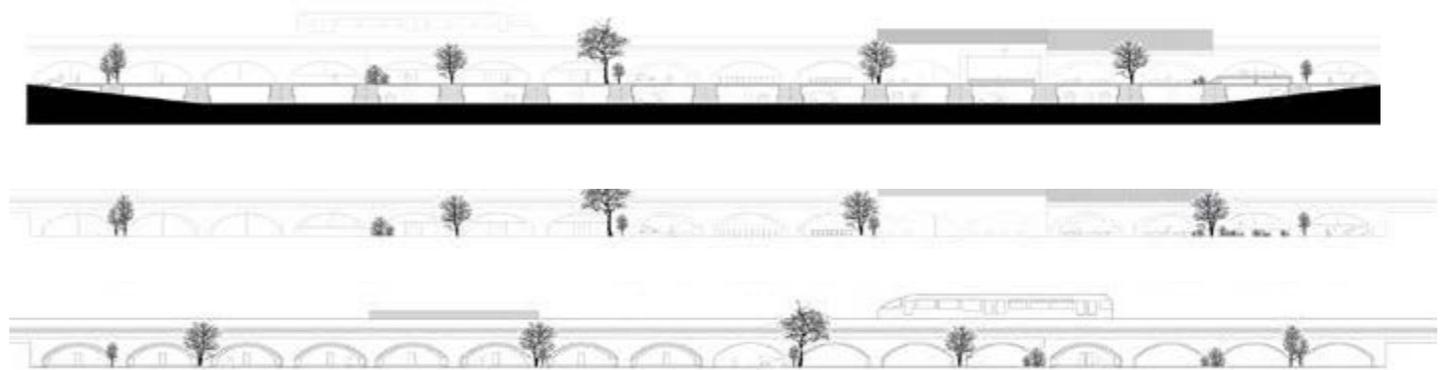
Der Innenhof soll die Besucher einladen, Zeit in einem gestalteten Naturraum zu verbringen. Große Tische definieren einen Co-Working-Bereich. Somit entsteht ein Community Space. Auch in den offenen Bögen sind gemeinschaftliche Plätze untergebracht, die für einen windgeschützten Rückzugsort sorgen.



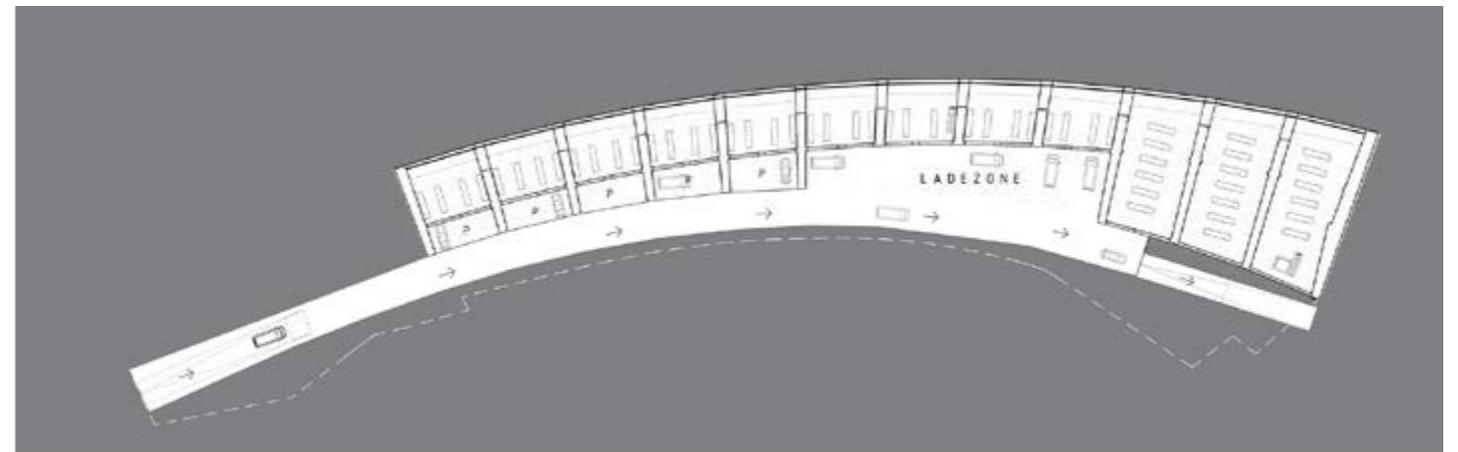
Grundriss EG M 1:1250



Grundrisse Vertiefungsbereich, EG | UG M 1:333



Schnitt, Ansichten M 1:1250



Grundriss UG M 1:1250

CREATIVE QUARTER

Aleksandra Prociak



Bögen 133-138: 6 Bögen, die miteinander verbunden sind, ergeben einen Shopping-Erlebnis-Raum. Hier werden verschiedene Newcomer-Marken zusammen geführt, um als eine Gemeinschaft zu wachsen. Die Erschliessung erfolgt über jeden zweiten Bogen, so wie auch im gesamten Gebäude. Die Lagerflächen der Shops können durch zwei Treppen erreicht werden. Eine Tiefgarage ermöglicht schnelle Lieferungen. Ebenfalls stehen den Kunden Parkplätze zur Verfügung.

Bögen 139-141: In den drei Bögen befindet sich das Foyer. Eine große Treppe ermöglicht die Verbindung zu den Parkmöglichkeiten der Tiefgarage, sowie zu den sanitären Anlagen. Darüber hinaus ist das Foyer auch der Erschliessungsraum zum rückwärtigen Garten.

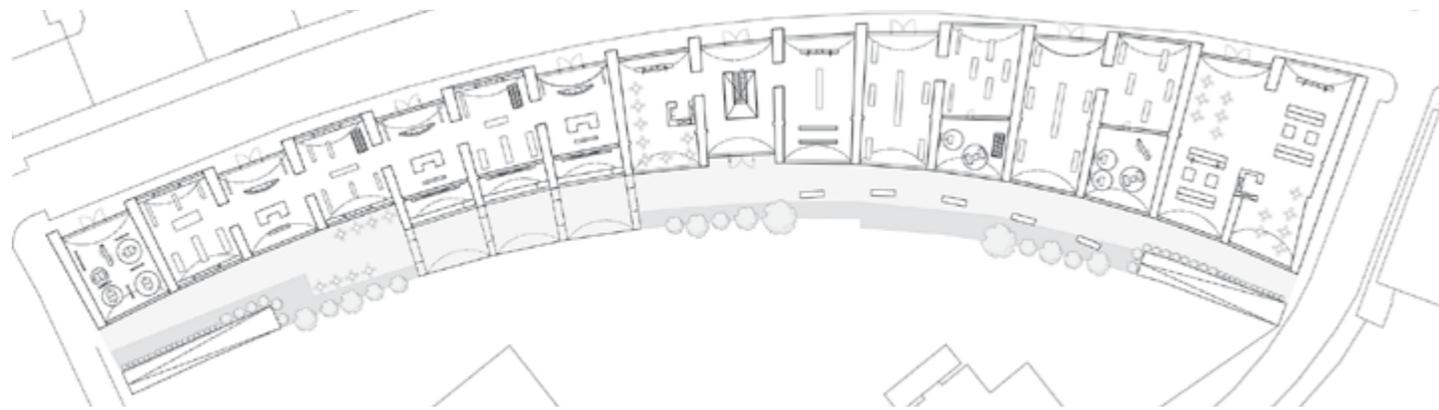


Bögen 142-145: Zwei große Showroom sollen Designern die Möglichkeit geben, neue Kollektionen zu präsentieren. Dabei können sich Designer und Künstler untereinander abwechseln, um miteinander künstlerisch zu wachsen.

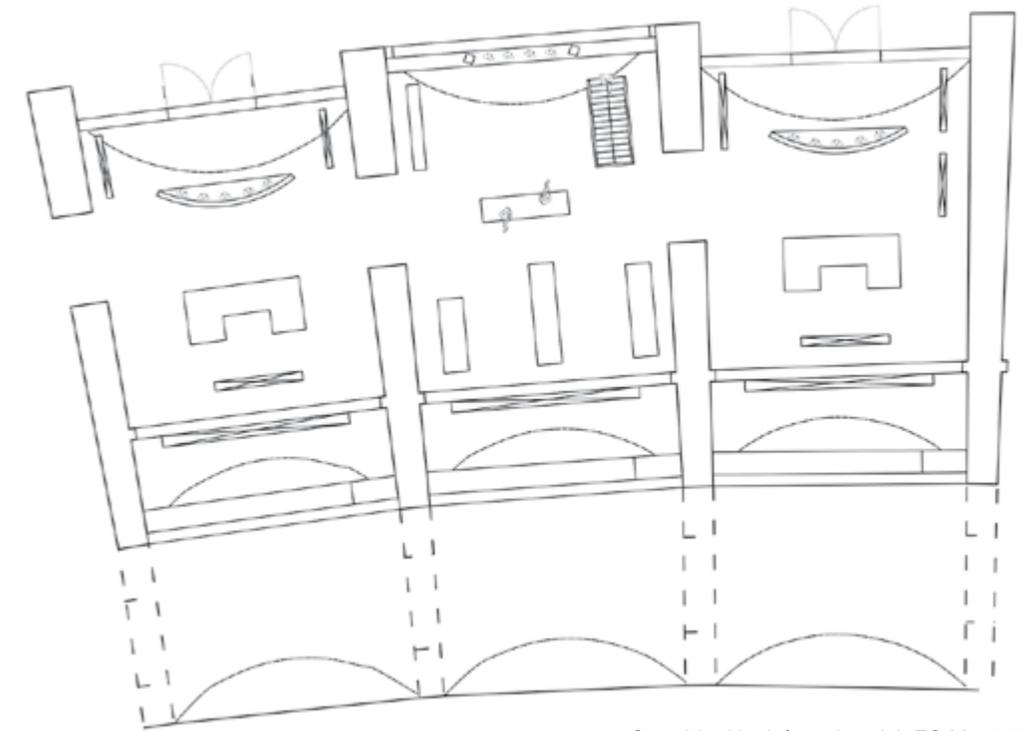


Bögen 136-138: Besonderheit Anbau an die Bögen mit Café und Restaurant für die Besucher inkl. Aussensitzplätzen im Garten.

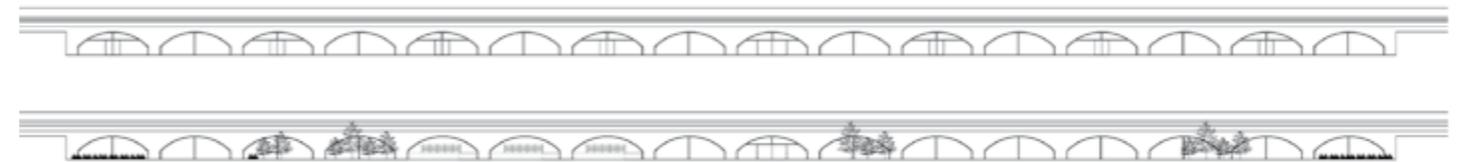
Bögen 145-147: Ein separates Café für Passanten. Hotspot für kreative Menschen.



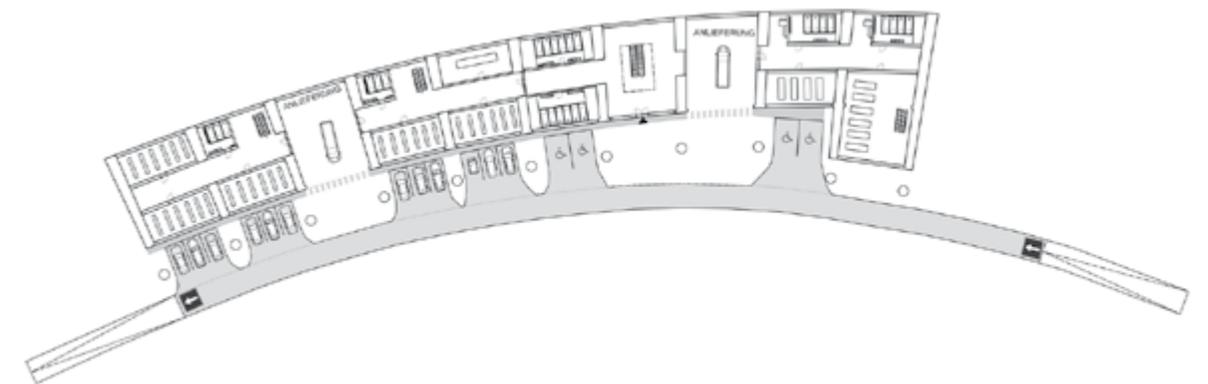
Grundriss EG M 1:1250



Grundriss Vertiefungsbereich EG M 1:333



Ansichten M 1:1250



Grundriss UG M 1:1250

VIADUKT MARKTHALLE

Leon-Louis Radig

Unter den Bögen des Stadtbahnviadukts in Berlin, nahe des Hackeschen Marktes, soll mit der ‚Viadukt Markthalle‘ wieder Leben einkehren: Ein Treffpunkt der zum Einkaufen, Vergnügen, Essen und Trinken einladen soll. Die südseitig angebaute Mall soll das neue Herzstück der Markthalle werden. Dort kann man flanieren und, egal bei welchem Wetter, einkaufen gehen. Nahe der Mall befinden sich eine Bar und ein Cafe, wo der hintere Außenraum zum verweilen einlädt. Die Mall lässt sich sowohl von der Dircksenstrasse aus erschließen, als auch von der gegenüberliegenden Seite von der Rochstrasse. Im hinteren Bereich der Dircksenstrasse werden neue Räume des Öffentlichen Lebens durch den Außenbereich des Cafes und der Bar geschaffen.

Die Anlieferung erfolgt aus einer der Seitenstraßen.

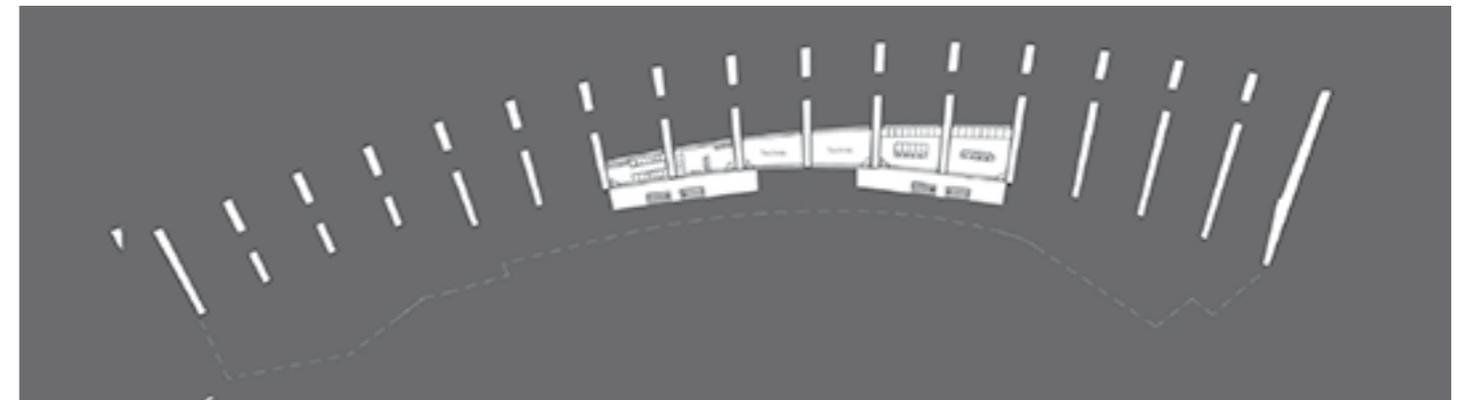
Um die einzelnen Marktstände kümmert sich individuell jeder Standbetreiber. Eine einfache Konstruktion aus Stahlelementen bildet das Grundmodul aller Marktstände. Dieses ist eine variable Basis um sich den unterschiedlichen Anforderungen des Marktes anzupassen. Die vielfältigen Nutzungen sind nicht nur dauerhaft, sondern auch temporär möglich.



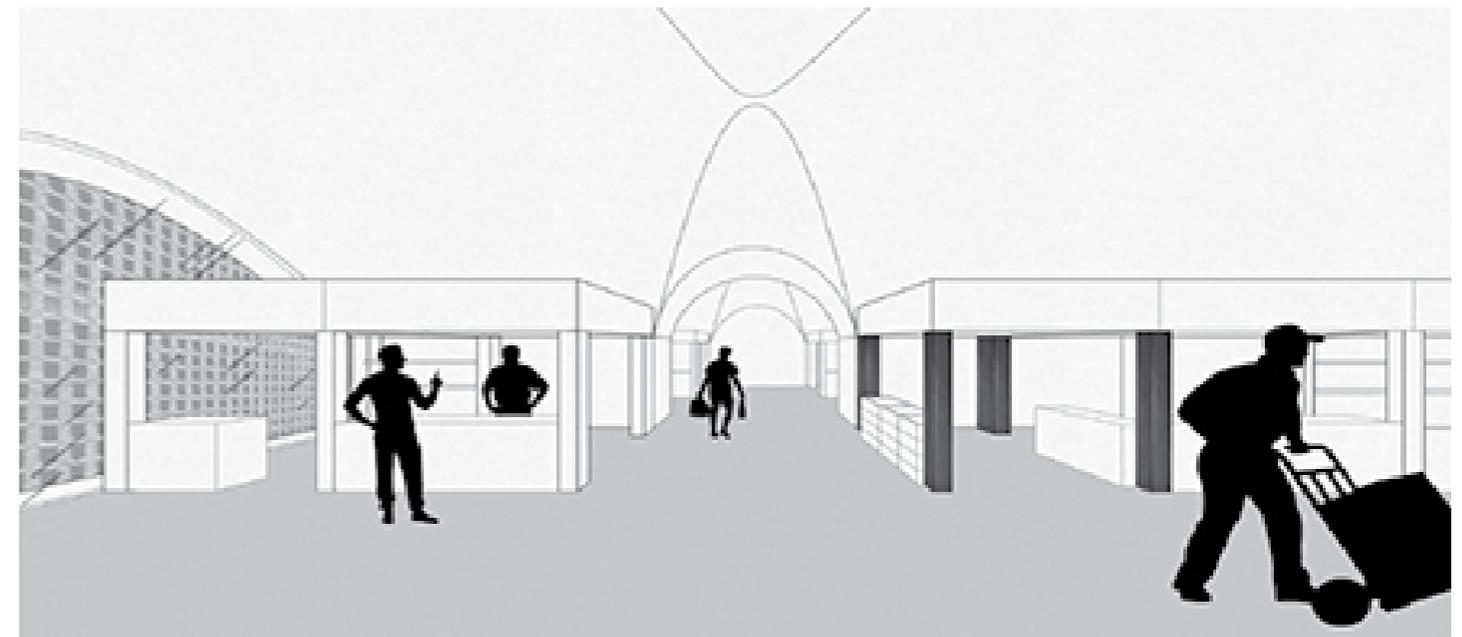
Variabilität des Ausstellungsmoduls M 1:333



Grundriss EG M 1:1250



Grundriss UG M 1:1250



MANUFAKTUR

Elisa Sofie Wagner

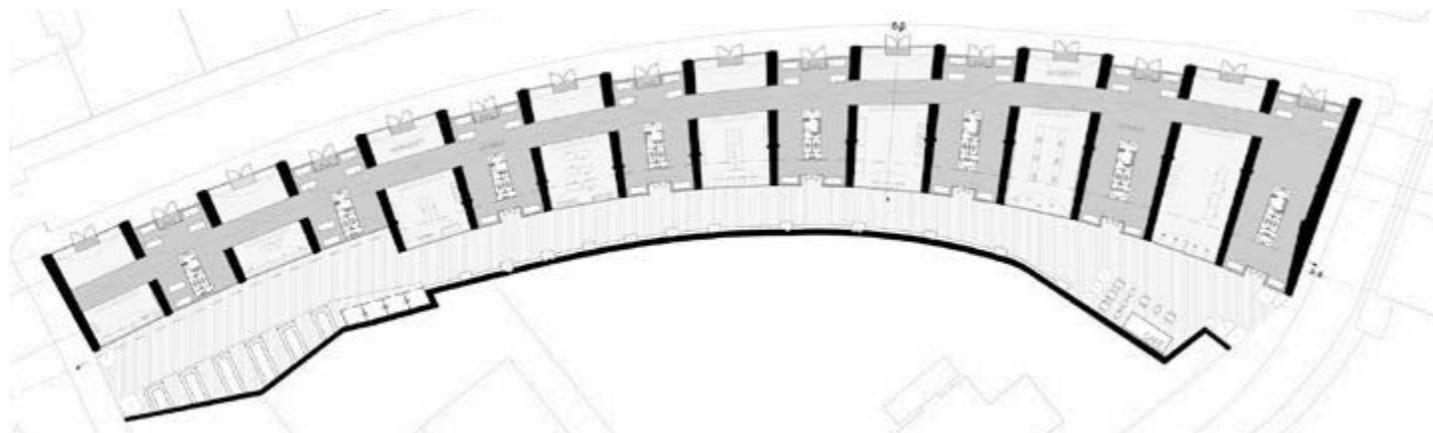
Die Handwerksmanufaktur soll einen Ort schaffen, der Handwerk und Handel miteinander in Einklang bringt. Da sich der Trend immer mehr zurück zu handgefertigten Produkten entwickelt, bieten die Räumlichkeiten der Viaduktbögen eine gute Möglichkeit, an diesen Trend anzuknüpfen. In den Bögen befinden sich insgesamt acht Werkstätten in denen sich eine Töpferei, Schneiderei, Bäckerei, Naturkosmetikproduktion,

Goldschmied, Uhrmacherei, Buchbinderei, Schusterei, sowie ein Geigenbauer befinden könnten. Die übrigen Bögen bieten Platz für den jeweils zugehörigen Verkaufsraum. Alle Bögen sind miteinander verknüpft. Für die Kundschaft sind die Verkaufsräume über die Dircksenstraße, sowie über den rückwärtigen Hof erreichbar. Die Werkstätten sind über eine Hebebühne für die Mitarbeiter begehbar. Über diese erfolgt auch die Materialanlieferung.

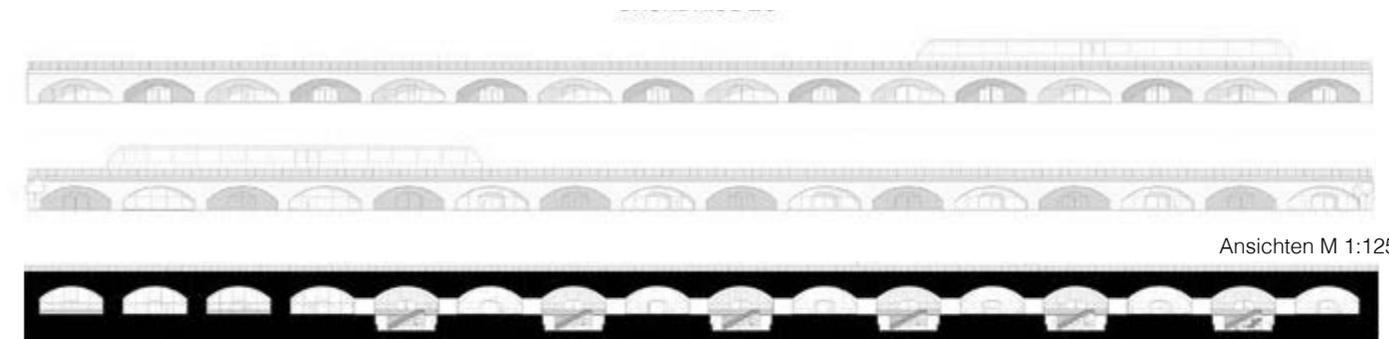
Die Kundschaft gelangt nur über ein sich über dem Werkstatt befindlichen Brückenelement durch die Werkstatt. Damit die Angestellten ungestört arbeiten



können, liegt die Werkstatt im Kellergeschoss. Unterhalb der Brücken befinden sich Elemente, die Platz für Wc's sowie Materiallagerungen bieten. Der Verkaufsraum bietet ebenfalls ein solches Element, angepasst auf die dort benötigten Räume.

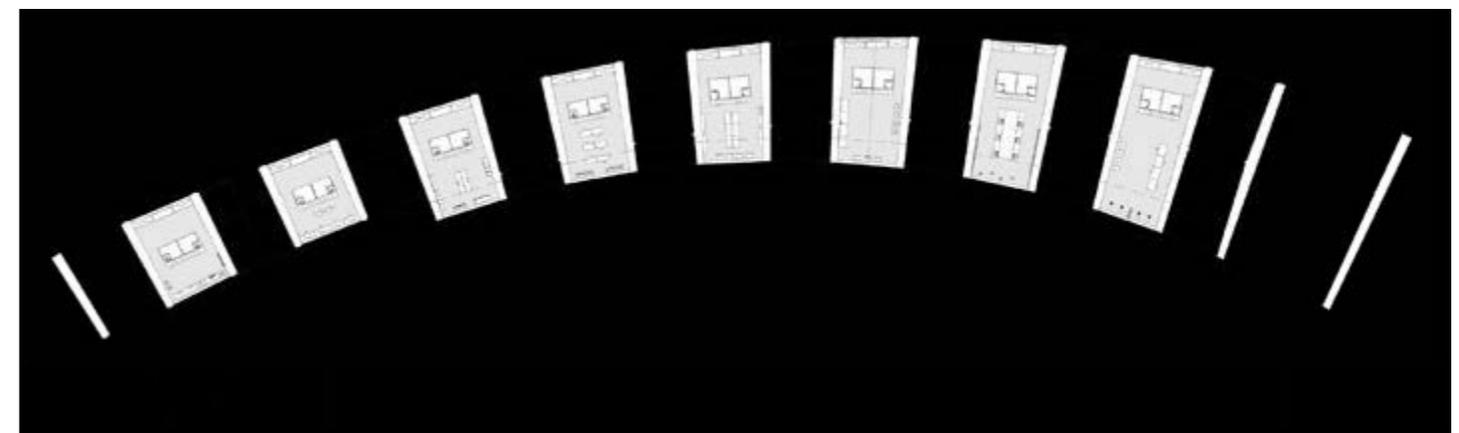


Grundriss EG M 1:1250

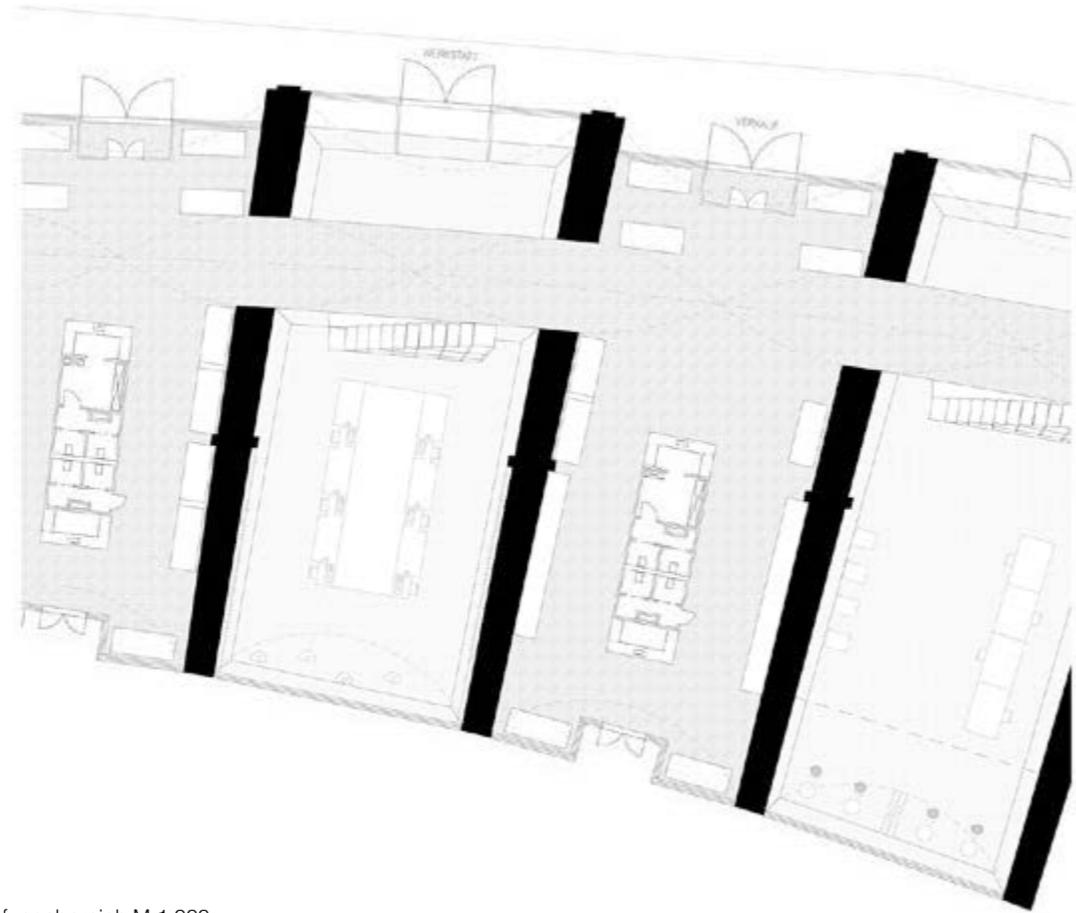


Ansichten M 1:1250

Ansichten M 1:1250



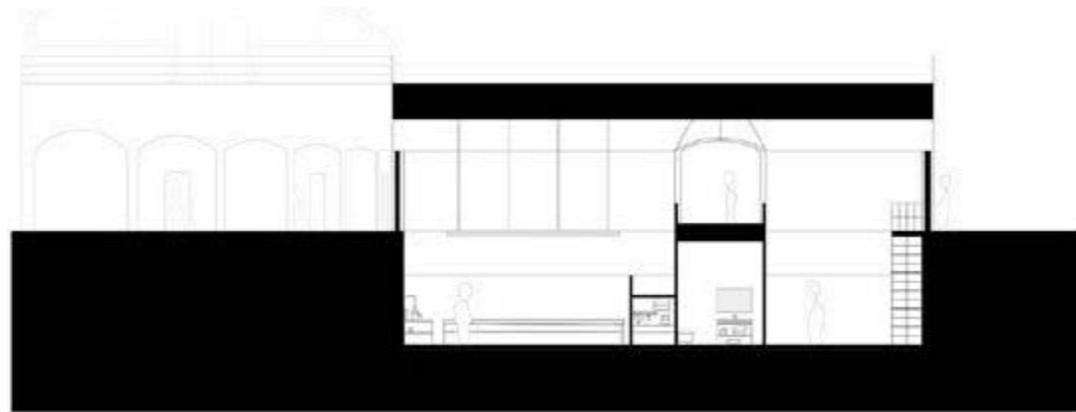
Grundriss UG M 1:1250



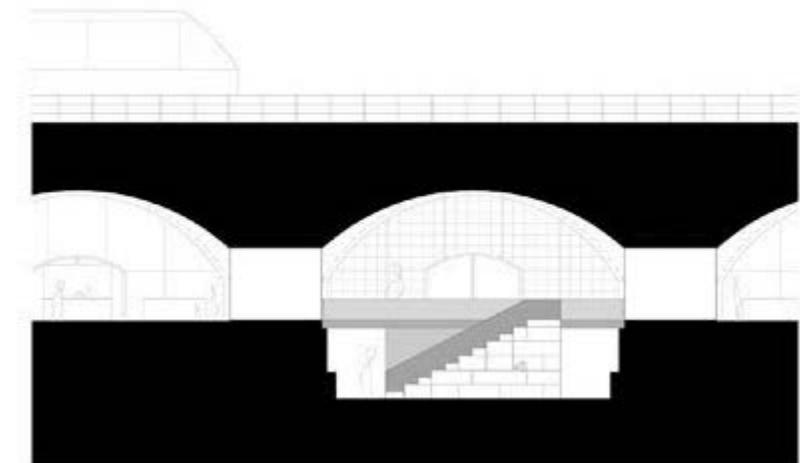
Grundriss Vertiefungsbereich M 1:333



Teilansicht M 1:333



Querschnitt M 1:333



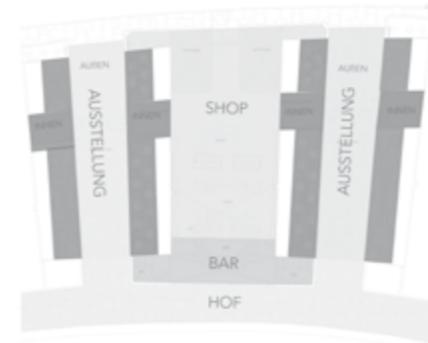
Teilschnitt Längs M 1:333

VIA REGIA

Alexia Wallner

Die Via Regia (lat. für „Königliche Straße“) ermöglicht den Konsum hochwertiger Ästhetik in Form von Modeartikeln beziehungsweise das berauschende Erlebnis des Shoppings.

Zum Anderen eröffnet sie, entgegen dem gängigen Konzept luxuriösen Handels, Jedem das Bestaunen modischer Kunstwerke losgelöst vom ökonomischen Wert der Ware.



Funktionsverteilung M 1:500



Querschnitt M 1:500



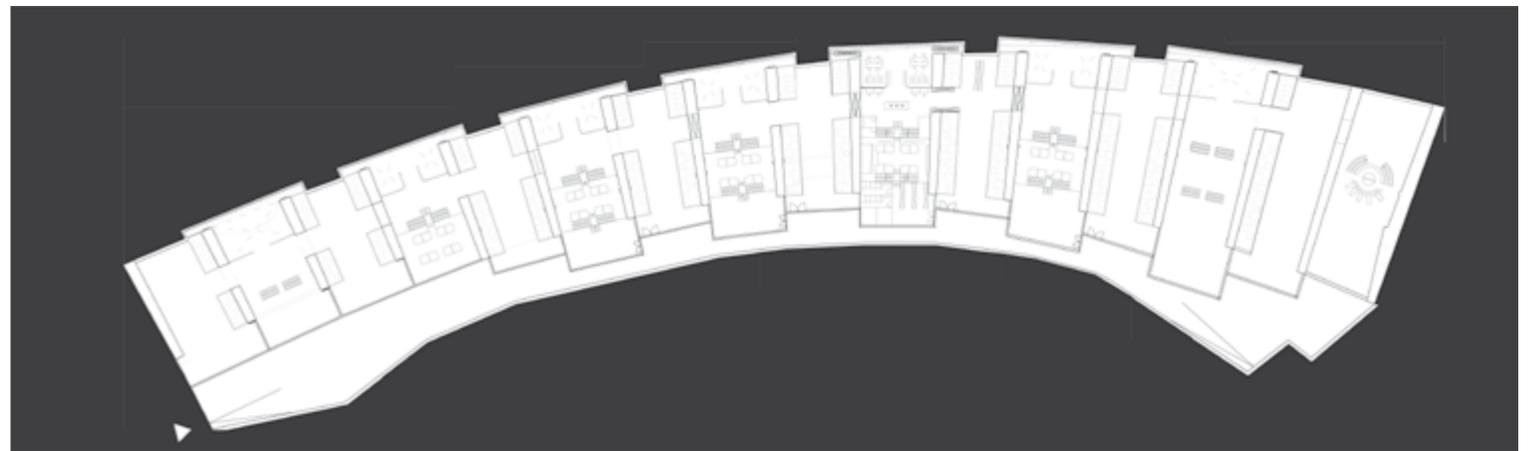
Längsschnitt M 1:1250



Grundriss 1.OG M 1:1250



Grundriss EG M 1:1250



Grundriss UG M 1:1250



INSIDE OUT

Hannah Wittekopf

Auf circa 4500m² entsteht eine Markthalle mit mehr als 16 Ständen für regionale Lebensmittel und Handwerke unterschiedlicher Größe. Um auch den Kellerbereich optimal nutzen zu können, wurde das Erdreich zur Südseite hin tiefergelegt. Die Stände werden im Erdgeschoss über eine Galerie verbunden. Im Untergeschoss entsteht somit ein Luftraum direkt unter dem Kreuzgewölbe.

Die Idee der Form an der Fassade entsteht durch eine Art Verdrehung der Innenräume. So schiebt sich der Innenraum in Richtung Osten immer ein Stück weiter in den Außenraum. Da diese Verschiebung nur im Erdgeschoss stattfindet entstehen im rückliegenden Hof unterschiedlich große Auskragungen und Überdachungen.

Die eingesetzten Kuben unter dem Gewölbe bilden den Innenraum, sind abschließbar gestaltet und teilweise mit Treppen mit dem Kellergeschoss verbunden um eine flexiblere Nutzung zu ermöglichen.

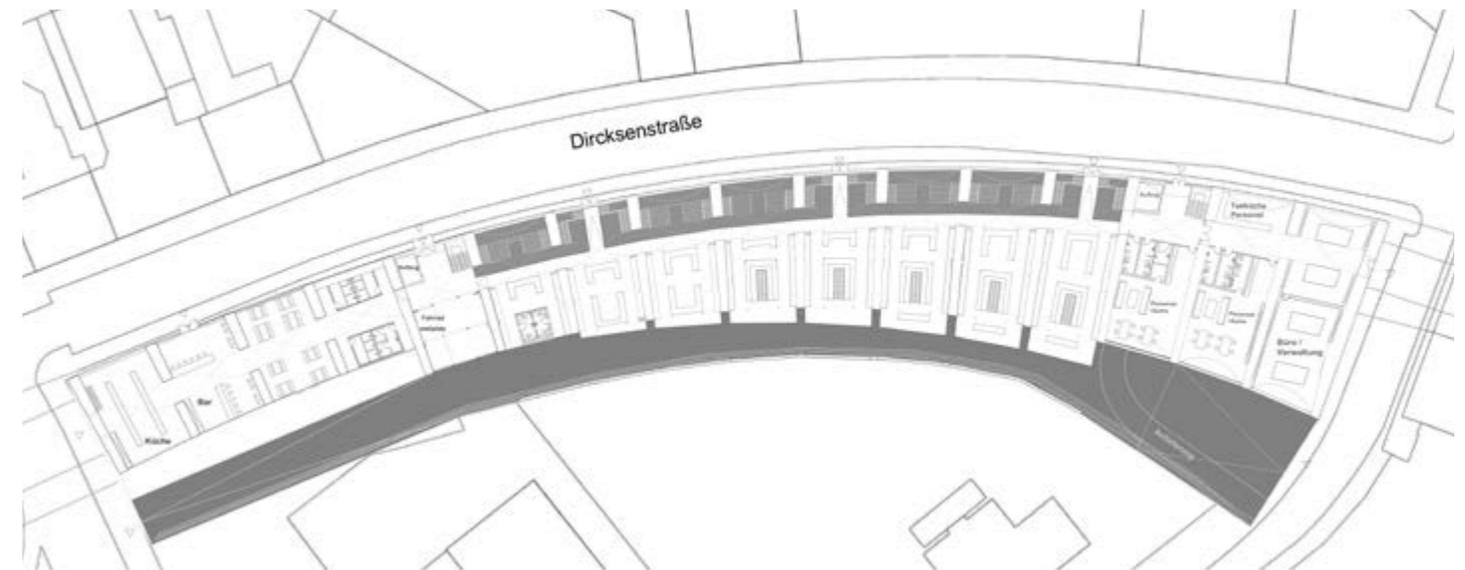
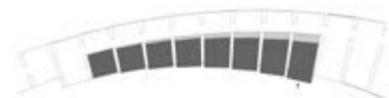
Die Erschließungen auf Höhe des Erdgeschosses erfolgen jeweils über eine barrierefreie Rampe über den Luftraum von der aus auch jeweils Treppen ins Kellergeschoss führen. Fünf der acht Parzellen sind über eine abschließbare Treppe vom Keller zum Erdgeschoss verbunden. Jeweils an den Enden der Verkaufshalle befinden sich noch mal Treppeläufe sowie Aufzüge. Im Kellergeschoss liegen die Zugänge jeweils an den offenen Marktständen. So wird eine komplette Durchwegung der Halle ermöglicht. Die Zugänge zu den

Personalbereichen liegen jeweils an den Stirnseiten des Bauwerkes und führen direkt ins Büro und in den Gastronomiebereich.



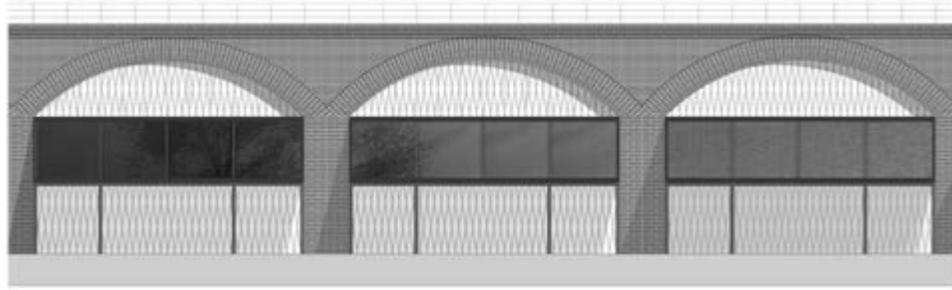
Das Bauwerk wird so in drei Funktionen aufgeteilt. Westlich im Erdgeschoss: Gastronomie mit Bar, Küche und Kunden-Wcs, sowie Lagerflächen und Technik im Kellergeschoss. Mittig im Erd- sowie Kellergeschoss die großzügigen Marktstände und östlich im Erdgeschoss die Verwaltung, die Personalräume und im Kellergeschoss weitere Lagerflächen sowie die Anlieferung.

Durch die offene Gestaltung des Kellergeschosses wird eine Verbindung zwischen dem Außenraum Dircksensstraße und dem südlich gelegenen, ost-west-gestreckten Hof geschaffen.

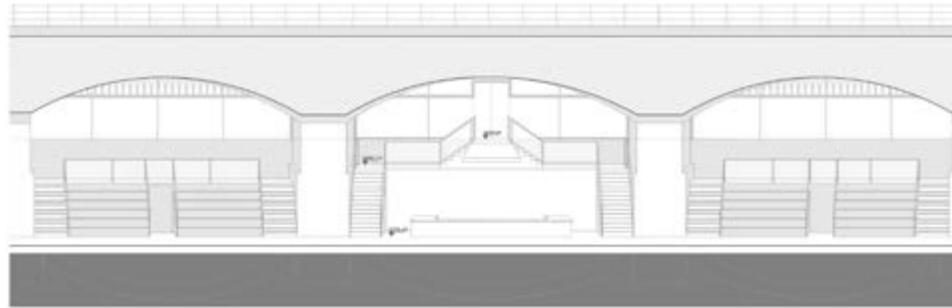


Grundriss EG M 1:1250

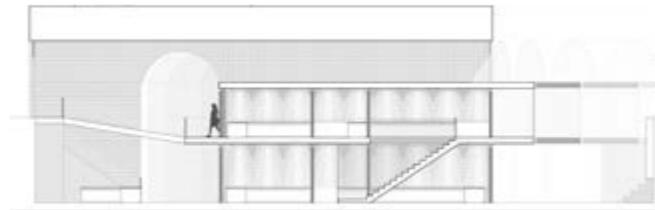




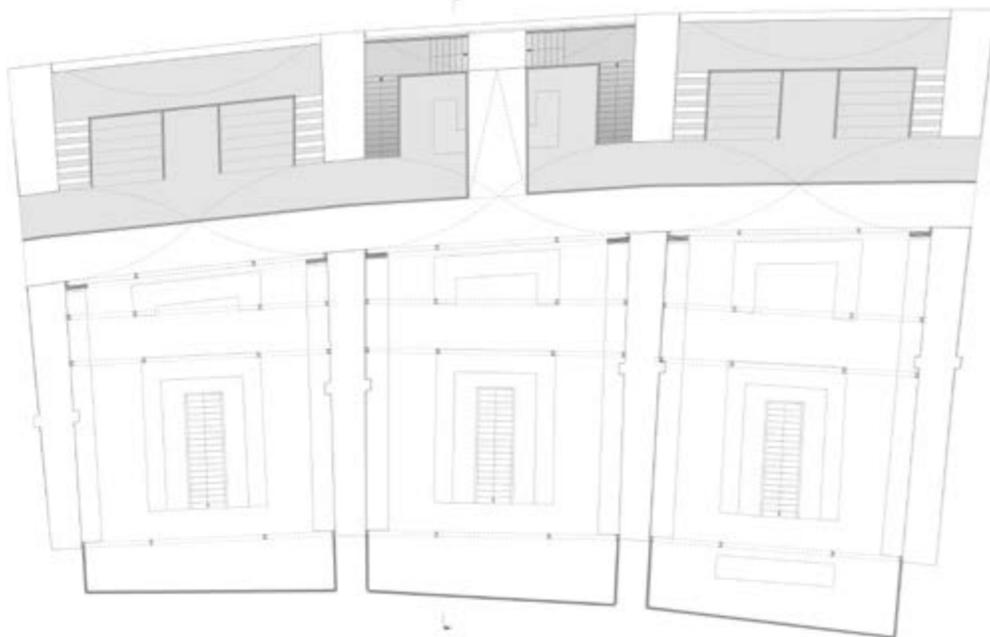
Teilansicht M 1:333



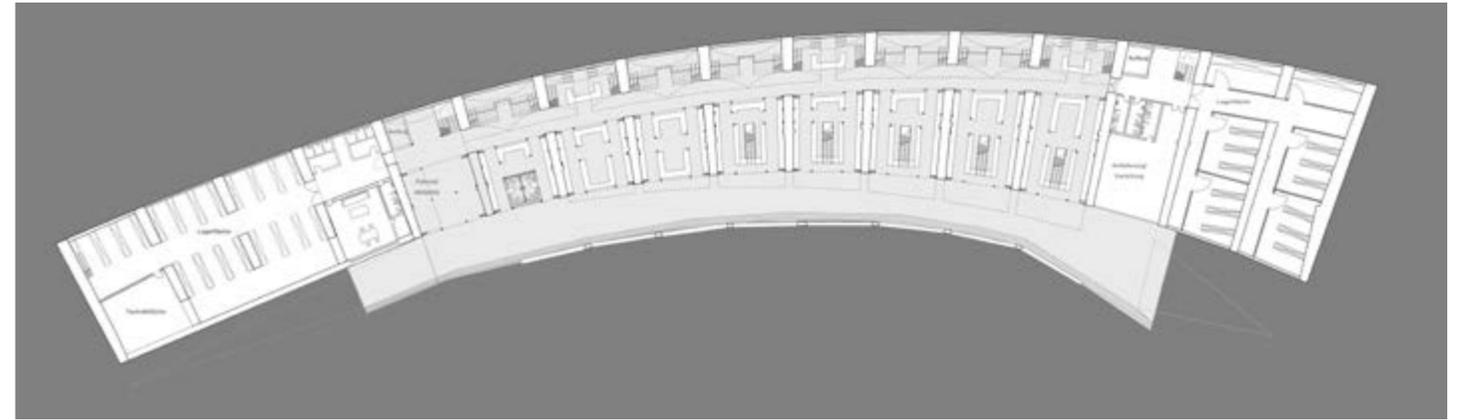
Teilschnitt M 1:333



Querschnitt M 1:333



Grundriss Vertiefungsbereich EG M 1:333



Grundriss UG M 1:1250



Ansicht Süd M 1:1250



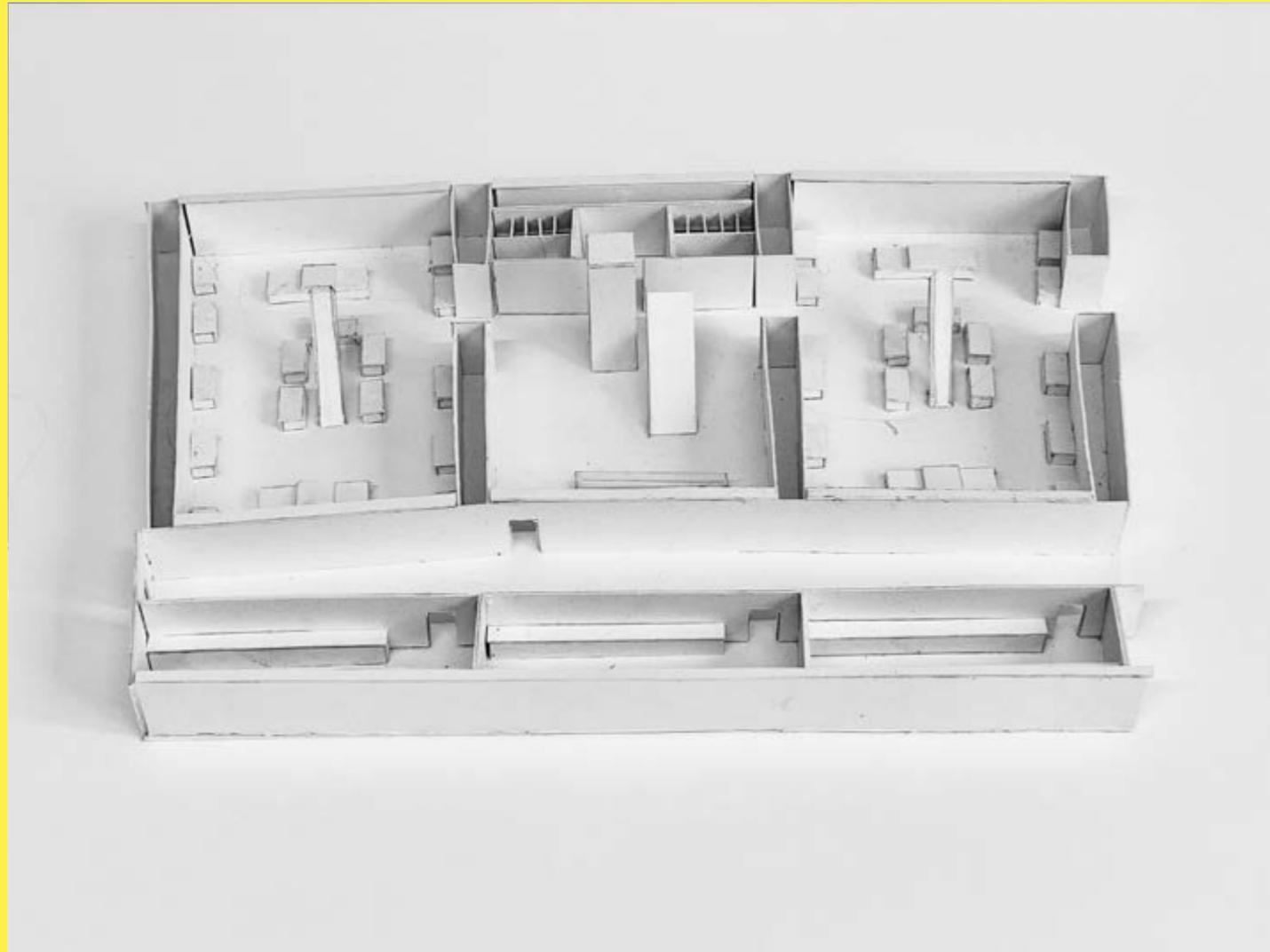
Modelle Studie II

— Stadtbahnbögen 132 bis 147

Markt- und Ausstellungshalle Dircksenstraße

MARKTHALLE MITTE

Valerie Blank



BRÜCKENSCHLAG

Marlene Franziska Grün



FOOD MARKET+

Helen Kliefken



VIADUKT MARKTHALLE

Leon-Louis Radig



MANUFAKTUR

Elisa Sofie Wagner



h_da

VIA REGIA

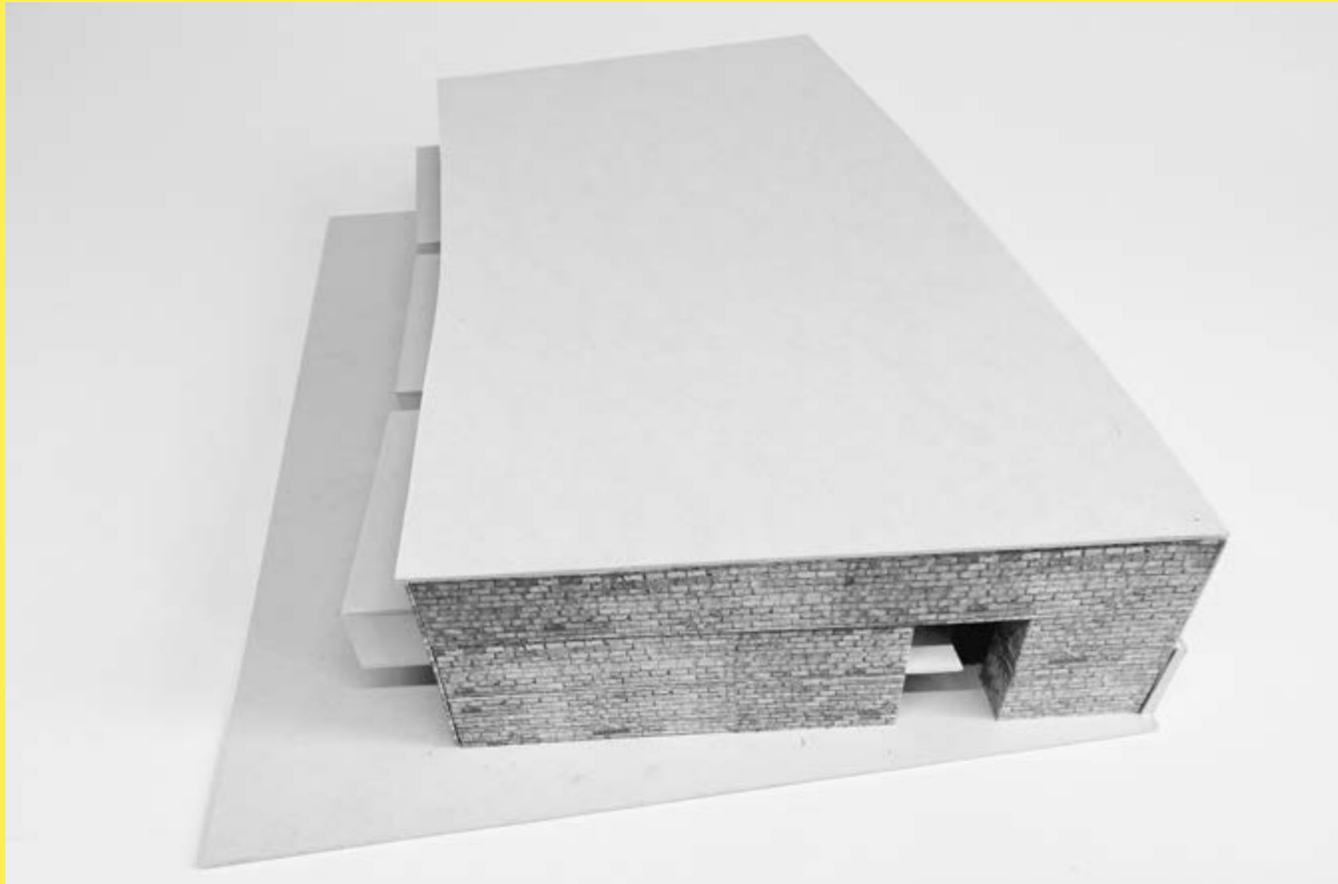
Alexia Wallner



Professur für Raumgestaltung, Innenausbaukonstruktion und Entwerfen

INSIDE OUT

Hannah Wittekopf



IMPRESSUM

HERAUSGEBER

h_da Hochschule Darmstadt
Fachbereich Architektur
Studiengang Architektur und
Innenarchitektur,
Bachelor- und Masterstudiengang

KONZEPT, DESIGN, REDAKTION

Prof. Robert Zeimer

TEXTE

Prof. Robert Zeimer und
Studierende

FOTOS

S.1, S.13, S.14-15, S.60-71,S.77,
S.78-79, S.110-116, S.120 :
Prof. Robert Zeimer; Sonstige Fotos
Visualisierungen: Studierende h_da

DRUCK

Service Print Medien h_da

EINBANDMATERIAL

300 g/qm LuxoArt Samt

PAPIER

150 g/qm LuxoArt Samt

SCHRIFT

GT Haptik
Helvetica Light

UMFANG

120 Seiten

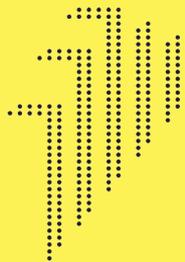
Wir danken der Deutschen Bahn
Immobilien AG, Berlin für die
Zusammenarbeit. Besonders
danken wir Frau Bianca Wedderien
für die Bereitstellung von Planunter-
lagen und für die Möglichkeit, die
Stadtbahnbögen 45-54 | 132-147
besuchen und dokumentieren zu
dürfen.

Weiterhin danken wir Herrn Dipl.-
Ing. Uwe Gronau, BBS Weimar, für
die technisch-bauphysikalische
Beratung in Bezug auf die
speziellen Aspekte der Bau- und
Raumakustik des Baubestandes.

h_da Hochschule Darmstadt
Fachbereich Architektur
Schöfferstr. 1
64295 Darmstadt
www.h-da.de

© 2021
Alle Rechte vorbehalten.





h_da

HOCHSCHULE DARMSTADT
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES
PROF. ROBERT ZEIMER
RAUMGESTALTUNG INNENAUSBAUKONSTRUKTION UND ENTWERFEN
SOMMERSEMESTER 2021